

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

14.7.1936 (No. 162)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924642)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emsen, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 162

Dienstag, den 14. Juli

Jahrgang 1936

Rote Mordtatsache in Madrid Spaniens Nationalistenführer von Marxisten ermordet

Der Führer der spanischen Monarchisten, Calvo Sotelo, ist am Montag vormittag auf dem Friedhof Almudens in Madrid ermordet aufgefunden worden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint festzustellen, daß Calvo Sotelo von marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf eigene Faust, ohne daß ein Verhaftungsbefehl seitens der Madrider Polizeibehörden erlassen worden wäre, in der Nacht entführt und dann ermordet worden ist. Calvo Sotelo galt als der eigentliche Führer der spanischen nationalen Bewegung. Seine Ermordung hat größte Erregung hervorgerufen.

Die spanische Regierung hat den Mord an den monarchistischen Abgeordneten und Führer der spanischen nationalen Bewegung Calvo Sotelo bestätigt und erklärt, daß sie Maßnahmen ergriffen habe, um die furchtbare Tat zu rächen und die Täter festzustellen. Zur Untersuchung der Mordtat sind zwei Sonderrichter ernannt worden.

Die Tat ist mit einem Dolch ausgeführt worden. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt für die Erschießung eines Polizeioffiziers am Sonnabendabend in Madrid vor. Die Leiche wurde von den marxistischen Polizeibeamten, die Calvo Sotelo verhaftet hatten, selbst nach der Tat in einem Polizeiwagen auf den Friedhof gebracht. Die Mörder erklärten dem Friedhofsbeamten, der sich wegen Fehlens der Ausweispapiere des Toten zunächst dem Eintritt der Beamten widersetzt hatte, daß es sich um einen Nachwächter handele, der auf der Straße tot aufgefunden worden sei.

Sofort nach der Auffindung der Leiche begaben sich zahlreiche Abgeordnete der Rechtsparteien auf den von einem großen Polizeiaufgebot bewachten Friedhof, wo Calvo Sotelo aufgebahrt liegt. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Der Bevölkerung hat sich eine starke Erregung bemächtigt. Es besteht allgemein der Eindruck, daß die Folgen unabsehbar sind.

Im Zusammenhang mit dem Mord an dem monarchistischen Führer Calvo Sotelo sind mehrere Polizeibeamte verhaftet worden, darunter der Lenker des Polizeiautos, mit dem der monarchistische Abgeordnete aus seiner Wohnung abgeholt worden war und in dem sich der Mord abspielte hat. Der Chauffeur leugnete die Teilnahme an der Fahrt und behauptete, seine Wohnung die ganze Nacht über nicht verlassen zu haben. Die Familienangehörigen des Ermordeten haben ihn auch nicht wiedererkannt. Ferner sind zwei Polizeibeamte verhaftet worden, die in der letzten Nacht vor der Wohnung des Ermordeten Wachdienst hatten.

Der spanische Finanzminister hat nach Beendigung der Ministerratsitzung am Montagabend der Presse eine Note überreicht, in der auf die politischen Gewaltakte der letzten Zeit Bezug genommen wird, die in der Ermordung eines Polizeioffiziers und des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo gipfeln. Die Regierung verurteilt diese Bluttaten unter flammendem Protest und kündigt an, daß sie sofort und mit allen Mitteln, die ihr durch das Gesetz für öffentliche Ordnung zur Verfügung stehen, energische Maßnahmen ergreifen wird, durch die der Gemeinschaftsinn unter den spanischen Bürgern und die elementare Achtung vor dem menschlichen Leben geschützt werden sollten. Keine Doktrin und keine Idee verdiene Anerkennung zu werden, wenn ihre Träger nicht einmal vor dem Leben der Bürger haltmachten.

Die Regierung verspricht, alles zu tun, um die Verbrecher oder die Anstifter — gleich, welcher politischen Richtung sie angehören — zur Sühne heranzuziehen. Sie werde ferner für die Aufklärung der beiden Mordtaten höchst sorgfältig sorgen und habe aus diesem Grunde zwei Sonderrichter eingeleitet. In Madrid und in anderen spanischen Provinzen seien bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und viele Parteizeime geschlossen worden.

Der Ermordete war bei den marxistischen Anführern besonders deshalb verhaßt, weil er mit großem Mut im Parlament die verschiedenen Schreckenstaten der roten Terrorbanden bekanntgab und zu energischem Einschreiten gegen die Bürgerkriegsbegehr aufforderte. Sotelo ist als unerschrockener Kämpfer gegen Kommunismus und Anarchie schon oft mit dem Tode bedroht worden.

Die Partei - mitten im Volk

Von Helmut Sündermann

Es sind in diesen Tagen gerade drei Jahre vergangen, seit die letzten Bürotüren der vergangenen Parteienwelt für allemal abgeschlossen wurden.

Der Führer hat in Weimar mit jargonistischen Worten auf die weisen Männer hingewiesen, die damals erklärten, daß im Rahmen des allgemeinen Parteiensterbens es nun wohl an der Zeit sei, daß auch die NSDAP sich mit dem Ruhme der Vergangenheit zufrieden gäbe und ihre Selbstauflösung vornehme.

Denn — so orakelten diese Propheten von der kurzen Sicht — es sei unvermeidlich, daß durch den Weiterbestand der Partei ein Keil in das Volk getrieben werde, ja, daß eine neue Klassenbildung entstehe.

Diese besorgten Freunde vergaßen: daß die NSDAP niemals „Partei“ im damaligen geläufigen Begriff gewesen ist, sondern vom ersten Tage ihres Bestehens an vom Führer organisatorisch und ideell auf die künftige Machtübernahme hin erzogen wurde, in einem Sinne, der ihre wirkliche Aufgabenerfüllung erst an dem Tage beginnen ließ, an dem das Nahziel — die Machtergreifung — erreicht war.

Wir haben inzwischen gelernt zu begreifen, daß das Wort Partei für die nationalsozialistische Bewegung nicht den überlebten Begriff: Teil des Parlaments, Teil der politischen Strömungen repräsentiert, sondern, daß dieses Wort einen neuen Klang bekommen hat. Es bezeichnet heute den Teil des Volkes, der in freiwilligem Einsatz und in freiwilliger innerer Selbstaufgabe Träger der politischen Führung, aber auch Fürsorger der Sorgen, Nöte und Fragen der ganzen Nation sein will.

In einer langen, ebenso energiegelich wie genau durchgeführten Arbeit an sich selbst hat die nationalsozialistische Partei in den wenigen Jahren seit sie durch die Machtübernahme auf das politische Neuland vorstießen konnte, für das sie sich 14 Jahre lang vorbereitete, die Grundzüge der neuen innerpolitischen Gestaltung aufgebaut: Die Partei ist zu einer wahren festen Brücke vom

Der neue Charakter unserer Politik

Dr. Goebbels vor dem Kulturlager der Reichsjugendführung

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg weilte, empfing Montag vormittag die 370 Teilnehmer des Arbeitslagers des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutsame kulturpolitische Ausführungen zu richten: „Wenn Sie der eine oder andere Ausländer heute morgen singend und mit frischgebräunten Gesichtern durch die Stadt Heidelberg marschieren sieht, so wird er nicht den Eindruck haben, daß wie ihm ein großer Teil seiner Presse glauben machen möchte, die deutsche Jugend sich in Ketten oder Zwangsjacken befindet oder unter einem System der geistigen Tyrannei und des geistigen Terrors leidet. Sie haben im Kulturlager eine ausgiebige Diskussion über jene großen Fragen geführt, die uns alle bewegen, denn

nichts wäre uns unerwünschter, als wenn in Deutschland, als einem autoritativen Staat, die Diskussion abgewiesen würde. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß nur wer aufbauend verantwortlich mitarbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat.

Es ist nichts selbstverständlicher als die Tatsache, daß wenn in einem geistig politischen Umbruch von der öffentlichen Betätigung alle Fähigkeiten eines Volkes aufgesogen werden, die Wissenschaften und Künste manchmal etwas zu kurz kommen. So ist es ja auch heute. Das politische Leben beansprucht eine solche Unmenge von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas zu bleiben scheint. Ein großer Teil der Männer, die im neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder schönen Künste betätigen, wären sie in einen fertigen und kaum noch zu ändernden Staat hineingeboren worden.

Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.

Als wir an Gymnasien oder Universitäten studierten, gab es in Deutschland keine Richtung mehr; eine Stellungnahme zu den Dingen der Wissenschaft und Kultur war damals verpönt. Wir haben Stellung genommen und einen Standpunkt vertreten, haben uns bekannt und zu den Dingen nicht mehr „jowohl“ und „zwar“ und „vielleicht“, „man müßte“ und „man könnte“ gesagt, sondern haben ja und nein gesagt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen, besseren, sozialistischen Kulturstaates

ab. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu berufen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir

einmal das Reich in Ihre Hände legen, werden wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Gesetze, eine neue Lebenshaltung, tausende Kilometer modernster Autostraßen und monumentale Gebäude hinterlassen.

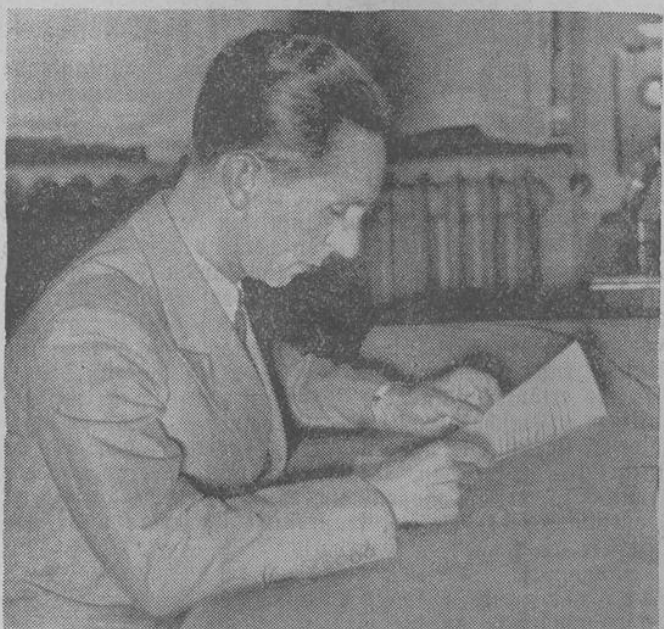
Es ist nicht genug, von Sahrtausenden zu reden, man muß sie auch gestalten. Sie müssen so denken und fühlen lernen, wie wir denken und fühlen gelernt haben. Sie müssen als selbstverständlich hinnehmen können, worum wir einmal jahrelang gekämpft haben. Es muß einmal die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus selbstverständlich geworden ist.

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gesinnung und Haltung von einem Volk nur aufgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gesinnung und Haltung ist. Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gesinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren. Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, welche wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen.

Deshalb, meine jungen Nationalsozialisten, ist es so begründenswert, daß Sie sich in gemeinsamen Lagern zusammenfinden, wo diese neue Gesinnung bewährt und erhärtet wird. Wir mußten unseren Weg einsam und allein gehen. Vielleicht hat uns das mehr gehärtet als jede Schule und jedes Lager. Sie sind auf einem einfacheren, vielleicht aber auch auf einem schwereren Weg begriffen. Sie müssen sich das alles theoretisch aneignen, was wir uns im Kampf aneignen konnten. Ich habe den Eindruck, daß Sie diesen Weg aufrecht, tapfer und treu aus freiestem Herzen zu gehen und einem neuen Weltanschauungsideal zu huldigen und zu dienen bereit sind. Es werden auch einmal Zeiten über Deutschland kommen, in denen die Mäner notwendig sind, die noch ja sagen und die auch den Mut haben, zu gegebener Zeit nein zu sagen. Dazu kann Sie niemand anders erziehen, dazu müssen Sie sich selbst erziehen. Den Weg dazu finden Sie in der Zwiesprache mit den anderen, aber auch in der Zwiesprache mit sich selbst.

Die großen Güter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und vermehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der deutschen und der Weltgeschichte. Seien Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt.

Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gesinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Gebe in gute, tapfere und feste Hände legen können.“



Reichsminister Dr. Goebbels

verliest über alle deutschen Sender das Communiqué der Reichsregierung, in dem der Beschluß der deutschen und österreichischen Regierung mitgeteilt wird, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

(Weltbild, R.)

Volk zum Staat geworden, ist an die Stelle aller jener Trugbilder getreten, mit denen der parlamentarische Staat, — abhängig von tausend dunklen Mächten — sich vergeblich als Volksstaat präsentierte. Die Partei hat in strenger Siebung ein Führerkorps aufgebaut, das ebenso von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen wie auch in die zahlreichen Einzelaufgaben, die sich für die Volkführung heute ergeben, eingearbeitet ist. Von dem Ernst, mit dem sie sich der Aufgabe widmet, nur einer wirklichen Auslese von Menschen verantwortungsvolle Pflichten zu übertragen — dafür ist die großartige Planung der Nachwuchserziehung auf Vogelhang, Erdflüsse und Sonthofen ein lebendiger Beweis. Der mit allen Fasern seines Herzens in der nationalsozialistischen Idee lebende, der energische und kluge, der bescheidene und disziplinierte Politische Leiter — er ist das Ziel, das die Partei nicht nur ihrer Auslese, sondern auch ihrer Nachwuchserziehung gesetzt hat.

Sie ist dabei Zug um Zug dafür besorgt, die Dienststellen der Partei zu wirklichen Beratungsstellen des Volkes zu machen. Wie sehr dieses Bestreben heute schon von Erfolg gekrönt ist, das weiß jeder, der heute einmal nur wenige Stunden in einer Ortsgruppen- oder Kreisgeschäftsstelle zugebracht hat. Er weiß, wie dorthin jeder kommt, der etwas auf dem Herzen hat, wie er Rat findet und wie auf der anderen Seite die Wünsche und Sorgen, die aus allen diesen Volksgenossen sprechen, wieder ihren Niederschlag finden in Maßnahmen aller der Einrichtungen, die Staat oder Partei zur Betreuung des Volkes getroffen haben.

Die Partei ist dabei nicht stehen geblieben. Ihr immer lebendiger Elan läßt in ihr nie das gefährliche Moment der Selbstzufriedenheit eintreten: Die Aufgaben, die ihr heute gestellt sind, will sie ebenso ganz lösen, wie sie ihr Ziel der Machtergreifung bis in die letzte Konsequenz durchgeführt hat.

Sie bringt es nicht fertig, etwa darauf zu warten, daß das Volk zu ihr kommt — nein, kaum beginnt das Volk die Bedeutung zu erkennen, die die Partei für jeden einzelnen in seinem ganzen täglichen Schaffen bedeutet, da rüstet die Partei schon wieder zu einem neuen Schritt, der sie auch organisatorisch mitten ins Volk führt und der ihre Wurzeln über den Kreis der Parteigenossen hinaus in das Haus jedes Volksgenossen verankern soll: Nach dreijähriger Vorarbeit ist die Partei heute daran, ihre unterste Einheit, den Block, neu zu gliedern. Nicht mehr eine bestimmte Zahl von Parteimitgliedern sollen nach Abschluß dieses großen organisatorischen Wertes den „Block“ bilden, sondern der Block der Partei soll sich geographisch gliedern und seine Betreuungsaufgabe sich auf eine bestimmte Zahl von Haushaltungen der Volksgenossen beziehen. Jeder Volksgenosse soll nach diesem Plane, der heute schon im ganzen Reich nach Anordnung Dr. Leys in der Durchführung begriffen ist, in lebendiger Fühlung mit dem Beauftragten der Partei stehen — der keinen anderen Auftrag hat, als dort zu helfen, wo geholfen werden muß, dort zu raten, wo Rat geheißt wird, dort zu berichten, wo Wünsche oder Sorgen fühlbar werden.

So steht die NSDAP. heute mitten im Volk und so verwehrt sie immer mehr mit ihm zu einer unlosbaren, weil natürlichen Einheit. Die Arbeit des Staates erhält durch sie die Richtung, das Leben des Volkes die tägliche Kraft.

Es ist beruhigend zu wissen, daß diese Partei heute wie je die Merkmale jugendlicher Schaffenskraft und großer Gedanken trägt. Die, die in ihr stehen, können stolz auf jede ihrer Einzelaufgaben sein und die, die als Glieder unseres Volkes täglich die Arbeiten der Partei verfolgen, können ebenso stolz darauf sein, daß deutscher Wille und deutscher Glaube dieses neue Werk der inneren Führung aufgebaut hat, das unter allen Systemen, die bisher erdunken wurden, das einzig natürliche ist. Dieses Werk atmet den Geist Adolf Hitlers und trägt seinen Willen, sein Wissen um die deutsche Kraft in die Zukunft.

Die Bürgermeister im Dritten Reich

Reichsleiter Dr. Frank

zur nationalsozialistischen Gemeindepolitik

Reichsminister Dr. Frank sprach anlässlich des Gau-parteitages Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. in zwei großen Sonderkundgebungen.

Vor 4500 politischen Leitern der NSDAP. und zahlreichen Bürgermeistern hielt Dr. Frank eine eindringliche Rede über die Stellung und Wirkungsmöglichkeit des nationalsozialistischen Bürgermeisters, in der er die Tätigkeit des Bürgermeisters im Dritten Reich in Vergleich zog mit dem Bürgermeisteramt früherer Epochen und mit der gegenwärtigen Lage der Bürgermeister in außerdeutschen Ländern.

Der Reichsleiter betonte, daß der Nationalsozialismus in dem Willen, ein Gesamtgefüge eines Reiches der Deutschen aufzubauen, das für ein Jahrtausend stehen soll, gerade das Fundament der Lebensversicherung einer Gemeinschaft in der Kommunalpolitik als das Wesentlichste seiner eigenen politischen Willensrichtung unterstellt hat.

Entscheidend ist nicht so sehr das Problem der Zuständigkeiten oder irgendwelcher aus früheren bürokratischen Entwicklungen heraus sich fortziehenden kleintlichen Streitigkeiten, sondern jeder von Ihnen ist dem Führer gleich nahe, wenn er an seine Brust schlägt und sagt, als Nationalsozialist handle ich und muß so handeln. Das Volk steht Ihnen dann am nächsten, wenn es in Ihnen nicht nur die Verwaltungsrepräsentanten, sondern die Lebensführer sieht.

Wir müssen die Bürgermeister als die Repräsentanten des Führerprinzips in Frontstellung ansehen. Sie haben daher eine große Verantwortung zu erfüllen. Sie sind dem Volke gegenüber die Repräsentanten der Verbindung unserer Gesetze. Sie sind dem Reich und dem Staat gegenüber die Repräsentanten der Volksbedürfnisse, und da das Parlament in der Praxis verfaßt hat, sind sie nunmehr die vom Führer eingesetzten Vertrauensmänner der kommunalen Bedürfnisse unseres Volkes, und als solche haben sie nicht als Verwaltungsrepräsentanten, sondern als soziale Führer unserer Nation aufzutreten. In diesem Sinne der sozialen Führung ist auch die Verbindung vom Rechtswahrer zum Bürgermeister gegeben.

Erleichterung für ausländische Olympia-Gäste

Sonderbestimmungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung

Dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen wir folgende Ausführungen:

Am 1. August werden in Berlin die Olympischen Spiele eröffnet. Zahlreiche ausländische Gäste besuchen aus diesem Anlaß Deutschland. Sie werden, wie Reichsminister Dr. Goebbels besonders unterstrichen hat, würdig empfangen werden und sollen ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Nichts wird unterlassen werden, das geeignet ist, das neue Deutschland ihnen so zu zeigen, wie es in Wirklichkeit ist, und nicht, wie es gewisse ausländische Kreise gern wahrhaben möchten. Die ausländischen Gäste werden sehen, daß alle erdenklichen Erleichterungen für sie geschaffen worden sind.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, die mit unendlicher Mühe das deutsche Devisenaufkommen sichert, ist ihnen durch Sonderbestimmungen entgegengekommen. Um den Ausländern einen längeren Aufenthalt im schönen Deutschland zu ermöglichen, hat sie für die Dauer eines Jahres — vom Tage der Einreise an gerechnet — alle Reisenden aus außereuropäischen Ländern für ihr ausländisches Vermögen und Einkommen von den Beschränkungen der Devisengesetzgebung befreit. Für Besucher aus europäischen Ländern war diese Regelung nicht notwendig, weil sie wegen der geringeren Entfernung kaum die Absicht haben werden, für so lange in Deutschland zu bleiben, daß in Frage stehen könnte, ob sie schon Devisenländer geworden sind oder nicht. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat selbst auf einen Nachweis des Besuches der Olympischen Spiele verzichtet und nur verlangt, daß die Einreise zwischen dem 1. Februar und dem 1. August erfolgt sein muß. Der Reichsfinanzminister hat weiterhin angeordnet, daß Besucher der Olympischen Spiele aus außereuropäischen Ländern, auch wenn sie länger als sechs Monate in Deutschland bleiben, bis zu der Dauer eines Jahres nicht steuerpflichtig werden.

Trotz dieser entgegenkommenden Erleichterungen müssen von Ausländern im Verkehr mit Olympiagästen und von den ausländischen Besuchern selbst gewisse Bestimmungen der deutschen Devisengesetzgebung beachtet werden, Bestimmungen, die lediglich auf den Pariser Vertrag und die verfehlte internationale Wirtschaftspolitik in den zwanziger Jahren zurückzuführen sind.

Die ausländischen Gäste werden vornehmlich in Deutschland mit Registereisen reisen. Registereisen sind Reichsmarkrückzahlungen deutscher Schuldner auf ihre internationalen Verpflichtungen, die wegen der Devisennotlage des Reiches nicht transferiert werden können. Der ausländische Gläubiger hat die Möglichkeit, sie an andere Ausländer mit einem Abschlag für Reisezwecke in Deutschland abzutreten. Das Reich verzichtet somit auf seine Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr der Ausländer in Deutschland. Der erwähnte Abschlag kommt dem Reisenden zugute, der um ihn billiger reist. Geht der Fall, eine amerikanische Bank hätte ein Registereisenguthaben von 1000 RM. in Deutschland, das sie mit einem Abschlag von fünfzig Prozent an einen Amerikaner, der gern eine Reise in

Deutschland machen möchte, abtritt, so würde der Reisende für die 1000 RM., die ihn in Deutschland in Reichsmarknoten ausgehändigt werden, 500 RM. in seiner Währung bezahlt haben.

Deutschland muß erwarten, daß diese Registereisen nur für Reisezwecke, für die sie gedacht ist, verwandt wird. Es ist nicht statthaft, daß der ausländische Besucher Automobile, Pelzwaren oder Goldschmuck damit kauft. Er darf alle Zahlungen damit leisten, die mit seiner Reise in Verbindung stehen — aber nicht mehr.

Der Ausländer — Ausländer im Sinne der Devisengesetzgebung ist auch ein deutscher Staatsangehöriger, der außerhalb der Reichsgrenzen lebt — darf trotz des Einfuhrverbots für Reichsmarknoten und Hartgeld 30 RM. in Noten und 60 RM. in deutschem Hartgeld im Reiseverkehr mit über die Grenze bringen. Der Inländer braucht im allgemeinen nicht zu prüfen, ob die deutschen Zahlungsmittel, die ihm von einem Ausländer angeboten werden, auch rechtmäßig über die Grenze gekommen sind, da angenommen werden darf, daß die Gäste des Reiches illegal Noten und Hartgeld nicht einschmuggeln. Ist ihm aber die widerrechtliche Einfuhr der Zahlungsmittel bekannt, so muß er eine Annahme verweigern.

Denkbar ist auch, daß die Besucher der Olympischen Spiele nicht mit Reichsmark bezahlen wollen, die ihnen aus den Beträgen, die sie mit aus dem Ausland herbringen dürfen oder aus dem Erwerb von Registereisen oder aus einer Verfügung über ein eigenes Sperrguthaben, das sie vielleicht in Deutschland unterhalten, zur Verfügung stehen, sondern mit Devisen — also beispielsweise mit Dollarnoten oder englischen Pfunden —. Der deutsche Kaufmann oder Gastwirt darf diese Devisen entgegennehmen: nur ist es ihm nicht erlaubt, daß er auf sie Reichsmark herausgibt, wenn Kaufpreis und Devisenbetrag sich nicht decken. Er muß dem Ausländer dann raten, bei einer Bank, im Reisebüro oder in einer Wechselstube seine Devisen in Reichsmark umzutauschen. Hat der Ausländer aber Devisen angenommen, so ist er verpflichtet, sie binnen drei Tagen bei der Reichsbank oder einer anderen Bank in Reichsmark umzuwechseln.

Ein Inländer darf an einen Ausländer keine Zahlungen in Reichsmark leisten — auch dann nicht, wenn es sich um die Tilgung einer Schuld handelt, es sei denn, daß ihm hierzu eine Genehmigung erteilt worden ist. Das will natürlich nicht belagen, daß man einen Ausländer auf großes Geld nicht kleinere Reichsmarkbeträge herausgeben darf, man einen Besucher der Olympischen Spiele nicht zum Essen einladen oder ihm ein Geschenk machen dürfte.

Wichtig für den Inländer sind, wie ersichtlich ist, in erster Linie wenige Bestimmungen, die einfach und logisch sind: er darf nicht in Reichsmarknoten an Ausländer zahlen, muß illegal eingeführte Reichsmarknoten, deren widerrechtliche Einfuhr er kennt, zurückweisen und darf auf Devisen nicht Reichsmarknoten herausgeben, sondern muß seinen Kunden bitten, bei einer Bank seine Devisen in Reichsmark umzutauschen zu lassen.

Der Friedensschwur vor Douaumont

Als Sonntagabend die Dämmerung über die Höhen um Verdun sank, begann die große Pilgerfahrt nach Douaumont. Eine Gruppe von 20 Autobussen nahm die deutschen Teilnehmer vor dem Portal ihres Quartiers in Empfang. Von der Plattform des ersten Wagens wählte die Fahnenkommission die langsame Fahrt ging es zunächst durch die Stadt Verdun. Die französischen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die den Weg säumten, begrüßten die Deutschen wiederum mit besonderer Herzlichkeit. Manche von ihnen machten sich in der Aufgeschlossenheit des Tages den Deutschen Gruß zu eigen und riefen erhobenem Arm: „Heil les Allemands“, „Vive la Paix“, „Es lebe der Frieden“.

An dem Militärfriedhof von Verdun vorbei geht es hinauf auf die Höhe von Tavannes und zum Nationalfriedhof von Douaumont. Einige Kilometer vom Ziel entfernt werden die Wagen verlassen. Nun beginnt ein erschütternder, schweigender Gang über die Schlachtfelder. Die deutsche Abordnung marschiert in geschlossener Ordnung in Reihen. Inzwischen ist es Nacht geworden. Kein Wort löst das Schweigen, das über den Höhen lastet, auf der eine Million Deutsche und Franzosen ruhen. Vor und hinter den Deutschen marschieren Franzosen, Landleute, Handwerker, Arbeiter, kleine Angestellte, Sinnbild der namenlosen Frontkämpfer. Plötzlich flammen auf der Höhe von Douaumont Scheinwerfer auf und geben gleiches Licht über den langgestreckten weißen Bau des Beinhauses, über die weiten Gräberfelder. Ueber eine Stunde währt der Marsch auf gemundener Straße. Schweigend passieren wir die Trümmer des Dorfes Fleury, der äußerste Punkt, den die Deutschen bei ihrem siegreichen Vordringen über Vaux und Douaumont hinaus erreicht haben. Rechts in der Ferne erstrahlen plündernde Mauern und Erdwälle im Scheinwerferlicht. Das berühmte Fort Vaux wird angestrahlt. Gleich darauf wird auch Douaumont im Scheinwerferlicht sichtbar.

Die Front des Friedens

22 Uhr. Wir sind vor dem Nationalfriedhof von Douaumont angelangt. Auf der Höhe des Beinhauses, davor sanft zum Tale abfallend die Gräberfelder. In der Mitte ein breiter Rasenstreifen, der den ausländischen Abordnungen für den Aufmarsch vorbehalten ist. Die französischen Frontkämpfer nehmen zu beiden Seiten Aufstellung, jeder Mann vor einem Grab. Jedes Grab trägt das gleiche weiße Kreuz. Jedes Grab trägt als einzigen Schmuck rote Kerzen. Während trübliche Melodien aus der Johannespassion durch die Nacht klingen, marschiert die deutsche Abordnung auf das Feld. Ihnen als den tapferen Gegnern ist der Ehrenplatz in der Mitte des Rasens unmittelbar vor dem Turm vorbehalten. Hoch flattert die Fahnenkreuzfahne im Winde.

Vor der Estrade zeigen die Fahnen die Frontkämpfer an, die aus vielen Ländern gekommen sind. Die Stimme eines Sprechers begrüßt die Toten. Ein Kanonenschuß donnert durch die Nacht. Alle Scheinwerfer und alle Lichter erlöschen. Eine Minute des Schweigens, die allein den Toten gehört. Aus der Ferne das Hornsignal „Feuer einstellen!“ Von den Geden des Kienfriedhofes antwortet das gleiche Signal. Ein zweiter Kanonenschuß. Die Scheinwerfer flammen wieder auf, und nun hallt über die ergriffene Menge das Friedensgelächter.

„Weil diejenigen, die hier und anderwärts liegen, in den Frieden der Toten eingetreten sind, nur um den Frieden der Lebenden zu begründen, und weil es uns unheimlich wäre, künstlich zu zulassen, was die Toten verabscheuen haben, deswegen schwören wir, den Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, zu bewahren und zu wollen!“

Aus allen Reihen antwortet es: „Ich schwöre.“ Während jetzt die französischen Frontkämpfer auf den Gräbern, vor denen sie stehen, je eine Blume niederlegen,

tragen zwei deutsche Verdunkelkämpfer einen Riesenorbeerkranz, mit der Fahnenkreuzfahne geschmückt, auf die Estrade und legen ihn vor der Fadel nieder, die mit dem Feuer angefaßt worden ist, das Schwertkriegsbeschädigte vom Grab des unbekannten Soldaten in Paris nach Verdun gebracht haben. Dann marschieren die Deutschen unter den achtungsvollen Blicken ihrer französischen Kameraden langsam die Stufen zum Beinhaus hinauf, dessen erleuchteten Mauer sie im Vorbeimarsch mit erhobenem Arm grüßen. Sie grüßen damit die namenlosen Kämpfer, deren Gebeine hier in Massenfamern beigelegt sind, sie grüßen damit alle Toten des Weltkrieges.

Die Friedenskundgebung auf den Schlachtfeldern von Verdun ist beendet. In gleicher langer Kolonne erfolgt der Marsch abwärts. Leichter Regen legt ein, der Deutschen und Landchaft in einen unwirklichen Schleier hüllt. „Als wenn wir nach vorn gingen“ unterbricht ein Bayer das Schweigen und bringt damit die Gedanken aller zum Ausdruck, deren schwerste Jahre und Stunden des Lebens mit dem Streifen blutgetränkter Erde verbunden sind, den sie jetzt durchschreiten.

Wir begegnen immer neuen französischen Frontkämpferkolonnen, die zu Fuß von Verdun gekommen sind und erst um Mitternacht auf dem Friedhof von Douaumont anlangen werden, um in einer zweiten Feier die Toten zu grüßen und den Frieden zu beschwören. Und jedesmal, wenn sie das der deutschen Kolonne vorangetragene Schild „Allemagne“ erblicken, werden ihre Gesichter heller. Sie winken den Deutschen zu und rufen: „Bravo, les Allemands! Vive la Paix, es lebe der Frieden!“

Um Mitternacht sind die Deutschen wieder in ihrem Quartier und strecken sich ins Stroh. Sie sind ernst und still. Ihre Gedanken wandern durch die weiten Fabrikenhinter hinaus zu den Schützengräben und Granattrichtern. Am Horizont blinkt das Totenfeuer von Douaumont.

Kundgebung am Totenmal der Maasbrücke

Verdun und die dort versammelten zehntausende Frontkämpfer waren am Montag mittag Zeuge einer einzigartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militärsoldaten, Soldaten mit Stahlhelm am Steuer, befehligt mit der deutschen Frontkämpferabordnung, durchfuhr die Straßen der Festung Verdun zu einer stillen Gedenkfeier an dem berühmten Totenmal inmitten der Stadt an der Maasbrücke. Hoch flatterte von dem ersten Wagen die Fahnenkreuzfahne im Wind. Im langsamen Zug ging es durch die dicht umräumten Straßen der Stadt. Vor der Fahne entblühten sich alle Häupter. Das Militär grüßte. In der Nähe des Totenmals hielten die Wagen an. Einige knappe Kommandos eines alten Verdun-Frontoffiziers ertönten, und die Deutschen standen in muster-gültiger Marschordnung in Reihen. Dann marschieren sie im Gleichschritt zum Totenmal. Dort wurde Aufstellung genommen, die Fahne drei Meter vor der Front. In weitem Bogen umspannten die französischen Frontkämpfer die Straße, französische Generale und hohe Offiziere am Fuße des Denkmals.

Langsamem Schrittes tritt Hauptmann von Brandis, der Erbkürmer des Forts Douaumont, an die Stufen des Denkmals und legt einen großen Lorbeerkranz mit der Fahnenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen Kämpfer sind zum Deutschen Gruß erhoben, alle Häupter sind entblüht. Eine Minute des Schweigens. Leise stimmen die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an, alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gesenkt. Wieder ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen marschieren ab. Aber

Hitlerjugend

Organ der Hitler-Jugend Ostfrieslands / Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Tausend marschieren ins Lager

In jedem Jahr ist der Höhepunkt der Jungvolkarbeit das große Sommerlager. Zwei oder drei Wochen erlebt jeder Junge im Wald, im Gebirge oder an der See in der Gemeinschaft der Kameraden herrliche Tage der ungebundenen Freude. Das ist das Sehnen jedes rechten Jungen: am Zeltlager teilnehmen zu dürfen, von dessen Durchführung, Aufbau, Lage und kleinen aber doch so wichtigen Einzelheiten wochenlang vorher auf den Heimabenden, Führerbesprechungen, Elternverfammlungen und selbst zu Haus — meist zum überaus großen Vergnügen des in die Zeitung vertieften Pappas — die Rede ist. Als ob es nichts Wichtigeres gäbe — zum Beispiel den schon seit drei Jahren geplanten Besuch bei der immerhin in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzenden Erbtante in Klein-Kleidersdorf an der Knatter. Wo sie doch so herzlich jedes Jahr zum Wiegenfest ihres lieben Neffen gratuliert, — leider immer nur auf geblümter Postkarte und ohne „Anlage“, jedoch sie gratuliert! Und wenn eine wertvolle Erbtante (mit der reichhaltigen Pension ihres seligen Gatten, des Oberlandesgerichtsrats) sich herabläßt, hin und wieder an ihren Neffen zu denken, so ist das wohl Grund genug, ihr einmal während der großen Ferien in Form einer „Stippvisite“ (nicht länger als vier Wochen, versteht sich!) zur Last zu fallen.

Meint der Papa, aber nicht unser Pimpf, dem (in Gedanken) die verstaubte Erbtante mitsamt ihrem „Kittergut“ in Groß- oder Klein-Kleidersdorf den Buckel hinabrutschen kann. Er will mit in das Sommerlager, komme was wolle! Er will nicht der letzte seiner Jungenschaft sein, der keine Beteiligung anmeldet, er will schon gar nicht fehlen, wenn das Fähnlein zum Bahnhof marschiert, um von dort mit der Eisenbahn in das Unbekannte zu fahren, und es ist einfach ein unerträglicher Gedanke, gerade für ihn als „Neuen“, der noch überhaupt keine zaidige Fahrt mitgemacht hat, nachher seine Kameraden von den Erlebnissen und dem Treiben im Lager erzählen zu hören, ohne dabei gewesen zu sein. Wozu hat er die funkelneue Uniform? Doch nicht zum „Spaziergehen“ und Ausführen bei der Erbtante, auch nicht als Sonntag-nachmittagsausgehänger, wenn das besser klingt! Dann kann er sie auch in einen Glasstrahl hängen und gegen Gebühr besichtigen lassen. Knif! Kommt nicht in Frage! Oder soll der durch seine Neuheit beleidigend wirkende „Affe“ noch länger den Beschauer äffen? Auf den Rücken soll er, auf den Rücken des Pimpfen natürlich. Und vollgepackt muß er werden, damit er die notwendige Erdschwere erhält.

Oder soll Nachbars Friz später überall verbreiten, daß alle mit im Sommerlager gewesen seien, bis auf einen, bis auf ihn nämlich, seines Vaters Sohn und größten Stolz.

All diesen mit glänzender Ueberredungskunst und ergreifender Eindringlichkeit vorgebrachten Einwänden kann auch des Sohnes Vater nicht länger sein von Natur weich gestimmtes Herz verschließen und — hurra, er wird die Erbtante auf nächstes Jahr vertrösten, wo sie bestimmt ihren Neffen bei sich ...

... nicht sehen wird, brüllt höchst ungebührlich derselbe Neffe, um mit einer Flanke über den großväterlichen Lehnstuhl die letzten Vorbereitungen zum Start ins Sommerlager zu treffen.

Überall im Reich stehen die Zelte, in Masuren wie im Schwarzwald, im Erzgebirge wie im Hunsrück, im Hochgebirge wie an der Nord- und Ostseeküste. Hunderttausende deutscher Jungen erleben im Lager die Schönheiten der Landschaft, sie stärken ihren Körper, lernen gewandt und findig

und in jeder Lebenslage hart gegen sich selbst zu werden. Sportliche Durchbildung ist verknüpft mit der geistigen und seelischen Formung, überhaupt erfährt die Lagererziehung den ganzen Kerl, und welcher Pimpf vorher noch gewohnt war, verhätschelt zu werden, wird sich eine solche Behandlung für „Memmen“ plötzlich verbitten. Denn jeder gesunde, gerade Junge verachtet aus innerem Drang heraus das Mutterlöchchen, das nichts magt und aus Feigheit der Mutter am Kackshof hängen bleibt. Ein Junge hat eben andere Lebenswünsche als eine Kaffeetante oder ein Modeaffe.

Gerade im Lager, in dem jeder längere Zeit auf den anderen angewiesen ist, ob im Zelt, beim Marsch oder Geländespiel, spürt er etwas davon, daß er Glied eines großen Ganzen ist.

Freiwillige Disziplin und Einordnung, das Zurückstellen eigener lödender Wünsche gegenüber den Erfordernissen der Einheit, Selbstüberwindung in allen Dingen, die Mut und Entschlußkraft verlangen, unbedingte Kameradschaft, Dienst zuerst am „Wir“ und zuletzt am „Ich“ — das sind einige Ziele, die die Lagererziehung erreichen soll. Aus dem Stubenhocker und Büchswurm, aus dem Miesmacher und Mederer, aus dem Großmaul, „Aufschneider“ und Anschmierer formt die Lagererziehung anständige und saubere Jungen.

Am sonntigen Dienst, beim Heimabend, beim Ausmarsch, ja selbst bei der eintägigen „Fahrt“ kommen wir zusammen, sind miteinander in Berührung nur durch vorübergehende Ereignisse, im Lager aber leben wir zusammen! Hier kennen wir keine anderen Bindungen als diese, die uns unser Führer, die uns unsere in sich geschlossene Gemeinschaft, die wir selbst uns geben. Hier entspricht alles um uns unserem Wesen, denn alles, was hier ist, haben wir selbst gestaltet und können wir noch weiter gestalten. Ein Lager ohne Ordnung läßt schließen auf eine unordentliche Mannschaft, ein sauberes Lager auf brauchbare Jungen.

Hier im Lager sind — um nicht zu vergeßen — auch wir ganz wir selbst. Das Lager ist reiflos unsere Welt.

Aber wir schließen uns in dieser unserer Welt nicht ab, wir träumen auch nicht sehnsüchtig von ihr, nein, wir leben in ihr, weil wir wissen, daß wir hier am besten und kräftigsten formen und gestalten können, daß hier in unserer jungen Gemeinschaft, unbeeinflusst von Altem und Vergangenen, am ehesten unser angeborenes, jungenhaftes Wesen wach wird und Gestalt gewinnen kann. Und wir wollen die Erkenntnis von „dem Geheh, nach dem wir angetreten“, die sich uns hier verdeutlicht, dann im täglichen Dienst und Einsatz in Taten umsetzen. Wir wollen sie in Taten umsetzen auch dort, wo wir nicht mehr allein Jungvolkungen, sondern wo wir auch Schüler oder Lehrlinge sind.

Wir wollen im Lager, in diesem unserem „kleinen“ Leben die Kräfte sammeln, um dem großen Leben unseren Stempel aufprägen zu können.

So soll das Lager Lebensschule sein. Nicht eine Schule, die sich durch Tafel, Kreide, Schwamm und Zeigetafel charakterisiert, sondern eine Schule, deren wesentlichste Bestandteile Wasser, Feld, Wald, Zelte und deren beste Lehrer die Kameraden sind.

Nirgend so wie im Lager wird bewußt gemacht, daß die junge Mannschaft nicht durch Mitgliedsbeiträge und „Statuten“ zusammengehalten wird, sondern durch ein großes Ziel und eine Gemeinschaft, die in der Hingabe an den Führer und seine Forderungen die höchste Erfüllung des Daseins sieht.

Lübbe.

Lagerwache

Die Zelte stehen weiß in heller Nacht.
Hundert schlafen.

Und einer nur, der wacht;

Und einer nur, der seine Kunde geht:

Es darf nicht schlafen, wer für alle steht!

Ein zweiter noch hockt müßig bei der Glut.

Nacht schlapp, der Kerl?

Nein, einer nur, der tut,

Was keiner sonst mehr schafft:

Wenn hundert müde sind, trägt einer alle Kraft!

Claus.

Wir Mädels gehen in die Ferienlager

Die ganze Welt geht jetzt auf Reisen. Man reist ins Bad, an die Nordsee, an die Ostsee, man reist ins Gebirge, man klettert in den Bergen, man wandert immer voller Freude in den herrlichen Sommer hinein. Und wir BDM-Mädels? Wir sind doch noch niemals Stubenhocker und Faulenzer gewesen. Wir bleiben auch nicht etwa „mit Sorgen zu Haus.“ In unsere Ferienlager ziehen wir und genießen unsere Ferien mit irgendwelchen Kameradinnen zusammen in froher Gemeinschaft. Große Reisen können wir uns nicht leisten, aber das können wir sagen: Unser Ferienlager gibt uns viel mehr als die schönste Reise in das schönste Bad uns geben kann.

Als unsere Annemarie im letzten Jahr wieder nach Hause kam, da hatte sie sechs Pfund zugenommen und mächtig rotbraune Backen hatte sie bekommen. Ihre Augen strahlten auch immer, wenn sie vom Ferienlager erzählte. Beinahe die ganze Zeit hatten sie herrliches Wetter gehabt, und sie waren jeden Morgen oder auch nachmittags zum Baden gegangen. Sie kann jetzt auch schon schwimmen, weil ihre Sportwartin im Ferienlager es ihnen so schön gezeigt hatte. Die Betten mußten immer so schrecklich ordentlich gebaut werden; das war zuerst so schwer, denn immer wieder schlugen sich vorne Falten, wenn man das Laken am Ende glatt zog. Nachher hat die Führerin die Betten und die Zimmer dann genau nachgesehen, ob auch alles ordentlich war und niemand etwas hatte liegen lassen. Da haben sie immer mächtig aufgepaßt, daß sie nichts fand, was nicht dahingehörte, und die Betten sind zuletzt immer glatt gewesen, wie ein Spiegel.

Zweimal aber hat es geregnet. Da waren sie erst ganz betrübt, aber Langeweile haben sie nicht gehabt, denn sie haben Kapputzköpfe gefleht; das war so fein, daß sie sich noch mehr und öfter Regen gewünscht haben. Aber besser war es doch so, wenn sie gleich morgens zum Frühport herauslaufen konnten in den Wald, mittags in der Freizeit auf der Wiese hinter dem Hause schlafen und überhaupt den ganzen Tag draußen sein konnten.

Annemarie war so stolz, daß sie so braun und gesund aussah, als sie wiederkam, aber das Schönste war doch, daß die anderen Mädels alle so nett und kameradschaftlich waren.

In diesem Jahr darf ich nun hin. Gleich als unsere Führerin von den Ferienlagern sprach, habe ich meine Eltern gefragt, und sie haben mir auch gleich die Erlaubnis gegeben, weil es Annemarie so gut bekommen ist. Ich freue mich nun schon so mächtig. Es muß ja schön werden, wenn es nur schon soweit wäre. Am liebsten finge ich jetzt schon an, meinen Affen zu packen, dabei geht es doch erst in vierzehn Tagen los.
Ein ostfriesisches Jungmädels.

Eine Landmädelschaft wird für den Sport gewonnen

Auf dem letzten Sportabend fragte unsere Sportwartin, wer Lust hätte, mit aufs Dorf zu ziehen, um dort eine Landmädelschaft, die noch keinen regelmäßigen Sportabend durchgeführt hat, für unseren Sport zu gewinnen. Wir drei haben uns nun mit unseren Rädern und mehreren Medizinbällen auf dem Markt getroffen, und fort geht es nach dem sieben Kilometer entfernten Dorf. Tiefdunkel ist es. Hätten wir nicht so helles Licht an unseren Rädern, so wären wir wohl kaum heil hingekommen.

Die Mädels dort wissen nicht, daß wir Sport mit ihnen treiben wollen, hätten wir es ihnen vorher gesagt, so wären sie vielleicht gar nicht gekommen! Sie behaupten immer, ihre schwere Landarbeit wäre mehr Sport als unser „Spaßen“ in der Halle. Aber wir trauen uns schon zu, dieses Vorurteil zu beseitigen, wir wollen es ihnen schon zeigen! — Als wir antommen, sind die Mädels gerade beim Singen. Wir setzen uns dazu und erzählen dann eine Weile von unserer Arbeit. Als wir schließlich unsere Bälle herausholen und eine die Leistung zum Sport übernimmt, sehen wir nur wenige erfreute, dafür aber um so mehr ablehnende Gesichter. Allmählich aber bekommen alle Lust. Die Körper schulle klappt zwar nicht besonders gut, aber unsere Ballspiele begeistern alle. Am Schluß merkt man doch allen die Freude über diese Stunde an. Und diese Freude ist der entscheidende Antriebs für die weitere Sportarbeit. — — — Das war vor einigen Wochen. Immer besser gefällt unseren Landmädels der Sport, und ich bin überzeugt, daß bei unserem Sportfest kaum eines der Mädels fehlen wird.

M. P.



Sommerzeltlager der Hitler-Jugend!

In 25 verschiedenen Gegenden des Gebietes Nordsee-Berbergen die Zeltstädte 20 000 Hitlerjungen und Pimpfe. Erlebnisreiche Tage haben sie vor sich, die sie nie wieder vergessen werden.

H.-S.-Bildstelle Nordsee.

Best die Zeitschrift „Das Deutsche Mädel“!

Was bringt das neue Getreidewirtschaftsjahr?

Zusammenfassung, Aenderung und Ergänzung der Anordnungen

Von Erich Vorkenhausen, Sachbearbeiter im Reichsnährstand

Ausschneiden und aufbewahren!

Die soeben erschienenen neuen Bestimmungen für das Getreidewirtschaftsjahr 1936/37 stellen neben der Aenderung und Ergänzung der bisherigen Vorschriften eine übersichtliche Zusammenfassung der bis dahin verstreuten Anordnungen dar. Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler von Getreide werden es daher als eine Erleichterung empfinden, daß nunmehr sämtliche Vorschriften der Getreidemarktregelung, der Kontingentierung, Ablieferung, Beschaffenheit, Verarbeitung und des Verkaufs von Getreide, der Mehlmarkt- und Kleienmarktordnung, der Anordnungen für den Brot- und Teigwarenmarkt und die allgemeinen Vorschriften über die Zulassung, Erweiterung und Verlegung von Betrieben sowie die Beitragsordnung in einer Anordnung vereinigt sind.

Maßgebend für die Neuregelung der Getreidemarktordnung war, daß entsprechend den wirtschaftspolitischen Zielen der Reichsregierung der Brotpreis unverändert zu bleiben hatte und die Erlöse der Landwirtschaft beim Verkauf von Getreide gerecht und stabil gestaltet werden mußten. Das Festpreissystem wurde unverändert beibehalten. Die Getreidepreise steigen in den einzelnen Festpreisgebieten bis zum Schluss des Erntefjahres an und sind genau so festgesetzt worden wie im vergangenen Jahr. Der Roggenmehlpriest wird während des ganzen Wirtschaftsjahres in gleicher Höhe gehalten, um einen gleichbleibenden Brotpreis zu erzielen. Das Prinzip der Leistungssteigerung, das für unsere Agrarpolitik vorherrschend ist, kommt in der Getreidemarktordnung dadurch zum Ausdruck, daß gut gepflegtes und sorgfältig gereinigtes Getreide höher bewertet wird, als das weniger pfleglich behandelte.

Da es noch nicht möglich war, für die laufende Ernte das maßgebende durchschnittliche Eigengewicht für die einzelnen Getreidearten festzusetzen, wurden die bisher gültigen Sektollergewichte für Roggen, Weizen und Futterhafer in Kraft gelassen, damit keine Rechtsunsicherheit aufkommt. Lediglich bei der Futtergerste ist das Durchschnittsgewicht von 61 auf 62 Kilogramm je Sektollter auf 59 bis 60 Kilogramm herabgesetzt worden. Ein Mehrgewicht im Sektollter wird nur bis 68 Kilogramm vergütet, während im Vorjahre bis 72 Kilogramm berücksichtigt wurden. Für Sommergerste, die als Futtergerste verkauft wird, darf nicht mehr der bisher übliche Ausschlag von 0,50 RM je Doppelsentner berechnet werden, um den Verbrauchern von Futtergerste, insbesondere im nordwestdeutschen Märktegebiet, einen billigeren Einkaufspreis zu ermöglichen. Auch beim Weizen sind die Ausschläge für höheres Sektolltergewicht um ein geringes gekürzt worden.

Die bisherigen

Vorschriften über die Kontingentierung und Ablieferung des Getreides,

die sich im letzten Getreidewirtschaftsjahr bewährt haben, sind auch in der neuen Anordnung enthalten. Der Erzeuger von inländischen Roggen und Weizen hat nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, das selbstgeerntete Getreide in der Höhe des von seinem Getreidewirtschaftsverband ihm zugeteilten Kontingents abzuliefern. 30 v. H. des Kontingents müssen bis zum 15. Oktober abgeliefert werden. Für die restliche Ablieferung werden die weiteren Fristen noch bestimmt.

Die Ablieferung des Getreides erfolgt auch in Zukunft gegen Bescheinigung, die der Empfänger auszustellen hat. Während bisher drei Ablieferungsbescheinigungen auszufüllen waren, sind sie nunmehr in vierfacher Ausfertigung auszustellen. Die Vorbrude sind so ausgestaltet, daß sie die zulässigen oder vorgeschriebenen Zus- und Abschläge zum bzw. vom Erzeugerfestpreis sowie den Gebührensatzungen enthalten. Damit ist praktisch für den gesamten Getreideeinkauf beim Erzeuger der Schlüsselzwang eingeführt, was besonders von denjenigen Erzeugern begrüßt werden wird, die bisher eine spezialisierte Abrechnung von den Käufern nicht erhalten konnten. Von den vier Ablieferungsbescheinigungen erhalten der Erzeuger, seine Kreisbauernschaft und der Käufer je eine Ausfertigung, während die vierte vom Käufer auf der Rückseite mit den Kontingentsmarken zu versehen ist, die der Erzeuger ihm in der der abgelieferten Menge entsprechenden Höhe aushändigt. Die Kontingentsmarken werden durch Datum und Unterschrift entwertet. Diese vierte Ablieferungsbescheinigung mit den aufgesteckten Kontingentsmarken ist bei jedem Weiterverkauf des Roggens und Weizens dem neuen Käufer zu übergeben. Der das Kontingentsgetreide verarbeitende Betrieb muß diesen Schein binnen zwei Wochen nach Ablauf des Getreidewirtschaftsjahres dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband einreichen. Nur bei der Ablieferung von Futtergetreide sind die Ablieferungsbescheinigungen in dreifacher Ausfertigung auszustellen, und zwar für den Erzeuger, die Kreisbauernschaft und den Käufer.

Eine grundlegende Neuregelung ist bei der Belieferung der Gerste und Hafer verarbeitenden Industrie getroffen worden.

Der An- und Verkauf von Industrieernte und Industriehafer ist nun in Verbindung mit einem besonderen Bezugschein zulässig. Die Industriebetriebe, die Gerste oder Hafer zu Zwecken der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke verarbeiten, erhalten ein bestimmtes Jahresbezugsrecht, das von den zuständigen Hauptvereinigungen unter Zugrundelegung des Umfangs der bisherigen Verarbeitung festgesetzt wird. In Höhe des festgesetzten Jahresbezugsrechts erhält der einzelne Verarbeitungsbetrieb Bezugscheine, die zum Ankauf des Industriegetreides von einem Verteilerbetrieb berechtigen. Der Ankauf des Industriegetreides beim Erzeuger darf nur mit den vorgeschriebenen Ablieferungsbescheinigungen und der entsprechenden Menge von Bezugsmarken erfolgen. Die Verarbeitungsbetriebe müssen die in ihrem Jahresbezugsrecht vorgesehene Menge bis zum 28. Februar 1937 festgesetzt und bezogen haben. Durch das Bezugscheinverfahren wird das für Industriezwecke am besten geeignete Getreide der Verarbeitung zugeführt, und es wird verhindert, daß Ankäufer aus spekulativen Gründen Gerste und Hafer dem Futtermarkt in der Hoffnung entziehen, die Ware vielleicht für Industriezwecke zu äußern zu können. Ferner ist noch die Bestimmung neu, daß Wintergerste für Brauzwecke nicht mehr verwendet werden darf.

Bei Brotgetreide

wird für die Verteiler für jeden Weiterverkauf eine Meldepflicht an den Getreidewirtschaftsverband eingeführt. Bei Futtergetreide ist ein Verbot erlassen, den An- und Verkauf mit der Lieferung anderer Waren zu koppeln. Die Verkaufspreise werden unter Zugrundelegung der Erzeugerfestpreise des Gebiets berechnet, in das die Ware geliefert wird. Grundsätzlich ist für Futter, Roggen und Weizen nur ein Ausschlag bis zu 4 RM zulässig, bei Futtergerste und Futterhafer bis zu 10 RM. Neu ist auch die Einführung einer Andienungspflicht für sämtliche Futtergetreidearten, die bei kleineren Kosten und

geringen Entfernungen zu einer Meldepflicht der einzelnen Käufe gemildert worden ist. — Für den

Verkehr zwischen Selbstverforgern und Mühlen

ist ein Mahlschein eingeführt worden. Danach ist jede Mühle, die einem Selbstverfoger im Wege der Lohn- und Umtauschmüllerei zur ausschließlichen Verwendung im eigenen Wirtschaftsbetriebe Mülereierzeugnisse aushändigt, vom 1. September 1936 ab verpflichtet, einen Mahlschein auszustellen, der über die Art und Menge des umgetauschten Getreides und von der Mühle gelieferten Erzeugnisse Aufschluß gibt. Die Mülereimarktregelung führt eine feste Handelsspanne und einen Mengenrabatt ein und bringt als besonders wichtige Neuierung Vorschriften über die Roggenmehltypen, die eine Reihe von Aenderungen erfahren. Das Hartweizenmehl aus ausländischen Hartweizen ist in die Typisierung einbezogen und eine neue Type 405 (Weizenbunt) eingeführt worden, für die neben den Höchstgrenzen der Mehltype 405 besondere Vorschriften über den Körnungsgrad gelten. Andererseits darf vorläufig aus Roggen neben Badstroh (Type 1800) und Kommissmehl (Typen 1150 und 1370) nur aus hochauszumahlende Roggenmehl (Type 997) hergestellt werden. Die Herstellung der helleren Roggenmehltypen 610, 700 und 815 ist ab 16. Juli einseitig verboten. Das jetzt wieder erlassene Verbot hat bereits in den ersten Monaten 1933/34 bestanden. Wenn es jetzt erneut eingeführt wurde, so dürfte dafür die Befreiungen maßgebend sein, die Roggenvorräte durch höhere Ausmahlung zu freiden. Bei den Kennzeichnungsvorschriften wird der Pflanzierungswang für Kleie und andere nicht zur menschlichen Ernährung bestimmte Mülereierzeugnisse ab 1. September aufgehoben.

Schritt für Schritt hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft in zweijähriger mühevoller Arbeit eine Getreidemarktordnung aufgebaut, deren Grundzüge sich als richtig erwiesen haben. Infolgedessen konnten sich auch die Bestimmungen für das kommende Getreidewirtschaftsjahr im allgemeinen an die Getreidemarktordnung des vergangenen Jahres anlehnen. Die weitere Ausgestaltung der Marktregelung bedeutet eine Verbesserung und soll eine reibungslose Zusammenarbeit aller Glieder der Getreidewirtschaft herbeiführen.

Wohin mit dem Altmaterial?

In den letzten Wochen und Monaten ist viel über die Bedeutung wichtiger Stoffe gesprochen und geschrieben worden. Die Hausfrau, an die man sich in erster Linie wenden muß, da 85 v. H. des Einkommens des Mannes durch ihre Finger gehen, hat nicht nur in den Tageszeitungen sowie in Frauen- und Familienzeitschriften davon gelesen, was sie aufheben sollte und daß Innentuben nicht fortgeworfen werden dürfen, daß man aus Knochen den guten Knochenleim gewinnt, daß es lächerlich ist, ein Hals- oder Kaminofen in den Müll-eimer zu werfen, daß jegliches Metall gesammelt werden muß. Auch Fabriken für Zahnpasta und kosmetische Mittel versehen neuerdings ihre Tuben mit einer freundlichen Aufforderung, die leere Tube nur nicht fortzuwerfen, sondern sie zu erhalten.

Es ist der Hausfrau vorgerechnet worden, daß viele Millionen im Müll-eimer verlorengehen, die uns zum Teil schwere Devisen kosten. Sie sammelt also, sie hebt alles Mögliche und Unmögliche auf, und nichts wandert mehr in den Müll-eimer, was nur irgendwie im Volksinteresse erhalten werden sollte. Aber, so hören wir mit Recht fragen: „Wohin damit?“

Wohin mit den Innentuben, den Knochen, den Fellen, den Rasierklingen, Büchsen und hundertlei anderem Kram? Wenn schon Fabriken dazu auffordern, die leeren Tuben zu sammeln, so sollen sie nur gleich sagen, wer sie sammelt. Wenn einer heute zwei Zentner Dachrinne aus Zink zu verkaufen hat, so findet sich jemand, der sie abholt. Wer aber nimmt die verhältnismäßig geringe Menge Kupfer, Messing, Zinn, Zink ab, die in einem kleinen Haushalt anfällt?

Lohnsteuer-Bergünstigungen für berufstätige Frauen

04. Aus Gründen sozialer Gerechtigkeit und auch in Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Gesichtspunkte hat der Gesetzgeber für die berufstätige verheiratete Frau manche bedeutsamen Steuerergünstigungen vorgesehen, von denen jedoch mangels Kenntnis vielfach nicht Gebrauch gemacht wird. Ein kurzer Hinweis auf dieselben, soweit sie die wichtigste Steuer, nämlich die Lohnsteuer, betreffen, dürfte daher von Interesse sein. Die einschlägigen Bestimmungen sind in der Lohnsteuer-Durchführungsverordnung vom 29. November 1934 (RSBl. S. 1489 ff.) und in dem Erlass des Reichsfinanzministers vom 8. März 1935 (RSBl. S. 457) enthalten.

Für die in einem Arbeitsverhältnis stehende Ehefrau wird bekanntlich eine besondere Steuerart neben der des Mannes ausgestellt, auf Grund deren ihre Lohnsteuer selbständig nach der Lohnsteuertabelle berechnet wird. Die Steuerart enthält aber den Vermerk, daß ihrem Arbeitslohn vor Anwendung der Lohnsteuertabelle monatlich 52 Reichsmark, wöchentlich 12 Reichsmark und täglich 2 Reichsmark zuzurechnen sind. Diese Zurechnung erfolgt aus dem Grunde, weil die in der Lohnsteuertabelle schon einbezogenen Freibeträge für steuerfreien Einkommensanteil, Werbungskosten und Sonderausgaben bereits beim Ehemann zur Anrechnung kommen und sonst doppelt berücksichtigt würden. Weib der Ehemann keine Erwerbstätigkeit aus, ist er zum Beispiel arbeitslos, oder leben die Ehegatten dauernd getrennt, so entfällt der Grund einer doppelten Berücksichtigung dieser Steuerfreibeträge. In diesen Fällen kann die Ehefrau beantragen, daß die Beiträge bei ihr freizulassen sind. Das Finanzamt hat zu diesem Zweck auf der Steuerart der Ehefrau den Vermerk aufzunehmen, daß die vorgenannten Beträge von 52 Reichsmark usw. nicht hinzuzurechnen sind und daß der Steuerabzug unmittelbar nach der jeweils in Betracht kommenden Spalte der Lohnsteuertabelle vorzunehmen ist. Der Zurechnungsvermerk auf der Steuerart der Ehefrau darf nur bestehen bleiben, wenn das Einkommen des Ehemannes 600 Reichsmark übersteigt.

In jedem Falle kann auch die verheiratete Arbeitnehmerin verlangen, daß für Werbungskosten (zum Beispiel Ausgaben für die Fahrt zur Arbeitsstätte) und Sonderausgaben (zum Beispiel Kirchensteuer, Versicherungsbeiträge), soweit sie nicht schon beim Ehemann berücksichtigt sind, vom Finanzamt auf ihrer Steuerart ein entsprechender Abzug vermerkt wird.

Stehen Ehemann und Ehefrau beide in einem gering besoldeten Dienstverhältnis, so können infolgedessen Härten entstehen, daß die Eheleute einen weit höheren Betrag an Steuern zu entrichten haben, als der Ehemann zu zahlen hätte, wenn er allein den Lohn beider Eheleute verdienen würde. In solchen Fällen hat das Finanzamt auf Antrag bei der Berechnung der Lohnsteuer des Ehemannes diesem das Gehalt der Ehefrau hinzuzurechnen und die Ehefrau steuerfrei zu belassen. Beide Eheleute müssen zu diesem Zwecke ihre Steuerart bei dem

„Olympia-Splitter“

Fechtsport. 1906 war mal eine deutsche Säbelmannschaft auf der Athener Olympiade siegreich. Diesen großen Erfolg konnten wir leider nie mehr wiederholen. Im Fechten wurden fast die Italiener, Ungarn, Schweden, während dieser Sport bei uns vernachlässigt wurde. Unser bester Mann war immer noch Erwin Casimir, der 1932 im Säbel Pierer und im Florett Fünfter werden konnte. Das Abschneiden unserer übrigen Teilnehmer ersehen wir am besten aus der Olympia-Festschrift, Heft 14. In letzter Zeit ist hier ein gewisser Wandel geschaffen worden. Der Fechtport tritt wieder mehr in den Vordergrund, und vor allen Dingen überraschen hier die SS-Fechter durch gute Leistungen.

Es wäre der Wunsch der Vater des Gedankens, wollten wir schon in diesem Jahr einen unserer Männer, sei es Schröder oder Verdon, unter den Olympia-Siegern sehen. Aber daß ihr Abschneiden ehrenvoll sein wird, das glauben wir auf jeden Fall, und schließlich kann ja immer nur einer siegen, aber an diesem Sieger und durch den Kampf mit den Besten der Welt werden unsere Leute lernen. Der Weg zu einer neuen Blütezeit des deutschen Fechtports hat begonnen, der erste Rechenschaftsbericht wird das Fechten bei den Spielen in diesem Sommer sein. Heinz Liebich.

Die Bedeutung der Reichsbodenschätzung für die Umlegung und bäuerliche Siedlung

Nachdem die Vorarbeiten in der Reichsbodenschätzung abgeschlossen sind, ist im laufenden und in den kommenden Jahren mit der Durchführung der Bodenschätzung zu rechnen. Die Auswertung der Ergebnisse der Bodenschätzung ist nicht nur für die Steuerfragen von Bedeutung, die Ergebnisse sollen, wie in einer Anweisung des Reichsministerialblatts der Landwirtschaftlichen Verwaltung Nr. 15 vom 11. Juli gesagt wird, auch für die Zwecke der Neubildung deutschen Bauernums und für die Umlegung ausgewertet werden. Den nachgeordneten Behörden für Siedlung und Umlegung wird es zur Pflicht gemacht, die Schätzungsarbeiten auf Anfordern der Landesfinanzämter durch Ausunterteilung oder durch Ueberlassung geeigneten Sachmaterials sowie durch Entsendung von Fachberatern zu den Schätzungsstellen zu unterstützen. Nach beendeter Bodenschätzung werden den einzelnen Fachbehörden auf Anfordern die Ergebnisse der Bodenschätzung zur Verfügung gestellt. In Gebieten, in denen Siedlungen und Umlegungen in Aussicht genommen sind, ist rechtzeitig mit den Landesfinanzämtern in Verbindung zu treten, um nach Möglichkeit die vorzeitige Durchführung der Bodenschätzung zu erreichen und ihre Ergebnisse für die Siedlung und Umlegung nutzbar zu machen.

Werte, die vor dem Müll-eimer bewahrt werden müssen

04. In den größeren Städten ist es zumeist so, daß ein Altmaterialienhändler in regelmäßigen Zeitabständen durch die Straßen zieht und in den Haushaltungen nach Altmaterialien fragt. Er kauft selbst die kleinsten Mengen auf, so daß die Hausfrau jeder „Abfallfrage“ entzogen ist.

Anders ist es in den Kleinstädten und vor allem auf dem platten Lande. Wenn es hier auch Altmaterialienhändler gibt, so werden doch bei weitem nicht alle Haushaltungen von ihnen erfahrt. Es kommt in erster Linie ja auch darauf an, daß die Hausfrau bestimmt damit rechnen kann, daß etwa monatlich — ein Sammler oder Kleinhändler von Altmaterial bei ihr regelmäßig vorprich. Erst dann wird sie nämlich ein Interesse an der Sammlung haben und sich einen Sammelstücken zulegen, in dem sie die „Abfälle“ des Haushalts, die für den Müllkasten zu wertvoll sind, für den Händler aufhebt.

Wo noch Läden in der regelmäßigen Abholung der von den Hausfrauen gesammelten Altmaterialien bestehen, könnten Arbeitslose die Gelegenheit wahrnehmen, sich eine Erwerbsquelle zu sichern. Allerdings ist es notwendig, daß sie sich vorher mit einem Altmaterialienhändler in der Stadt in Verbindung setzen, damit dieser ihnen das gesammelte Material auch abnimmt.

In manchen Fällen wird die Hausfrau sicherlich auch gar nicht einmal eine Bezahlung verlangen, zumal, wenn es sich nur um geringfügige Mengen handelt und sie damit einem minderbemittelten Volksgenossen zu einem Verdienst verhelfen kann. Es muß ja immer dabei berücksichtigt werden, daß die Abfälle sonst achlos fortgeworfen wurden und ihre Beseitigung nur Mühe kostet.

Finanzamt einreichen, das einen entsprechenden Vermerk hierauf einträgt.

Von erheblicher praktischer Bedeutung ist ferner die Regelung über die Berücksichtigung von Kinderermäßigungen bei berufstätigen Frauen. Leben beide Ehegatten zusammen, so gelten die Kinder als zum Haushalt des Ehemannes gehörig. Die Kinderermäßigung bei der Lohnsteuer kommt daher grundsätzlich dem Ehemann und nicht der Ehefrau zugute. Beitreten aber die Ehefrau den Unterhalt der Kinder, so können die Aufwendungen hierfür in der Weise berücksichtigt werden, daß die Ehefrau Ermäßigung der Steuer wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse beantragen kann.

Leben die Ehegatten dauernd getrennt, so erhält die Ehefrau die Kinderermäßigung dann, wenn die Kinder zu ihrem Haushalt gehören. Trägt sie dagegen nur zum Unterhalt ihrer zum Haushalt des Ehemannes gehörigen Kinder bei, so kann sie auch hier auf Grund dieser Aufwendungen Ermäßigung der Steuer wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse beantragen.

In diesem Zusammenhang sind schließlich noch die Feuerlichen Bergünstigungen hervorzuheben, die für Heirats- und Geburtsbeihilfen in Betracht kommen.

Der Förderung von Familiengründungen dient nicht nur die Gewährung von Ehestandsdarlehen, sondern es werden vielfach auch besondere Heiratsbeihilfen an weibliche Arbeitnehmer im Falle ihres Auscheidens aus dem Dienstverhältnis gewährt. Diese Heiratsbeihilfen sind nach § 6 Ziffer 11 der Lohnsteuer-Durchführungsverordnung unter folgenden Voraussetzungen steuerfrei:

a) Der Arbeitgeber darf die Heiratsbeihilfe der Arbeitnehmerin frühestens einen Monat vor dem Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis zahlen;

b) die Arbeitnehmerin muß dem Arbeitgeber ihre bevorstehende Verheiratung durch Uebergabe einer standesamtlichen Bescheinigung über das Aufgebot glaubhaft machen;

c) der Arbeitgeber hat, wenn er freiwillig Heiratsbeihilfe gewährt, dies dem Finanzamt mitzuteilen. Er hat Namen und Wohnung der ausscheidenden Arbeitnehmerin und ihres zukünftigen Ehemannes und den Betrag der gezahlten Heiratsbeihilfe anzugeben.

Wird die Ehe nicht innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis geschlossen, so fällt die Steuerbefreiung nachträglich weg. Die Frist kann jedoch vom Finanzamt auf Antrag angemessen verlängert werden.

Ebenso sind Geburtsbeihilfen, die eine Arbeitnehmerin vom Arbeitgeber erhält, steuerfrei, wenn der Arbeitslohn der Arbeitnehmerin 520 Reichsmark monatlich oder 120 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt. Dr. S. M.

Alte Gen und Provinz

Großbauten bei Hansa-loyd

Umwandlung des Unternehmens in eine A.-G. zur Durchführung der großen Planungen

Die Hansa-loyd und Goliath-Werke, Borgward und Tedlenborg, wurden, wie die Betriebsführung auf dem Werftareal ihrer Gefolgschaft mittelste, mit Rückwirkung vom 1. Mai d. J. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die amtliche Bekanntmachung über die Gründung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die „Bremer Zeitung“ ist heute schon in der Lage, die Gründe, die für diese Umwandlung des Unternehmens in erster Linie maßgebend waren, mitzuteilen. „Das Unternehmen will keine sogenannte kapitalistische A.-G.“, sondern eine A.-G. der Arbeit und der Verantwortung sein.“

Die notwendigen Erweiterungen des Betriebes in technischer und in sozialer Hinsicht, namentlich aber auch der in Aussicht genommene Neubau eines Werkes in Hemelingen, machten es erforderlich, den Betrieb in Form einer A.-G. weiterzuführen. Für den Neubau in Hemelingen wurde bereits ein Gelände in der Nähe des Briggewegs in der Größe von etwa 250 000 Quadratmeter erworben.

Durch die Umformung wird sich, wie die Betriebsführung weiter mittelste, weder im Besitz noch in der Betriebsführung etwas ändern. Die Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft, die Erweiterung des großen Geländes und der in Planung befindliche Bau der neuen Werksbauten beweisen den gewaltigen Aufschwung, den insbesondere die deutsche Automobilindustrie seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus genommen hat. D. S.

Die eigene Frau vertuppelt

Vor der Großen Strafkammer Oldenburg wurde ein in Laderberg wohnhafter Mann wegen Vertuppelung der eigenen Ehefrau zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung entrollte ein Bild sittlichen Tiefstandes, das in dem zur Beurteilung stehenden Verbrechen seinen Ausdruck fand.

Folgen schwere Jugendtätigkeit

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, entgleitete am 11. Juli um 20.15 Uhr auf Bahnhof Selpup der Strecke Bielefeld-Lage der Personenzug 1451 infolge ungezügelter Weichenbedienungen. Ein Personenzug fiel um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

An der Buttermaschine schwer verunglückt

In Hinterdeich im Alten Lande (Stade) geriet die Ehefrau des Bauern Heinrich Lesers mit dem Kopf in die Buttermaschine, so daß ihre Kopfhaut abgerissen wurde. Die Bäuerin beugte sich über die im Gang befindliche Maschine, wobei sie dem Getriebe zu nahe kam. Die Haare wurden erfasst und mit samt der Kopfhaut vom Kopfe getrennt. Da niemand in der Nähe war, konnte ihr nicht sofort Hilfe gebracht werden. Ein herbeigerufener Arzt legte der Schwerverletzten einen Notverband an und sorgte für die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus.

120 Jahre Nordseebad Cuxhaven

Am Sonntag konnte das Nordseebad Cuxhaven sein 120jähriges Bestehen feiern. Es verband damit die Einweihung des

neu geschaffenen Kurparks an der Kugelbade. Da der Festtag mit der Eröffnung des Nordmarklagers der Hitlerjugend des Gebietes 6 in Sahlenburg zusammentraf, hatte Cuxhaven eine Rekordbesucherzahl aufzuweisen. Der neue Kurpark ist im Anschluß an den Bruchwald, der das Fort Kugelbade abschließt, errichtet worden und hat als Hauptsehenswürdigkeit eine Seenvogelwiese mit insgesamt 300 Tieren, unter denen sich viele exotische Vögel befinden.

Kieler Verkehrsbericht

Vom 2. bis 8. Juli 1936 gingen im Kieler Hafen insgesamt 112 Fahrzeuge mit 29 426 Netto-Registertonnen ein. Zur Ergänzung von Kohlen und Broviant kamen außerdem 18 Fahrzeuge mit 18 448 RT. 86 Fahrzeuge waren beladen. Von deutschen Häfen kamen 72 Fahrzeuge und unter deutscher Flagge fuhrten 85 Fahrzeuge. 118 Fahrzeuge mit 31 917 RT. gingen aus. Hier von waren 57 Fahrzeuge beladen. Nach deutschen Häfen gingen 93 Fahrzeuge.

Abordnungen ausländischer Volksgruppen kommen nach Kiel

In der Zeit vom 23. Juli bis 30. August findet bekanntlich in Hamburg der Weltkongress für Freizeit und Erholung statt, zu dem Abordnungen ausländischer Volksgruppen



pen aus allen Teilen der Welt kommen. 250 Teilnehmer, Angehörige verschiedener Nationen, besuchen am 31. Juli und 1. August die Kriegsmarinestadt Kiel. Sie werden auf einer großen Veranstaltung, auf der sie ihre Volkweisen singen und ihre alten Tänze zeigen werden, uns Einblick geben in das Brauchtum ihrer Heimat.

Neuer Regierungspräsident in Hannover

Der neue ernannte Regierungspräsident Hannovers, Rudolf Diels, ist der Nachfolger des vor kurzem in den einseitigen Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten Stapenhorst und bekleidete seit zwei Jahren den Posten des Regierungspräsidenten in Köln. Im Jahre 1930 war er zum Regierungspräsidenten im Preussischen Innenministerium ernannt worden und hatte dort die Ueberwachung und Bekämpfung der kommunistischen Partei in Händen. Im August 1932 wurde ihm vom damaligen Reichstanzler von Papen unter Ernennung zum Oberregierungsrat die Leitung der „Politischen Gruppe“ im Preussischen Innenministerium übertragen, und nach der Machtübergang durch die Regierung Adolf Hitler wurde ihm im Februar 1933 die Leitung der Politischen Abteilung im Berliner Polizeipräsidium unterstellt. Nach der Gründung des Amtes der Geheimen Staatspolizei wurde Diels zu dessen Inspektor ernannt, und einige Monate später, im Juli 1933, erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. Als im November desselben Jahres die Reorganisierung der Staatspolizei erfolgte, übernahm er vertretungsweise das Amt des Polizeipräsidenten von Berlin. Im April 1934 erfolgte die Bestellung des Reichsführers S. Himmler als Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, und Rudolf Diels wurde dann zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt, von wo er nun nach Hannover kommt.

Gronauer Grenzlandmesse erfolgreich

Mehr als 23000 Besucher gezählt — Verlängerung bis 14. Juli

Die Grenzlandmesse 1936 in Gronau (Westfalen) hat einen über Erwartungen großen Erfolg aufzuweisen. Bisher wurden mehr als 23 000 Besucher gezählt, die teils aus dem Münsterland, teils aus den übrigen Reichsgebieten nach Gronau gekommen waren. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß sich unter den Ausstellungsbesuchern eine verhältnismäßig große Anzahl Holländer befindet. Die Ausstellung wurde in Anbetracht des bisherigen starken Besuches bis zum 14. Juli verlängert. Man rechnet mit einem Schlußergebnis von über 30 000 Besuchern.

Diskontsentung in Holland

Die Niederländische Bank hat erneut den Diskontsatz um 1/2 auf 3 v. H. gesenkt. Die Tatsache, daß die Niederländische Bank langsam, aber beständig befristet ist, den holländischen Diskont auf den Stand vor der Frankfurter zu Ende Mai d. J. zu bringen, der 2 1/2 v. H. betrug, zeigt, daß die Beruhigung auf dem Geldmarkt weiter anhält. Die letzte holländische Diskontermäßigung, ebenfalls um 1/2 v. H., erfolgte am 29. Juni d. J.

Santischiffaufträge für Schichau

Der Schichau-Werft in Danzig sind für deutsche Rechnung zwei Tankschiffe in Auftrag gegeben worden.

Schiffbauaufträge weiter gestiegen

Der Beschäftigungsaufschwung der deutschen Wertindustrie ging bereits im letzten Jahr weit über die allgemeine Beschäftigungstendenz hinaus. Die volle Beschäftigung ist für längere Zeit gesichert. Im zweiten Vierteljahr 1936 erhöhten sich die Auftragsbestände von 171 Schiffen mit 594 276 BRT. auf 185 Einheiten mit 673 431 BRT.

Ausbildung seemannischen Nachwuchses

Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, hat sich entschlossen, das Ausbildungsschiff „Nawitta“ an den Verband Deutscher Reederei zum Zwecke der Ausbildung des seemannischen Nachwuchses im Gebiet Weser-Ems abzutreten. Das Schiff wurde bereits von Bremerhaven nach Bremen geschleppt, wo es im Holzhafen einen Liegeplatz erhält. Die auf der „Nawitta“ durchgeführten Ausbildungskurse der Lloydbesatzungen im Schiffssicherheitswesen werden weiter auf der „Nawitta“ und einem entsprechenden Schiff in Bremerhaven fortgesetzt.

Wettbewerb

4. Klasse 47. Preussisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kufe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 10. Juli 1936 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

| | |
|--|--------------------------------------|
| 2 Gewinne zu 10000 M. | 230698 |
| 2 Gewinne zu 3000 M. | 391817 |
| 6 Gewinne zu 2000 M. | 83463 149031 317671 |
| 2 Gewinne zu 1000 M. | 79540 |
| 20 Gewinne zu 800 M. | 12341 15697 31504 32744 41701 55013 |
| 3015 150494 295026 324488 | |
| 58 Gewinne zu 500 M. | 127 2319 7508 9374 11137 21859 21721 |
| 22840 304354 43740 97888 121745 134436 155291 179427 186810 | |
| 201995 213847 240600 265366 268185 281953 283319 294848 298600 | |
| 352332 354446 365637 378708 | |
| 198 Gewinne zu 400 M. | 6828 10509 13135 24191 29235 36866 |
| 45447 46853 47758 48640 52368 59911 60805 63712 66362 69668 | |
| 70818 85764 86791 93682 99719 107819 108450 110482 114940 | |
| 119243 123693 124340 138210 139081 140586 149125 149453 174653 | |
| 177102 177124 182608 183784 186569 187136 190178 196155 201240 | |
| 202465 202472 206085 211143 215418 215676 219655 219787 222273 | |
| 223820 227708 230127 230200 231322 232383 232684 236394 236530 | |
| 237269 237305 239349 241194 242920 246209 246660 247107 252033 | |
| 254149 264385 267761 268646 278653 281363 281814 284713 285067 | |
| 300571 318938 325385 326337 349663 351206 355343 359229 359314 | |
| 360097 363623 368623 371259 373404 380080 381617 384187 384471 | |
| 385069 392438 | |

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

| | |
|---|--|
| 2 Gewinne zu 50000 M. | 89904 |
| 2 Gewinne zu 25000 M. | 266322 |
| 2 Gewinne zu 5000 M. | 109033 |
| 6 Gewinne zu 2000 M. | 94366 123992 220564 |
| 16 Gewinne zu 1000 M. | 69013 140694 200203 209803 253457 |
| 60932 300516 358496 | |
| 28 Gewinne zu 800 M. | 13894 45680 64046 66472 93885 117378 |
| 19788 124291 194311 197800 238486 246219 272449 344902 | |
| 38 Gewinne zu 500 M. | 11500 41207 93428 112100 186553 189890 |
| 37881 201929 209203 209910 217666 220890 233004 260677 265540 | |
| 39822 391978 395002 397853 | |
| 182 Gewinne zu 400 M. | 3212 4095 5587 12997 24914 28488 30884 |
| 5218 58836 41543 42655 46232 49675 51475 52321 69162 72654 | |
| 5463 88837 91750 93075 100920 102366 108686 108629 109760 | |
| 18231 125036 129892 130074 130427 133071 142143 142253 143158 | |
| 14771 149611 153552 157122 157738 160484 162471 163529 164112 | |
| 16531 165683 165799 171699 171847 175438 181860 183918 193411 | |
| 19885 198932 204374 208700 210795 214055 217859 218234 221828 | |
| 24353 225933 232348 238973 241237 243265 255130 259420 265277 | |
| 69371 273415 274180 280606 283361 302312 320516 320685 333393 | |
| 34934 345583 349265 353237 354711 358391 358996 379583 382328 | |
| 390848 395898 | |

2. Ziehungstag 11. Juli 1936 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

| | |
|--|--------------------------------------|
| 2 Gewinne zu 100000 M. | 17396 |
| 2 Gewinne zu 10000 M. | 118530 |
| 6 Gewinne zu 3000 M. | 5114 191054 225246 |
| 2 Gewinne zu 2000 M. | 131600 |
| 16 Gewinne zu 1000 M. | 57548 71762 78792 218621 220328 |
| 327060 378035 395699 | |
| 20 Gewinne zu 800 M. | 7907 14385 14739 99757 204010 227599 |
| 243791 287540 287611 289230 | |
| 56 Gewinne zu 500 M. | 8793 67760 91931 94074 96257 107213 |
| 107633 108676 145523 161205 162792 165171 167649 173603 189904 | |
| 190249 200004 226006 230408 240038 243334 258614 312400 334461 | |
| 340816 348193 356212 358270 | |
| 154 Gewinne zu 400 M. | 6748 11913 14273 15361 16892 26638 |
| 31763 36219 41461 51414 53899 60102 63459 66228 66591 71413 | |
| 78786 84491 94822 103194 111719 118356 118415 120497 126233 | |
| 133977 134162 136111 139107 141709 141837 170469 176808 185114 | |
| 188911 191962 192091 197851 198521 199573 203677 210485 213307 | |
| 217841 220862 246980 250789 250968 254852 255235 257454 258001 | |
| 260689 262029 267466 269242 275684 279303 283768 286292 290266 | |
| 294253 296779 298900 304549 305752 307663 321825 332713 333554 | |
| 345629 349885 352114 354250 363598 367476 397704 | |

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

| | |
|--|---|
| 4 Gewinne zu 5000 M. | 147499 185057 |
| 2 Gewinne zu 3000 M. | 290105 |
| 6 Gewinne zu 2000 M. | 249293 368339 385190 |
| 16 Gewinne zu 1000 M. | 9911 22950 75541 89391 154488 210558 |
| 225969 252971 | |
| 12 Gewinne zu 800 M. | 39282 44077 200361 274424 310504 390371 |
| 48 Gewinne zu 500 M. | 11447 21132 85617 93537 118366 118985 |
| 134573 148921 156095 182187 187443 192772 200387 206799 208770 | |
| 262152 284565 285745 301107 328117 332045 369903 389690 | |
| 166 Gewinne zu 400 M. | 9243 22228 28857 28715 32231 43938 |
| 47265 60260 69296 72227 74703 78750 86042 86771 91448 93848 | |
| 95363 95574 100771 104672 107356 108403 110751 113002 114689 | |
| 118283 128779 127438 128008 137865 154074 159747 164086 165183 | |
| 167703 170105 179011 182372 183723 192689 196119 200627 201171 | |
| 201281 209862 212574 215337 216210 218188 235601 238575 239556 | |
| 241722 247508 252998 259005 259326 264932 266270 268125 271457 | |
| 280340 282454 282784 284922 284241 294249 296801 297625 298468 | |
| 300131 302093 304135 323351 333523 336025 345925 349511 381191 | |
| 373307 379514 395977 398293 | |

Die Ziehung der 5. Klasse der 47. Preussisch-Süddeutschen (273. Preuß.) Klassen-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1936 statt.

Schiffsbewegungen

Privat-Schiffverehrung Weser-Ems e. G. m. b. H., Leer. Schiffsbewegungsliste vom 13. Juli. Verkehr zum Rhein: Hedwig, Mertens, 13. 7. in Leer von Bremen kommend, weiter zum Rhein. — Verkehr vom Rhein: Vorwärts, Högelsch, ladet in Reisholz. Dede, Freese, ladet in Düsseldorf. Gerhard, Olmanns, 13. 7. in Leer, weiter nach Bremen. Undine, Prähm, von Leer nach Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Reinhard, Harders, 13. 7. von Meppen nach Saerbeck, Münster. Jenna, Hartmann, 13. 7. von Oldenburg nach Grimberg. Käthe, Möhlmann, löst in Hamm. Frieda, Schaa, 13. 7. von Leer nach Hamm-Dortmund. Gerda, Lüpfes, 13. 7. von Leer nach Meppen, Vingen, Rheine. Margarethe, Meiners, 13. 7. in Leer erwartet. Lina, Lüpfes, 13. 7. in Leer erwartet. Johanne, Friedrichs, ladet-beladen in Bremen, geht 14. 7. ab. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Sturmvogel, Badewien, auf der Fahrt von Osnabrück nach Herbrum. Herbert, Kleemann, auf der Fahrt von Münster nach Bremen. Gertrud, Hartmann, ladet in Heltersloh. Eben-Ger, Apen, löst in Bremen. Annemarie, Schön, löst 13. 7. in Apen. Kehrweider, Bathmann, löst in Bremerhaven. Muttersegen, Bentzke, ladet 14. 7. in Hamm. — Verkehr nach den Ems-Stationen: Marie, Schliep, 13. 7. in Leer erwartet. Alke, Wiemers, löst 14. 7. in Emden. Maria, Badewien, löst in Westhauderfehn. Frieda, Büscher, ladet 14. 7. in Leer. Emanuel, Maack, in Leer erwartet. Concordia, Deiers, ladet-beladen in Bremen. Jock 13. 7. abgehen. — Verkehr von den Ems-Stationen: Hoffnung, Beckmann, löst in Bremen. — Diverse andere Schiffe: Anna, Janssen, ladet Steine an der Ems. Netty, Greff, ladet 13. 7. in Dikum. Hermann, Rauret, ladet 13. 7. in Jemgum. Grete, Doyen, liegt in Oiderikum. Günter, Zwanefeld, 13. 7. von Apen nach Bremen. Hermann Johann, Steffen, lauert an der Ems Jupiter, Haaf, fährt Busch. Wega, Schaa, auf der Fahrt von Oldenburg nach Vorum. Kehrweider, Kramer, liegt in Westhauderfehn. Nordstern, Badewien, fährt Busch. Hoffnung, Priet, auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Emden. Irene, Priet, auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Emden. Schwalbe, Badewien, löst 14. 7. in Norden. Gretel, Högelsch, liegt auf der Werft. Hans Grete, Hoffmann, liegt in Kiel. Gertrude, Hoffmann, liegt in Hamburg. Mäwe, Schaa, ladet in Haren für Carolinenfels. Senerlette, Mindrup, ladet in Leer.

Schiffsverkehr Leer. Angekommene Schiffe: 11. 7. Fd. Otto, Suthmeyer; Gefine, Kleen; Annemarie, Schön; Catharine, Wessels; Frieda, Schaa; Maria, Badewien; Hedwig, Mertens; Mäwe, Martha, Hartmann; Fd. Albert, Bullmann; Capella, Weeris; Alke, Wiemers. 12. 7. Elisabeth, Drener; Immanuel, Lüttermann; Hermine, Busch; Olga, Caroline, Busch. 13. 7. Lauria, v. Lintel; Johanna, Raab; Emanuel, Maack; Marie, Schliep; Margarethe, Meiners; Gerda, Lüpfes; Lina, Lüpfes. — Abgewogene Schiffe: 11. 7. M. B. 6, Haben; Maria, Badewien; Hoffnung, Beckmann; Mäwe, Schwalbe; Dänetas; Wilhelmine, Terfehn. 13. 7. Olga, Alma, Meyer; Undine, Prähm; Frieda, Schaa; Hedwig, Mertens; Maria, Badewien; Annemarie, Schön; Alke, Wiemers; Mäwe, Meyerhoff; Margarethe, Meiners; Gerda, Lüpfes; Lina, Lüpfes.

Hamburg-Amerika-Linie. New York 11. 7. Bishop Rod pass. nach Neuyork. St. Louis 15. 7. in Cuxhaven fällig.

Frankenwald 12. 7. Brunsbüttel pass. nach Emden. Cordillera 12. 7. von Cristobal nach Port Limon. Teodosia 12. 7. Bishop Rod passiert. Adalia 12. 7. in Curacao. Lübeck 11. 7. Bliflingen pass. nach San Juan der Porto Rico. Antiochia 11. 7. in San Juan de Porto Rico. Karnal 12. 7. von Valparaiso nach San Antonio. Hamm 11. 7. von Durban nach Lourenco Marques. Kurmarz 12. 7. Ymuiden passiert. Menes 11. 7. in Suez. Leuna 11. 7. Kap der Guten Hoffnung pass. nach Adelaide. Oliva 11. 7. in Dünkirchen. Anubis 12. 7. Ponta Delgada pass. nach Wilmington. Duisburg 11. 7. Aden pass. nach Port Sudan. Ermland 12. 7. in Rotterdam. Burgenland 12. 7. Malta pass. nach Port Said. Nordmark 10. 7. Gibraltar pass. nach Antwerpen. Sauerland 11. 7. von Manila nach Hongkong. Reliance 12. 7. von Trontheim nach Oye. Milwaukee 12. 7. von Vit in Eidfjord nach Helgoland. Scheer 11. 7. Nordap pass. nach Arhangel.

Hamburg-Gib. Cap Arcona 12. 7. Fernando Noronha passiert. Cap Norte 12. 7. von Vigo nach Lissabon. General Artigas 13. 7. Quessant passiert. Madrid 11. 7. Fernando Noronha passiert. Espana 12. 7. in Rio de Janeiro. Vigo 11. 7. von Montevideo nach Santos. Amassia 13. 7. Fernando Noronha passiert. Cifel 13. 7. Fernando Noronha passiert. Enterrios 12. 7. in Paranagua. Eupatoria 12. 7. in Pernambuco. Georgia 13. 7. in Antwerpen. Grandon 11. 7. Teneriffa passiert. Raumburg 12. 7. in Bahia. Raport 12. 7. Quessant passiert. Uruguay 13. 7. Kap Finisterre passiert. Witell 10. 7. in Buenos Aires. Monte Rosa 11. 7. von Ungleidet nach Meroc. Monte Pascoal 13. 7. in Cowes (Insel Wight). Monte Sarmiento 13. 7. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linie. Madal 11. 7. von Accra. Ingo 13. 7. Bliflingen passiert. Watana 9. 7. in Port Gentil. Wolfram 9. 7. in Lagos. Wameru 10. 7. von Las Palmas. Tanganjita 10. 7. von Malaga. Njassa 10. 7. von Daresalam. Usutuma 11. 7. von Le Havre. Wagoni 11. 7. von Malaga. Mutussi 11. 7. von Las Palmas. Muanisa 13. 7. in Lagos.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Andros 12. 7. Gibraltar passiert. Arta 12. 7. Gibraltar passiert. Bochim 13. 7. in Antwerpen. Chios 12. 7. in Istanbul. Delos 11. 7. in Salonik. Derindje 13. 7. Gibraltar passiert. Galilea 12. 7. von Bari nach Oran. Kiel 11. 7. in Antwerpen. Kythera 12. 7. in Samion. Morea 12. 7. von Oran nach Algier. Sparta 12. 7. Gibraltar passiert. Thessalia 11. 7. von Szaz nach Oran. Tinos 12. 7. in Candia. Yalova 11. 7. in Burgas.

Varied Tankschiff Ahderei GmbH. Harry G. Seidel 11. 7. in Southampton. D. L. Harper 10. 7. von Aruba nach Curaçao. J. H. Senior 12. 7. von Neuyork nach Aruba. Persephone 11. 7. in Campana.

Mathies Reederei A.-G. Danzig 12. 7. Holtzenau pass. nach Königsberg. Gerhard 12. 7. Holtzenau pass. nach Stettin. Maggi 12. 7. Holtzenau pass. nach Malmö. Memel 12. 7. von Königsberg nach Hamburg. Olga 11. 7. von Karlshamn nach Stettin. Rudolf 13. 7. Holtzenau pass. nach Hamburg. Taiti 12. 7. Holtzenau pass. nach Wdigen. Werner 12. 7. Holtzenau pass. nach Stockholm.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 12./13. Juli. Von See: Fd. W. Michaelisen, F. Fod, August Bröhan, Jerngard, John Wahn. — Nach See: Fd. Germania, Horst, Eike, Ditzpreußen, Nordland, Wiesbaden, Delphin, Karl Kühling, Crefeld, Memel, Volkswohl, Wuppertal, Cranz, Marlens, Baumwall und Halberstadt.

Zu Ehren der Einquartierung der Nachrichten-Abtlg. Bremen II. Komp.

Zu verkaufen

Herr Landwirt Jürgen Kaiser zu Firrel läßt am Freitag, dem 17. Juli abends 7 Uhr, von seiner Besitzung in Hesel das 3 ha große Weidestück beim Hauje in Parzellen, sowie 4 Bauäcker auf 2 Nutzungsjahre öffentlich verpachten.

Weidestück

Gleichzeitig findet an Ort und Stelle der Verkauf von 2 1/2 Diemat Roggen (Pettfuder 1. Abfaat) auf dem Halm - äckerweise - und des Grajes vom „Kampstüd“ (3 Diemat) auf Zahlungsfrist statt.

Roggen

„Kampstüd“ (3 Diemat) auf Zahlungsfrist statt.

des Grajes

„Kampstüd“ (3 Diemat) auf Zahlungsfrist statt.

Hesel. Bernhd. Quiting, Preußischer Auktionator.

Frau Johann Saathoff Ww. in Speyerfehn läßt am Donnerstag, dem 16. ds. Mts., 1. um 5 Uhr nachmittags von ihrem Grundstück in Hichte bei Strachholt 9 Acker Roggen und 1 Acker Hafer 2. um 6 Uhr abends auf ihrem Moorgrundstück im Bohm (Folder) 35 Ringen schwarzen trockenen Sorf freiwillig öffentl. meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

9 Acker Roggen und 1 Acker Hafer

freiwillig öffentl. meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

35 Ringen schwarzen trockenen Sorf

freiwillig öffentl. meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Timmel, den 13. Juli 1936. Hinrich Buh, Preußischer Auktionator.

Der Landwirt Johannes Theen zu Blomberg läßt am Sonnabend, dem 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln ferner 1 Wagen mit Aufsatz, 1 Erdstarre, 2 Eggen, 2 Pflüge, 1 Kartoffelpflug und was mehr da sein wird, meistbietend auf 1/2-jährliche Zahlungsfrist verkaufen.

1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

ca. 1 1/2 Diemat Hafer, 1 Diemat Roggen, 3 Meedjes Kartoffeln

bei der Besitzung seiner verstorbenen Ehefrau dazelbit

Im Auftrage der Gemeinde Wiejedermeer werde ich am Sonnabend, dem 8. Juli 1936, abends 6.30 Uhr

2 ha Hafer

auf dem Halm meedeweise an Ort und Stelle im Gemeinde-Hochmoor öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Friedeburg, den 14. Juli 1936. H. Buh, Preuß. Auktionator

Habe einen erstklassigen 3-jährigen Wallach zu verkaufen.

J. A. Lübbers, Campen (Post Loquard), Tel. 27 Loquard.

Einige Fuder gutes Heu zu verkaufen.

J. Wihmann, Boelzetelerfehn.

Langstroh zu verkaufen.

Eggen, Ostgroßejehn Nr. 11.

Zu kaufen gesucht

4-5jäh. tragende Stute anzukaufen gesucht, schwarz bevorzugt. Angebote an Gerb Ball, Norden, Norddeicher Str. 106. Fernruf 2309.

Anzukaufen gesucht ein Block von 40-60 Hektar.

Auf Wunsch gegen bar. Angebote unter Nr. 704 an die OZ., Norden.

Suche einen gut erhaltenen Alderwagen (Einpänner) anzukaufen.

Gerh. Dieler, Schmiedemeister, Marienhaf. Obergerichtsvollzieher in Emden

4räum. Wohnung an ält. Ehepaar zum 1. 8. 1936 zu vermieten.

Angebote unter E 72 an die OZ., Emden.

Zwei sonnige Zimmer mit Nebengelass an einzelne Person od. ält. Ehepaar zu vermieten (evtl. teilw. möbl.)

Zu erfragen unter E 73 in der OZ., Emden.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Mittwoch, 15. Juli 1936, werde ich folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

Um 9 Uhr in Barrelt, Gastwirtsch. Cammenga, 2 Ferkel, um 10 Uhr in Loquard, Gastw. Memmenga, 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, um 11 Uhr in Bewsum, Gastwirtsch. Henze, 1 Glaschuhschrank, 1 Ladenschrank, und um 12 Uhr in Greetfel, Gastwirtsch. Ofen, 1 Futter-schwein, 1 Nähmaschine.

Ab. Meyer, Obergerichtsvollzieher in Emden

Achtung! Bauern Kreis Norden und Wittmund Achtung!

Beim Saattreschen Braumbier in Fässern und Flaschen, Liter nur 22 Pfg. Schreiben Sie noch heute an die Brauerei Feyen in Grobefehn Fernruf 83

Lieferung frei Haus.

Stellen-Angebote Mädchen

für Sonnabend vormittags gesucht. Emden, Vogelstanzwinger 8.

Suche zum 1. 8. 36 einfaches, fleißiges, häusliches Mädchen am liebsten vom Lande. Zu erfragen Emden, Am Delft 4.

Schneiderin gesucht.

Emden, Abbo-Emmuis-Str. 22.

Gesucht tüchtiges Hausmädchen bei gutem Lohn n. Borkum. Ebenfalls ein jg. Konditor (guter Verdienst). Café Gestügelhof, Borkum.

Gesucht zum 1. August oder später für meinen Haushalt von zwei Personen eine Stütze im Alter von 25-30 Jahren, die mit sämtlichen häuslichen Arbeit vertraut ist. S. Sassen, Carolinenfel.

Suche zum 1. August eine ältere Hausgehilfin Molkerei Dählbur.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche für sofort oder 3. 1. August kräftiges Mädchen nicht unter 18 Jahren für Haushalt und Laden. Fam.-Anschluß, Taschengeld, Mädchen wird gehalten. S. J. Kruse u. Sohn, Speyerfehn.

Gesucht auf sofort oder zum 1. August ein umsichtiges, junges Mädchen für offrieischen kleinen Geschäftshaushalt. Angebote an Photohaus Fr. Groenmeyer, Wilbeshausen i. Oldenburg, Huntestraße 34.

Gesucht zum 1. September oder 1. Oktober eine Hausgehilfin Gastwirt W. Hensen, Westerfehn, Am Markt.

Suche zum 15. Juli oder 1. August ein junges Mädchen Eine Kuh ist zu melken. Jaan Dettmers, Farge (Unterweser).

Gesucht auf sofort ein nettes, lauberes, einfaches Mädchen Zu melden bei Frau Bekan, Tergast, bei Oldersum.

Landw. Gehilfe zum 1. August gesucht. Frau Hinrich Abben Wwe., Theringsehn.

Suche per sofort einen kräftigen Bäckergehilfen oder Lehrling Bäckerei T. Feyen, Aurich, Georgstraße 35.

Sorforgräber gesucht

Torwert Mulmshorn b. Rotenburg (Hann.)

Automobil-Mechaniker für DKW-Vertretung gesucht.

Selbständig. Arbeiten erwünscht. Gelegenheit zur Ablegung der Meister- und Fahrlehrerprüfung wird geboten. Angebote unter B. 104 an die „OZ“, Leer, erbeten.

Gesucht zu sofort oder 1. 8. nach Holftein ein einfacher tüchtiger junger Mann bei vollem Familienanfluß und gutem Gehalt. Angebote unter E 75 an die OZ., Emden.

Suche auf sofort einen jüngeren Müller mit guten Zeugnissen, oder einen zuverlässigen, kräftigen jungen Mann gegen hohen Lohn. Zu erfahren unter E 76 in der OZ., Emden.

Original-Zeugnisse sind wichtige, für den Besitzer oft unerlebbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbsuchschreibern niemals bei gefügt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder verleihe der Bewerber mit seiner Adresse damit die Rücksendung möglich ist

Vermischtes

Büllme's Siph-Olito (Kühlwagen) kommt regelmäßig alle 14 Tage Donnerstags direkt ab Fischereihafen Wesermünde nach:

Detern 11 1/2, Stahausen-Belbe 11 1/2, Botshausen 11 1/2, Schule; Holte 12 1/2, Schule; Marienheil 12 1/2; Idsehn 1 bei Kramer; Ostrhauderfehn 1 1/2, Schäfer und Kirche, 1 1/2 Biller; Westrhauderfehn 1 1/2, Marinele u. Hotel 3, gold. Anker, 2b. Plümer und v. Wehden; Rhauderwiele 2 1/2, Kaufm. Freese; Kollinghorst 2 1/2; Fohlfuhlen 2 1/2; Throve 3 Hotel v. Mart; Wöllenerfehn 3 1/2.

la Koch- und Backwaren, Fischfleisch, Säuerwaren, Salz- u. Matteeberinge zu reellen Tagespreisen, Eis zur Frischhaltung gratis.

M. Lampe Norden

Abtlg. Wirtebedarf, hat stets ein großes Lager in Gläsern u. Porzellan aller Art

Anzeigentexte gesondert belegen Nicht im Brief mit anführen. Nur deutliche Schrift garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Nachdem der Getreidemakler Janßen, Emden, als Makler nicht mehr tätig ist, machen wir hierdurch bekannt, daß wir künftig jede Menge Getreide und Hülsenfrüchte bei sofortiger Barzahlung nur noch direkt von den Erzeugern kaufen. Füllsäcke stehen genügend zur Verfügung und werden von uns ohne Berechnung einer Sacklehmiete franco Bauernhof geliefert.

Wir bitten daher unsere verehrte Bauernschaft, beim Verkauf von Getreide und Hülsenfrüchten nunmehr direkt mit uns in Verbindung treten zu wollen. Wir werden stets für prompte und zufriedenstellende Bedienung Sorge tragen.

H. & B. Brons, Emden

Älteste Getreidegroßhandl. Ostfrieslands. Fernr. 2148/49

Beste Ferkel zu verkaufen.

Antons, Viehesfeld.

Mehrere Tagewerke trockenen Sorf zu verkaufen.

J. Post, Wiesens.

Junge Ziege, im August milchwerdend, zu verkaufen.

Aurich, Emden Straße 70.

Solo-Klarinette Neuwert 235 RM., f. d. bill. Preis von 80 RM. zu verk.

Schriftl. Anfragen u. L 597 an die OZ., Leer.

Ein 7 1/2 PS. Elektromotor zu verkaufen.

Gebr. Westermann, Fulkum.

Gut erhaltener Kastenwagen zu verkaufen.

Emden, Lindengraben 14.

Sellerie, Borree, u. jg. Herbst-Kohlrabipflanzen hat abzugeben

Frau Br. Peters, Emden, Grasstraße 18.

Einfamilienhaus in gutem baulichen Zustand, an ruhiger Lage in Leer oder Norden gegen bar zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote u. Nr. 222 an die OZ., Norden.

Zu mieten gesucht Sicherer Mietzähler sucht 3. 1. oder 15. September in Emden od. näh. Umgebung

Schriftliche Angebote unter E 46 an die OZ., Emden.

Jg. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung

Schriftl. Angebote unt. E 71 an die OZ., Emden.

4-5-Zimmer-Wohnung an der Stadtgrenze Aurichs, möglichst mit kleinem Garten zu mieten gesucht.

Von wem, sagt die OZ., Aurich.

Zu vermieten

Freundl. möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt, mit schöner Aussicht, mit und ohne Verpflegung auf sofort zu vermieten.

Zu erfragen unter E-77 in der OZ., Emden.

Geldmarkt

Gut gehendes Geschäft sucht auf bald oder etwas später als erste Hypothek ca. 10 000 RM. Dreifache Sicherheit vorhanden. Angebote unter A 292 an die OZ., Aurich.

Ueber 23 000 Leser sichern den Erfolg Ihrer Anzeige in der OZ.

Stellen-Gesuche

Maler 25 J., der an gut. Arb. gewöhnt ist, sucht Stellung, am liebsten auf dem Lande. Angebote unter Nr. 705 an die OZ., Norden.

Suche Stellung im Geschäftshaushalt, wo selbiges mit erlernt wird, mit Familienanfluß. Schriftl. Angebote u. A 293 an die OZ., Aurich.

nach wenigen Schritten schon dringen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer entgegen. Feuchten Auges schütteln sie den Deutschen in stummer Ergriffenheit die Hand.

Diese im Programm nicht vorgehene Totenehrung durch die deutschen Kameraden hat in Verdun tiefen Eindruck gemacht. Während des Krieges haben die Deutschen sich als mannhaft Gegner der uneingeschränkten Achtung der Franzosen erworben. Daß die Friedensarbeit des Dritten Reiches unter dem Frontkämpfer Adolf Hitler jetzt ebenfalls die Achtung der Franzosen zu erringen beginnt, dafür war die spontane Kundgebung am Totenmal von Verdun ein symbolischer Beweis. Dieses Bewußtsein bringt die deutsche Frontkämpferabordnung, die durch ihre Haltung einen tiefen Eindruck gemacht hat, nach Deutschland heim.

Nachdem die deutsche Frontkämpferabordnung am Totenmal der Stadt Verdun ihren Kranz niedergelegt hatte, versammelten sich die Leiter sämtlicher Abordnungen im Rathaus von Verdun zu einem offiziellen Empfang.

Der Bürgermeister von Verdun hieß die Frontkämpfergäste aus allen Teilen der Welt mit warmen Worten willkommen. Der Unterpräfekt von Verdun und der französische Pensionsminister gaben in kurzen Ansprachen den Gefühlen aller in Verdun versammelten Frontkämpfer Ausdruck, indem sie von dem gegenseitigen Verstehen über Gräben und Grenzen hinweg sprachen. Die Leiter der einzelnen Abordnungen antworteten, als erster der Führer der deutschen Abordnung, Hauptmann von Brandis, der in knappen Worten erklärte: „Wir wollen, wie Adolf Hitler es verflücht hat, aufrichtig den ehrenvollen Frieden und mit den anderen Völkern wie gute Nachbarn eines Hauses zusammenleben.“ Anschließend wurden den Leitern der Abordnungen die silberne Verdun-Plakette überreicht.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das die Leiter aller Abordnungen kameradschaftlich vereinigten, führten Hauptmann von Brandis und der französische Frontkämpferführer Bischoff mit einigen deutschen Kameraden hinaus vor die Mäule Verduns, um auf dem deutschen Kriegerfriedhof gemeinsam im Namen der deutschen und französischen Frontkämpfer einen Kranz niederzulegen.

Am frühen Nachmittag rückte man zum Aufbruch. Sonderzug auf Sonderzug verließ Verdun. Die Deutschen suchten ihre Wagen, aber Hauptmann von Brandis konnte noch nicht einsteigen. Am Eingang des Bahnhofes wurde er von einer starken Gruppe früherer Soldaten des französischen Infanterieregiments 95 erwartet, jenes Regiments, das bei dem Sturm auf Douaumont unter Hauptmann von Brandis' Kommando das französische Fort besetzt gehalten hatte. Sie wollten ihrem siegreichen Gegner von 1916 die Hand drücken. Es war ein ergreifender Augenblick, wie in strömendem Regen zwischen Güssen und Gitterschuppen französische Boilus und der Erstürmer von Douaumont mit tränenfeuchten Augen einander gegenüberstanden.

Das Kommando „Einsteigen“ unterbrach die letzten Unterhaltungen zwischen den deutschen Verdunkämpfern, die aus den Fenstern lehnten, und ihren französischen und italienischen Kameraden, die unter Führung von Bischoff zum Abschied erschienen waren. Langsam legte sich der Zug in Bewegung. Hundert Arme reichten sich zum deutschen Gruß. Franzosen und Italiener winkten, und der Zug nahm seinen Weg ostwärts zwischen den Schichten der Forts von Verdun hindurch.

Sibt England nach?

Entscheidende Beratungen in Montreux

Zur Vorbereitung der entscheidenden Sitzungen der Meerengenkonferenz haben am Montag nachmittag die Besprechungen zwischen den Hauptdelegierten wieder eingesetzt. Bei einem Empfang, den der Staatsrat des Kantons Waadt den Konferenzteilnehmern im Schloß Chillon gab, hatte Litwinow eine längere Unterredung mit dem aus London zurückgekehrten englischen Delegierten Rendell. Später verhandelte Paul-Boncour, der am Nachmittag aus Paris hier wieder eintraf, mit dem türkischen und mit dem russischen Außenminister. Wie man hört, enthalten die neuen Richtlinien des englischen Kabinetts ein völliges Nachgeben in der Frage der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe in Friedenszeiten; hierfür soll keine quantitative oder qualitative Beschränkung mehr vorgesehen sein. Für den Artikel über die evtl. Erfüllung von Völkerbundverpflichtungen und regionalen Selbstspannen schlägt England eine Kompromißformel vor, die in russischen und französischen Kreisen mit großer Zurückhaltung aufgenommen wird. Immerhin wurden die Aussichten für einen positiven Abschluß der Konferenz am Montag günstiger beurteilt als bisher.

„Vereitelte Spekulationen“

Der gewaltige Eindruck der deutsch-österreichischen Verständigung in ganz Europa und ihre entscheidende Bedeutung für die Befriedung Europas spiegeln sich auch in der römischen Mittagspresse lebhaft wider. In ihren Leitartikeln wird übereinstimmend betont, daß diese politische Tat außerhalb Gens und ohne Einmischung der zahllosen unrechtmäßigen Vormünder Mitteleuropas im Geiste wahrer politischer Zusammenarbeit erfolgt ist. Größte Beachtung schenkt man dem Telegrammwechsel Hitler-Schulchnigg, Mussolini-Schulchnigg und Gömbös-Schulchnigg.

„Levere“ weist darauf hin, daß der deutsch-österreichische Gegenstand in einigen Hauptstädten immer wieder für uneingestandene Ziele mißbraucht und geradezu als eine politische Erscheinung von dauerndem Bestand betrachtet wurde. Diese Spekulation habe jetzt ein Ende gefunden. Auch „Piccolo“ spricht davon, daß es jetzt mit der Spekulation zu Ende sei, die österreichische Frage für alle möglichen politischen Manöver wie einen Kollaps auf- und zuzuschlagen.

Königswinter

Botschafter von Ribbentrop ist zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub in Bad Wildungen eingetroffen.

Am Montag vormittag fand im Schmargendorfer Rathaus die kanbesamtliche Trauung der bekannten deutschen Sportfliegerin Elli Weinhorn mit dem Rennfahrer Rosemeyer statt. In Brüssel politischer Kreise betrachtet man auf Grund der ablehnenden italienischen Antwort die Aufgabe des belgischen Ministerpräsidenten, eine Konferenz der sogenannten Locarnomächte vorzubereiten, vorläufig als beendet.

Der deutsche Schnelldampfer „Bremen“ passierte am Montag vormittag die am Olympia-Militärkennzeichen teilnehmende Nacht „Peter von Danzig“ auf 45 Grad 31 Minuten Nord und 43 Grad 8 Minuten West.

Kanada hat mit Wirkung vom 15. Juli die Sühnemaßnahmen gegen Italien aufgehoben. Nach einer Meldung aus Gibraltar werden heute der Kreuzer „Neptun“ und die 50. Zerstörerflottille der Heimatflotte nach England zurückkehren.



Kundschau vom Tage

Die Inder in Berlin eingetroffen

Wenige Stunden nach der Ankunft der kanadischen Ruderer traf am Montag nachmittag über Marseille-Paris kommend auch die indische Olympiamannschaft in Berlin ein. Die 26 Inder boten ein ungewöhnliches malerisches Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

Die Mannschaft, die sich aus Leichtathleten, Ringern und Hockeyspielern zusammensetzt, wurde von dem indischen Studentenbund in Berlin und von deutscher Seite durch den Leiter der Sportabteilung des Olympischen Komitees, Plazmajor Hauptmann Fürstner und dem Sportattaché, Hauptmann Janelsa, empfangen. Die Gäste fuhrten mit Wagen der Wehrmacht zu einem Empfang bei Staatskommissar Dr. Lippert, der die indische Mannschaft im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Er überreichte dem Führer der Mannschaft, Kapitän Jagan Nath, die Olympia-Erinnerungsmedaille der Stadt Berlin. Gleichzeitig erhielt jeder Teilnehmer das Bild „Altes und neues Berlin“. — Mit einem kurzen Dank des Mannschaftsführers schloß der feierliche Empfang im Rathaus.

Ernennungen

Kommissarisch sind mit der Verwaltung folgender Stellen beauftragt worden: Ministerialrat von Reudell vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der des Regierungspräsidenten von Marienwerder, Polizeipräsident Pfeffer von Salomon in Kassel mit der des Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Regierungspräsident Friedrich in Königsberg wurde in den Ruhestand versetzt. Regierungsvizepräsident Dr. Hoffmann in Marienwerder ist vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg beauftragt worden.

Unterbringung der Verjorgungsanwärter

otz. In einem Erlass des Reichsriegsministers wird jetzt folgende Neuordnung für die Zivilverjorgungsanwärter verfügt. Die Dienststellen der Wehrmacht werden angewiesen, für diejenigen Verjorgungsanwärter, die nicht sofort nach der Entlassung aus der Wehrmacht in die vorgesehene Anwärterstellung einrücken können, eine geeignete Zwischenbeschäftigung zu beschaffen. Dadurch soll vermieden werden, daß die Zivilverjorgungsanwärter längere Zeit auf die Uebergangsgebühren der Wehrmacht angewiesen sind und zudem durch längere Untätigkeit dem Berufsleben entfremdet werden.

Diese Neuregelung wurde nach der Umbildung und Vergrößerung der Wehrmacht, die jetzt jährlich über 10 000 Soldaten nach zwölfjähriger Dienstzeit in das zivile Berufsleben hinausführt, notwendig. Da nämlich infolge dieser Umorganisation eine entsprechende Anzahl von Anwärterstellen nicht sofort freigemacht werden kann, wäre eine längere Wartezeit für die Anwärter nicht zu vermeiden gewesen.

Zugentgleisung auf der Strecke Bielefeld-Bage — Zwei Tote

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, entgleiste am Sonnabend um 20.15 Uhr auf dem Bahnhof Hespup (zwischen Bielefeld-Bage) der Personenzug 1451 infolge unzeitiger Weichenbedienung. Ein Personenzug fiel um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

Ganz Ostpreußen hilft bei der Einbringung der Ernte

Der Gauleiter Oberpräsident Erich Koch hat zusammen mit den Führern aller anderen Parteigliederungen in Ostpreußen einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Parteigenossen und darüber hinaus die ganze Bevölkerung Ostpreußens aufgefordert wird, sich an den kommenden fünf Sonntagen für die Erntebearbeitung zur Verfügung zu stellen. Die Bauern zahlen dafür jeden Tag je Mann einen Ehrenlohn von einer Mark für den Kampffonds der Partei. 1933 ist in Ostpreußen die Arbeitsschlacht geschlagen worden. Der Gauleiter hat damals in wenigen Monaten die Provinz von der Arbeitslosigkeit befreit. Ostpreußen war als erster deutscher Gau ohne Arbeitslose. Jetzt reißt in Ostpreußen eine gute Ernte heran. Es steht kein Heer von Arbeitslosen mehr zur Verfügung. Die Ostpreußen sollen nach dem Willen des Gauleiters zeigen, daß sie wahrhaft nationale Sozialisten sind.

Königswinter — größtes Landerholungsheim der D.M.F.

In unserem Bruderblatt „Westd. Beobachter“ lesen wir u. a.:

Bei seinem Besuch aus Anlaß der Deutschlandsfahrt im Gau Köln-Nachen machte Dr. Ley Mitteilung von einem neuen Plan im Rahmen des großen sozialen Programms der Deutschen Arbeitsfront: Königswinter wird das größte Landerholungsheim der D.M.F. und damit ganz Deutschlands bekommen!

Das Projekt, das bereits in festen Formen vorliegt, stellt sich würdig an die Seite der gewaltigen Seebad-Anlage auf der Insel Rügen. Mehr als 5000 Gäste werden in der gewaltigen Anlage gleichzeitig aufgenommen werden können. Tausend Mann Personal sind zur Unterhaltung der geplanten Betriebe und zur Betreuung der Erholungsjugend vorgesehen.

Die ausgedehnten hauseigenen Anlagen werden sich in einer Front von 200 Meter an einem der landschaftlich schönsten Punkte des ganzen Rheinstromes erheben. An der Front des jetzigen Schulungsheimes Königswinter vorbeigehend, ziehen sich die Anlagen vom Bahngleis bis zum Rhein in der Höhe des Hotels Matern.

Um den Gästen den Aufenthalt nicht nur zur körperlichen Erholung, sondern auch zum anregenden und abwechslungsreichen Erlebnis zu gestalten, sind mannigfache Einrichtungen vorgesehen. So werden neben einem eigenen Theater und Kino Kurlapellen, große Parks und Bädanlagen sowie eine eigene Rheinflottille der körperlichen und geistigen Ausspannung dienen.

Zweimal gestorben

otz. Nach englischen Pressemeldungen starb ein 32-jähriger Engländer namens Cyril White in der Nähe von London bei einer Operation. Den Ärzten gelang es jedoch, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Aber nur für vier Stunden. Bei der inzwischen vorgenommenen zweiten Operation, die sich wohl nicht ausschließen ließ, starb der Patient endgültig. Seine im Nebenzimmer weilende Ehefrau, der man nahebeieinander mitteilte, ihr Mann ist tot, dann wieder lebendig und schließlich endgültig tot, brach zusammen und mußte in ein Sanatorium gebracht werden. Das Standesamt und die Ärzte streiten nun über den genauen Zeitpunkt des Todes. Die Behörde will den ersten Tod gelten lassen, die Ärzte meinen aber, der zweite sei maßgebend.

Die Weinberge von Asti zerstört

Ein Orkan von außergewöhnlicher Gewalt richtete in der bekannten oberitalienischen Weingegend von Asti fürchterliche Verwüstungen an. Der Sturm folgte etwa eine halbe Stunde lang über das Land hinweg. Nicht nur die Ernte, soweit sie noch auf den Feldern stand, wurde vollkommen vernichtet, auch Weinberge und ganze Wälder wurden reiflos zerstört. Auf kilometerweite Strecken sind die Weinkulturen dem Erdboden gleichgemacht. Starke Bäume wurden enturzelt. In einer Ortschaft fand ein Bauer durch einen Blitzschlag den Tod, mehrere Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt.

Die starken Gewitterregen in den letzten Tagen haben zu einem Ansteigen des Pegels des Comer-Sees um zweieinhalb Meter über den Normalstand geführt. Der See ist an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überflutet. Mehrere Geschäfte stehen unter Wasser. Kleine Brücken mußten errichtet werden, damit die Leute ihre Einkäufe besorgen können.

1600 Todesopfer der Hitze in USA.

Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten wurden am Montag neue Höchsttemperaturen von 39 bis 44 Grad Celsius beobachtet. In Henderson (Kentucky) wurden sogar 45 Grad Celsius gemessen. Die Gesamtzahl der Todesopfer der Hitzewelle in den Vereinigten Staaten betrug bis Montag abend 1590.

Mutige Unruhen in Syrien

Wie Havas aus Syrien meldet, haben in Saïda mehrere Kundgebungen stattgefunden, bei denen neun Personen schwer verletzt wurden. Während die ersten beiden Ansammlungen leicht zerstreut werden konnten, mußte bei der dritten die Gendarmerie herangezogen werden, da die Polizei allein machtlos war. Auch sie mußte sich schließlich zurückziehen. Als aus der Menge Revolvergeschüsse fielen, erwiderte die Gendarmerie das Feuer, wodurch neun Personen schwer verletzt wurden. Nach Eintreffen von Verstärkungen ist in Saïda die Ruhe wiederhergestellt worden.

Am Sonntag eröffnete der Gauleiter auf dem Parteibeiratsstag in Osterode die Ernteschlacht 1936. „Ich appelliere an die Parteigenossen und darüber hinaus an das gesamte ostpreußische Volk“, rief der Gauleiter aus, „nimm die auf dem Nationalsozialismus beruhende Solidarhaftung des Einzelnen für die Gemeinschaft zur Wahrheit werden zu lassen. Am nächsten Sonntag und an den folgenden steht vom Gauleiter bis zum jüngsten SA-Mann oder SS-Mann, vom Oberpräsidenten bis zum Kassenboten das ganze ostpreußische Volk angetreten, um die Ernte zu bergen. Ich weiß, so schloß der Gauleiter, „daß ihr Nationalsozialisten die ersten sein werdet, die sich hier zur Verfügung stellen. Ich garantiere, daß das gesamte ostpreußische Volk Schulter an Schulter diese Ernteschlacht genau so schlagen wird, wie wir im Jahre 1933 die Arbeitsschlacht geschlagen haben.“

Die mit mehr als 5000 Betten ausgestatteten Gastzimmer werden so eingerichtet sein wie die Zimmer des See-Erholungsheimes auf Rügen. Große Terrassen werden bei schönem Wetter, geschlossene Aufenthalts- und Restaurationsräume sowie eine mit Glas überdachte Halle bei ungünstiger Witterung immer angenehmen Aufenthalt bieten. Ein großer Versammlungsraum soll für Gemeinschaftsveranstaltungen zur Verfügung stehen. Die Aufenthaltsdauer ist auf 10 Tage berechnet, der Gesamtpreis pro Tag und Kopf auf etwa 2 Reichsmark vorgesehen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Westf.-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Baeh, Emden. Hauptredakteur: S. Wenslo Polters (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. V. Carl Feuer, Emden. — D. V. VI. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlaßliste A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.; für die Beilagsausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Pf.

Unser Treffer am Mittwoch

Steppdecken

Oberseite mit kunstseidenem Damastbezug
Unterseite aus Satin
mit guter Halbwollfüllung

in den Größen 150x200 140x190 u. 150x200

15.50 10.50

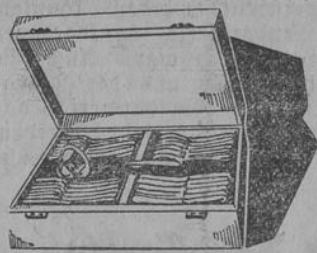
KAUFHAUS
de Wall & Co

EMDEN • KI • Brückstr. 37-40 • Tel. 2492

Regenmäntel für Damen und Herren
7.50, 9.75, 12.-, 15.-, 19.-, 21.50
Gummi-Capes für Kinder
0.75, 1.-, 1.50, 2.25
Alle Arten und Größen in reichhaltiger Auswahl.

Peter Eilts, Emden

Von Generation zu Generation



vererbt sich der Silberschatz.
Wir machen es Ihnen leicht.
Alle Besteckteile zum Sammeln
einzeln erhältlich.

1 versilb. Löffel (100) M. 1.25
1 versilb. Gabel (100) M. 1.25
1 versilb. Messer (100) M. 2.25

Gehen Sie zu



EMDEN, Zw. bd. Sielen
Annahme von Ehestands-
Darlehen

Lest die OTZ.



Wenn
der braune
Los-11
verkauft
von Sie
hintritt..

Denken Sie daran,
daß er Ihr Arbeits-
kamerad ist, der seine
ganze Kraft dafür einsetzt,
für einen unbekanntem
Arbeitslosen einen Platz an
der Werkbank zu erobern.

**Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung**

Schriftbeurteilung

Charakter, Berufseignung,
Krankheitsveranlagung, Er-
ziehungs- u. Eheberatung.

Unterlagen 20 Zeilen Tintenschrift und Geburtsdatum
mündlich 3,-, schriftlich 5,- RM. Täglich 10-12 Uhr
und 5-8 Uhr.

Graphologin Budner, Aurich, Lüchtenburgerweg 5
Mitgl. des deutschen Bundes der gerichtl. Schriftsachverständigen u. Berufsgraphologen

Wir zeigen hocherfreut die Geburt eines
gesunden **Sonntagsmäbels** an

Johannes Roß und Frau

Grete, geb. Hochstrate

Emden, z. St. Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen in
dankbarer Freude an

Hermann Jansen und Frau

Sertha, geb. Albrecht

Emden, den 13. Juli 1936

z. St. Wöchnerinnenheim.

In dankbarer Freude zeigen wir die
Geburt eines gesunden **Mädchens** an

Bernhard Buisman und Frau

Anni, geb. Baumann

Leer (Kreisfrankenhaus), 9. Juli 1936

Ihre am 1. Juli in Nordgeorgsjehn
vollzogene **Verählung** geben bekannt

Sinzig Jozphus und Frau

Anna, geb. de Bries

Hollen

Gleichzeitig danken wir für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten

Sprechstundenänderung

Bis auf weiteres
Montag, Mittwoch und Freitag
nachmittags
keine Sprechstunde

Dr. med. Robert Meyer
Emden, Alter Markt 1.

Neu-Wiegholdsbur,
den 8. Juli 1936.

Berspätet!

Heute morgen entschlief
sanft unsere liebe Mutter

Ljebina Henning
geb. Janssen

im Alter von 55 Jahren.

Hart trifft uns dieser
Schlag, da ihr erst vor 3
Jahren unser lieber Vater
in die Ewigkeit voranging.

Ruhet in Frieden!

**Die trauernden
Kinder.**

Verreist!

Zahnarzt

Dr. Wahnbaeck

Norden

Wiegholdsbur, den 13. Juli 1936.

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter,
unsere gute, treusorgende Schwester, Schwägerin und
Tante

Antje Marie Harmine Ihnen

im blühenden Alter von 26 Jahren, wie wir zuversichtlich
hoffen, zu einem seligen Erwachen.

Sehr hart trifft uns dieser Schlag, doch des Herrn
Wille geschehe.

In tiefer Trauer

der tiefgebeugte Vater
Johann Ihnen

nebst Geschwistern und Angehörigen.

Beerdigung Freitag, den 17. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Der Treffer

für Qualität und Leistungsfähigkeit

Nr. 1: Herren-Sport-Anzug 35 25 21.50 19.75

Nr. 2: Herren-Kammg.-Anzug 49 36 32 26 22

Nr. 3: Der Anzug Sieger-Meisterklasse, der
vornehme Garantie-Anzug 57.50

Nr. 4: Der Anzug Sieger 49.50

Zu haben in allen Farben und Qualitäten bei

H. Cassens

Emden - Kleine Brückstraße 26

Emden, den 13. Juli 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute nachmittag entschlief nach langem schweren,
mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Anna Feikes

geb. Büscher

in ihrem 55. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige

Hero Feikes und Kinder
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. Juli,
nachmittags 4 Uhr vom Pannewarf 5 aus statt.

Stiekelkamperfehn, den 13. Juli 1936.

Nach langem, schwerem Leiden starb diese Nacht
meine liebe Frau, unsere nimmermüde Mutter, unsere
gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Harmine Budde

geb. Stapelmoor

im beinahe vollendeten 41. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

der trauernde Gatte
Johann Budde

Beerdigung am Donnerstag, dem 16. Juli, nach-
mittags 2 Uhr.

Aurich, den 11. Juli 1936.

Heute abend verschied nach langem Leiden unser
lieber Kollege

Jan Janssen Delmenhorst
in Middels-Westerloog

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Bäckerinnung Aurich.

H. F. Sterrenberg, Obermeister.

Beerdigung am Mittwoch, 15. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Danksagung

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben
Entschlafenen in überaus großem Maße erwiesene Teil-
nahme sprechen wir allen auf diesem Wege unsern
tiefgefühlten Dank aus.

Leer, den 14. Juli 1936.

Familie E. Kannegieter.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie
für die herrlichen Kranzspenden zum Heimgang unserer
lieben Entschlafenen sprechen wir unsern

innigsten Dank

aus.

Osteel, Essen, Werden.

Geschw. Seeberg.



Großfehn, den 13. Juli 1936

Wieder riß der Tod eine Lücke in unsere Reihen.
Gestern starb nach längerem Leiden unser Kamerad

SA-Mann

Johann Marken

Wilhelmstehn

im Alter von 35 Jahren.

Wir ehren die Treue des Toten indem wir weiter-
marschieren für Deutschland.

Marinesturmabteilung IV/116

Marinesturm 15/116

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „DZ.“
vom Dienstag, dem 14. Juli 1936

Dar kwam en Dag / Van Joh. Fr. Dirks

Hell un klar speigelt s'ud de Sünne in dat Water van dat smalle Deep, wat so still un freedsam, so sünnner Ne an de eensame, ollerswade Hütte vörbilpopt, de diacht an de Waterstant steiht. Overall is Freden, bloot mitunner lett ut de hoge Peerboom, de mit sien krumme Twigen over dat halve Daak bit na de Schösten raakt, en Fink sien lüftig Gleiten hören, un in de Föörboom süfelt de Wind sien eegen Wieje. Efeu slängelt s'ud bi de Ingang van de Hütte in de Höchte un bedekt hina de Sarksteen, war de frome Sprök upsteiht un de Jahrtaall 1617.

Dree Jahrhunnert hendör hett dar nu de Hütte stahn, un swad un mör is je worrn in all de Jahrn. Ut de Müre, de na't Deep henliggt, is all so männige Steene fallen, ofbröckelt, of van de Föörschippers mit hör Hatens heruffstöt; de Fensterschienen tinkeln in alle Farwen, un de Blinnen darvör hangen noch enen in de Angels. Alles dat sügg man de Ollersboom an; bloot bi de Gellboom markt man nids darvan; de is noch vull Saft un Kracht un Lävenslüft. Man de hum plant hett, de sitt nu old un krumm vör dat Bedde van sien franke Frau un hollt de Hand faste, de hum so faken in't Lävnen over de kruje Steern streken hett, darmit he all sien Sörgen vergatt. Nu kann je dat neet mehr, nu is je möe, so starvensmöe.

De olle Mann seggt geen Wort, sien Ogen kiekten immertau up dat bleete Gesicht van sien Frau, de dar so still liggt un de Ogen sloten hett. O, se sull wall weer beter worrn! De Dokter is ja oof bloot en Minst, de neet alles weeten kann. Gott sull hum wall bistahn. Se is ja oof so gaud.

Sien Gedanken wannern in wieder Feern, in langstvergahne Tied. Wau was de Welt doch insmal so moit, as je beide noch junk un lävenslüftig wassen. Daumals wussen je beide nids van Sörg un Not, as je in Leivde s'ud verbunnen harren; daumals strahlten sien Mettjes Ogen hell un warm, un hum süst wurr dat Licht um't Hart, wenn he na sien sture Dagwart bi sien Leivste wesen kann. Dar unner de olle Peerboom jatten je an de Sömeravends, un se hullen s'ud fast umslungen un drömten van en Glück, wat hör ins worrn sull. Un se hebben neet umkünft wacht un hoop: as de Boom weer mal bleihde, dar satt dar unner sien Twigen en glüdelk Ollerspaar, un de Wader harr sien Jung up de Schoot, un de Mauder jung en lüftig Rinnerlied.

De Tied gung hen, un hör Jung wurr groot. Man he hett hör Hartjeer maakt un kummer un Unglück in de Hütte brocht. Un enes Dags is he verschwunden un noit, noit weer hett he waat van s'ud hören laten. Hör ehrelke Name was weg — hör Söhn was en Deef!

De olle Mann sügg un fennit. Wau lant was dat nu all her! All darrig Jahr! Un noch wull de Smart neet wieten. Ja, dat Glück, wat se ins hatt harren, dat is so gau vergahn; dat Lävnen was so bitter un stuur, as Sörg un Not bi hör infehrde. Un nu erst recht, war sien Mettje krank is un he s'ud so verlaten vörkummt. Tranen blenken in sien Ogen, as he dat olle gaudmaudige Gesicht ankickt, wat nu so stebend ufstüht. Man he drögt je rati weer weg, as de Kranke s'ud rögt. Nu maakt je de Ogen open, un sacht kummt dat over hör Lippen: „Jan Freerk, nu weet id dat, nu muitt id starven!“ He verfeert s'ud,

un noch faster hollt he de Hand van sien Frau, as wenn he hör neet missen wull. „Och, Mettje, Mettje, segg doch sowat neet! Du worrst sachts weer beeter, mien Leivde!“

Mettje schüddelt hör griese Kopp. „Nee, Jan Freerk, nu geiht dat tau Enne mit mi. Id föhl, dat mien letzte Sünne bold steiht. Schreiv neet“, seggt se dann, as se sügg, wau hör Mann de Tranen in de Ogen komet, „schreiv neet, mien Jung, uns Heer muitt dat am besten weeten!“

Man de olle Mann kann s'ud neet faten; hum deicht dat Hart so feer. He leggt de Kopp up dat Bettlaten un schreivt und schreivt. „Och, Mettje, wau sall mi dat gahn, wenn du mi verletst?“

Sachtjes ait je hum over de Wangen. „Wees still, Jan Freerk, de leivde Gott steiht di bi.“ Un dann — na en lüttjet Settje — seggt se sacht: „Jan Freerk, wenn id dod bin, dann vergeet mi neet un besöt mal mien Grafft!“ He drückt bloot hör Hand un bedekt un bedekt: „Mettje, bliew bi mi, bliew bi mi!“

„Jan Freerk, krieg mit dat Bauk!“ seggt se darup. Un as he hör de Bibel van dat Schapp offtrigg, dau leggt se hör Hannen darup, un he deicht dat oof. Se können beide neet darin lesen, man hör is't, as wenn dar en Macht in'sitt, de hör helpen kann. So hebben je dat alltied maakt, wenn hör dat Hart swaar was, wenn se ant Bertwieseln waffen. So hebben je oof ins jeten, as hör Jung dat Unglück over hör broch — un so hebben je s'ud weer upricht, un tau dragen, wat hör upleggt was. Un oof nu worrn je stiller, de Tranen stiegen de olle Mann neet mehr in de Ogen, wenn sien Mettje mit hum sprekt, un dat Hart is hum neet mehr so vull Anrüht un Angst. He hört still tau, as je weer anfangt: „Jan Freerk, weest du noch, as du de Gellboom jett heft? Du säst, wenn he groot un in sien Kracht is, s'ud wie old. Nu is dat so komet, mien Jung! De Gellboom is groot, man wi s'ud old un of. Mien Tied is d'r her. Dat kummt mal för alle Minsten, war je wegnomen worren van de Welt — un dann is dat gaud, wenn je rechtfarig lant hebben.“ — „Mettje, du süst di neet mit s'ud Gedanken herumstään — du düst di neet upregen, hett de Dokter seggt.“ — „Nee, mien Jung, dat deicht mi nids mehr; dat sitt tau deep. Id kann neet slafen; id will wader bliemen un mit di spreken. Id bin neet bange vör de Dod!“

Ja, dat weet he. Se hett alltied so völ Maud hatt. Bloot eenmal — daumals. —

„Nee, id bin neet bange“, fangt de Kranke weer an. „Man warum is dat so düster hier? Maak doch de Blinnen open, Jan Freerk, id will de Sünne sehn!“ „Och, Mettje, id dogg, du kunnst dat Licht neet verdragen. Dat is so warm buten, un de Sünne steekt so.“ „Maak man open, Jan Freerk. De Sünne will id sehn, de leivde Sünne. All as Kind harr id je gern, künnenlant hebb id in't Gras legen un na boven kelen. Nu will id je oof in't Starven sehn!“

De olle Mann kött de Blinnen an de Sieb. Hell un fründlik glitt dat Sünnenlicht dör de Fensters un lüft de bleete Wangen van de olle griese Frau, de nu bold starven muitt. Buten in de Peerboom singt weer de Fink, man sien Lied klinget neet mehr lüftig, ofgebroken un trüzig kummt dat ut sien Kehle. Of un tau tidt de Föörboom mit

sien Twiegen an't Fenster, un sacht geiht de Wind dör de Gellboom, dat sien Bladen rusten. Un an de Hütte gurgelt dat Water.

De Kranke liggt still dar, hör Ogen kiekten immertau in de lachende, blinkende Sünne, de je so leiw hett. „O, Jan Freerk, wat lacht de Sünne! So lachte oof uns dat Lävnen an. Daumals, as wi junk wassen. Weest du dat noch?“

De olle Mann sitt weer bi hör an't Bedde; sien Hart pufft, un he weet, dat je nu dat seggen will, wat hör dat Lävnen verneelt hett.

„Man, mien Jung, dann kwam de Slagg. Dat hett uns truffen bit in't Hart. Mien eegen Fiees un Bland — en Deef!“ „Mettje, Mettje, denk neet mehr daran! Dat is all so lant her!“ „Ja, dat is all so lant her! Man wi hebben 't beide neet vergeten, du neet un id of neet! Wi hebben lant neet darover sproten — man dat Hartjeer is bliemen!“

De olle Mann komet de Tranen weer in de Ogen. Ja, dat Hartjeer is bliemen!

De Kranke richt s'ud mit 'n mal up, un dat is, as wenn weer de olle Kracht in hör kummt. Se streckt hör mager Hand ut un leggt se up hör Mann sien Schuller. „Jan Freerk“, seggt se, „wenn he weertummt, jag hum neet weg, wies hum neet de Dör!“

De olle Mann schüddelt sien Kopp. „Mettje, Mettje, denk doch so wat neet! Darrig Jahr is he weg — he tummt neet weer!“ „Well weet! Man, nei wahr, du jaggst hum neet weg, wenn he weertummt? Verspreek mi dat — id kann anners neet starven!“ „O, Mettje, wenn he weertummt, dann is he weer mien Kind.“ Se nickt hum an, dankbar, verlichtert. Dann leggt se s'ud hen. „Nu kann id gerüst starven!“

Se sollt hör Hannen, un de Ogen fallen hör tau. Bleser un bleeker word hör Gesicht, un sachter sleiht hör Hart. Jan Freerk ward dat gewahr, un vör Schrick röppt he hör Name. Noch eenmal klickt se hum an, so leiv un dankbar, man geen Woord kummt over hör Lippen. Noch en Ogenblick — un je hett dat overstahn — de Dod is in de stille Hütte komet. Bör't Bedde liggt de olle Mann un schreivt un schreivt. Nu is he eensam — allenn mit sien Leed.

Un 'd Hemel verglimmen de Sünnenstrahlen, sacht un weel leggt s'ud de Abend up dat Land. In de ollerswade Peerboom fangt noch eenmal de Fink an 't singen — man matt und trüzig klinget sien Lied . . .

Wird der „Stürmer“ siegen?

Der große Flugzeugbauer Heinkel hat ihn geschaffen und aufs engste ist das Schicksal seiner ganzen Familie mit diesem Weltflug des „Stürmer“ verbunden.

Im neuen DZ-Roman „Wolkenwanderer“ werden Sie mehr darüber erfahren!

Der Abdruck beginnt am Donnerstag!

Mit hundert Schritten durch ganz Deutschland

Ein einzigartiges Relief-Relief

Der Mittelpunkt der großen Olympia-Ausstellung „Deutschland“ wird ein einzigartiges Relief-Relief bilden. Dieses Meisterwerk, das soeben vollendet wurde, stellt ganz Deutschland in allen Einzelheiten seiner Landschaften völlig naturgetreu dar. Oberfeldmeister Alfred Hahn von der Reichsleitung Berlin des Arbeitsdienstes, der in sechswohiger Arbeit mit 70 Helfern das Relief schuf, erzählte unserem Berliner A. H. Mitarbeiter von dessen Werdegang.

Als vor zwei Monaten dreißig Unterführer des Reichsarbeitsdienstes, die aus allen deutschen Gauen nach Hannover gerufen worden waren, diesen seltsamen Befehl entgegennahmen, mögen sie sich wohl zunächst etwas erstaunt angesehen haben. Was sagte der Oberfeldmeister zu ihnen? Sie sollen Deutschland bauen, Deutschland von den Alpen bis zur Meeresküste, Deutschland mit seinen Tälern, Bergen, Seen und Flüssen, mit seinen dunklen Wäldern, grünen Ebenen und schmutzen Städten, damit der Fremde, der zu den olympischen Spielen nach Berlin kommt, das deutsche Land in seiner ganzen Größe und Schönheit plastisch vor Augen habe, ohne zunächst selbst einen Schritt in die Gauen hinaus tun zu brauchen. Die nähere Erläuterung zu diesem Plan kam freilich gleich hinterher: Ein Hochbild von ganz Deutschland sollte geschaffen werden, ein Relief von einem Ausmaß, wie es noch niemals gefertigt worden war. Dieses große Werk soll dann den grandiosen Mittelpunkt der Olympia-Ausstellung „Deutschland“ bilden, die den fremden Gästen einen Querschnitt durch deutsches Schaffen, deutsche Kultur, deutsche Art und deutsche Landschaft geben wird.

Deutschland im „Kohbau“

„Wie groß die Schwierigkeiten waren, die uns bei der Ausführung des Werkes entgegenstanden und erst mit zäher, verbissener Energie überwunden werden mußten, kann man kaum mehr schildern“, sagt uns Oberfeldmeister

Alfred Hahn, der technische Leiter der Deutschland-Ausstellung im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes. „Wir hatten keine Künstler in unseren Reihen, keine Plastiker und geübten Modellbauer, die je einmal ein Relief unter ihren Händen gehabt hätten. Nur die Viehe zu Heimat und Vaterland führte Hammer und Säge, Spachtel und Pinsel. Bis zu siebzig Leuten — jeder der dreißig Unterführer bekam noch einen Arbeitsdienstmann als Helfer zugewiesen — arbeiteten an dem Werk, und zwar dergestalt, daß der Mann vom Gau Oberbayern an der Gestaltung „leiner“ Berge arbeitete, der andere aus dem Westen Deutschlands die rheinische Landschaft formte, der Unterführer von der Waterlant die Buchten und Inseln, der Berliner die märkische Heide, die Teilnehmer aus dem Osten die majestätischen Seen und die schlesischen Wälder, und der Sachse seine Heimat darstellte.“

Freilich konnten weder Bayer noch Württemberger, Westfale, Mecklenburger und Hesse den ihnen übertragenen Landstrich nach ihrem eigenen Gutdünken oder schöpferischen Fähigkeiten gestalten. Auf dem Boden der großen Arbeitshalle in Hannover lagen nicht weniger als 672 Generalstabkarten ausgebreitet, deren Maßstab 1:100 000 auch auf das Relief übertragen wurde. Das heißt also, daß ein Zentimeter auf der plastischen Darstellung einem Kilometer in der Natur entspricht, oder ein Quadratzentimeter des Reliefs einem Quadratkilometer der freien Landschaft. Die aneinandergereihten „Reichskarten“ wurden mit roten Korbeln in achtzehn Felder eingeteilt, von denen sorgfältig Pausen abgenommen wurden, die dann als Unterlagen für die plastische Formung des Hochbildes Verwendung fanden.

Zunächst galt es diese achtzehn Teile Deutschlands in Ton zu modellieren, wozu nicht weniger als dreihundert Zentner Ton in Lastkraftwagen herbeigeschafft werden mußten. Vom „Kohbau“ erfolgte nun ein Gipsabguß, der hundert Zentner dieses Materials erforderte, worauf dann die endgültige Formung des Reliefs mit Pappmaché folgte. Die Frage, wie man aus zwanzig Zentner Pappmaché abfall eine Pappmaché sich ohne maschinelle Arbeit selbst herstellen kann, machte den Arbeitsdienstmännern zunächst zwar etwas Kopfzerbrechen, aber es gelang auch das, und wenn man heute die daraus getneteten, schneebedeckten

Alpengipfel, die grünen Kuppeln des Riesengebirges und die dunklen Wälder des Schwarzwaldes bewundert, will es einem nicht recht in den Sinn, daß zum Beispiel im Harz einige Pfund Tapetenreste steden.

Siebzig Meter Autobahnen

Sechs volle Wochen formten, kneteten, pinselten und malten die Arbeitsdienstmänner, bis endlich das große Werk fertig vor ihnen lag. Mit seiner Länge von zwölf Meter und seiner Breite von 9,75 Meter nimmt es den Raum eines mittleren Saales ein. Da in der Berliner Ausstellung das Relief von einer zwei Meter hohen Ballustrade umgeben sein wird, steht man mit dem Blick eines Fliegers, der in etwa 1000 Meter Höhe über der deutschen Landschaft schwebt, auf seine Heimat hernieder. Da erkennt man die 285 Kilometer lange Straße von Berlin nach Hamburg als graues Band von genau 2,85 Meter Länge, das größte deutsche Binnengewässer, der Bodensee, leuchtet uns als blauer Fleck von einem halben Meter Länge entgegen. Das gesamte Netz der Autobahnen, das sich in Wirklichkeit auf über 700 Kilometer erstreckt, bringt es auf diesem Relief auf über siebzig Meter!

Nur bei der Gestaltung der Höhen war eine kleine „Mogelei“ im Maßstab nicht zu umgehen, denn eine drei Zentimeter hohe Zugspitze würde sich auf dem Deutschlandrelief gar kläglich ausnehmen, und den 1100 Meter hohen Brocken im Harzgebirge müßte man sogar mit der Lupe suchen, denn er würde auf der Reliefplastik nicht größer sein als der Nagel unseres kleinen Fingers — elf Millimeter! Deshalb hat man die Verhältniszahlen für die Ueberhöhen mit zehn multipliziert, so daß die Zugspitze jetzt immerhin auf dreißig Zentimeter kommt, während der Brocken sich mit seinen elf Zentimeter Höhe nun auch nicht mehr vor den Beschauern zu schämen braucht. Glücklicherweise die deutschen Städte über 5000 Einwohner, denn sie erscheinen noch als roter Punkt auf dem Relief, während die Städte über 100 000 Einwohner, wie zum Beispiel Berlin, Hamburg, Halle, Saarbrücken, Wiesbaden insofern den Vorzug bekommen, als auch ihre Lage und Ausdehnung maßstäblich angegeben ist. Beuthen mit seinen 100 584 Seelen gehört gerade noch dazu . . .

Streiche, über die die Welt lachte

Falsche Fürsten, Generale und Gesandte — Die Dynastie des Hauptmanns von Köpenick

Es ist jetzt gerade dreißig Jahre her, daß sich die Geschichte des „Hauptmanns von Köpenick“ abspielte, die allen späteren großen „Bluffs“ den Namen gab. Es waren nicht wenige gerissene Gauner, die von dem unerschämten-naiven Schuster Voigt lernten, und wenn sie auch ihr Vorbild an genialer Frechheit nur selten erreichten, so erzielten sie doch meist keinen geringeren Lacherfolg.

Kurz vor Ausbruch des Weltkriegs war Albanien selbständig geworden und sah sich nach einem geeigneten Herrscher um. Der deutsche Prinz Wied sollte sein Fürstentum antreten — statt seiner aber erschien der Wanderschaukeller Witte, in eine goldstrotzende Uniform aus dem Fundus seines Miniaturzirkus gekleidet, stellte sich als „Thronprätendent“ vor und ließ sich als solcher feiern. Die Komödie dauerte immerhin fünf Tage lang, bis der echte Prinz Wied erschien und sein „Stellvertreter“ etwas plötzlich den Platz räumen mußte. Heute noch zieht der Schaukeller Witte, inzwischen zum würdigen alten Herrn geworden, durch Deutschland und zeigt den Rummelplatzbesuchern seine Erinnerungen an jene Zeit, als er noch Fürst war in Albanien...

Romödie am Rhein

Während der Zeit der Rheinlandbesetzung nach dem Weltkrieg spielte sich ebenfalls eine Köpenickade ab, deren Opfer die Besatzungsbehörden wurden. 1919 erschien eines Tages ein kommandierender belgischer General in voller Uniform in Koblenz, das damals von amerikanischen Truppen besetzt war. Man empfing den „alliterierten Offizier“ mit allen militärischen Ehren und hielt zur Feier seines Besuchs eine große Truppenparade ab. Der General ließ sich seinerseits auch nicht lumpen und heftete seinem amerikanischen Kameraden General Allen einen hohen belgischen Orden an die Brust.

Aber es dauerte nicht lange, bis sich durch den Zufall einer Rückfrage bei dem belgischen Stab herausgestellt hatte, daß kein belgischer General daran gedacht hatte, Koblenz zu besuchen. Man nahm daher den Gast, vor dem man eben noch Regimenter hatte defilieren lassen, kurzerhand fest.

Falsche Noten, die echt sind

Größere materielle Ziele hatte jener Hochstapler im Auge, der im Jahre 1924 an der Spitze eines ganzen Gauner-Konjunktions in England auftauchte. Zwei Jahre vorher hatte die portugiesische Regierung bei der renommierten Banknotenfabrik Waterlow in London eine Ausgabe von 500-Escudos-Scheinen — sogenannten Vasco da Gama-Noten, weil sie das Bild des berühmten Portugiesen trugen — drucken lassen. Nun erschien ein Herr, der sich als der Holländer Marang auswies und eine Reihe von Dokumenten zeigte, aus denen hervorging, daß sein „Konjunktions mit der portugiesischen Regierung ein Abkommen getroffen hatte, demzufolge ihm die Gründung einer Bank und die Herausgabe von Banknoten gestattet sei. Den Druck der neuen Vasco da Gama-Scheine sollte nun wiederum die Firma Waterlow übernehmen. Sir William Waterlow prüfte die vorgewiesenen Schriftstücke, verlangte aber vorzichtshalber noch eine Bestätigung der Direktion der Bank von Portugal. Der Holländer sagte zu und erließ auch tatsächlich eine Woche darauf mit dem Dokument. Jetzt hatte Sir William Waterlow keinen Grund mehr zum Mißtrauen und druckte für etwa 40 Millionen Mark die ersten Escudo-Noten, die man sich denken konnte. Der Holländer holte mit seinen Sekretären die Scheine ab, bezahlte die nicht gerade niedrige Rechnung in baren Pfundnoten und verschwand...

Erfst lange danach stellte sich heraus, daß man auf einen unerschämten Hochstaplertrick hereingefallen war. Die portugiesische Regierung erkannte die neuen Vasco da Gama-Noten,

die plötzlich überall im In- und Ausland auftauchten und die ohnehin hohen Staatsschulden noch mehr vergrößerten, natürlich nicht an und verlagte Waterlow auf Schadenersatz. Waterlow verlor nicht nur den Prozeß, sondern auch seine portugiesische Kundschaft.

Dieses war der letzte Streich

Erfst vor kurzem war London erneut der Schauplatz einer groß angelegten Köpenickade, die noch in frischer Erinnerung ist. Eines Tages verwandelte sich ein Haus des vornehmen Westends in die „Gesandtschaft von Astoria“. Ein paar Wochen darauf war der ganze Spul verschwunden und das Haus stand zum Verkauf ausgeschrieben. Jetzt erst kam man hinter die Geschichte: ein amerikanischer Millionär hatte sich den Spaß geleistet, die ganze Londoner Society mit seinem erfundenen Staat an der Nase herumzuführen und sich über ihre Eitelkeit lustig zu machen!

Man sieht, die Nachkommen des „Hauptmanns von Köpenick“ haben es nicht weniger verstanden wie dieser, die Welt, die ja einem alten Sprichwort nach betrogen sein will, in Atem zu halten.

„Old Pete“ der Märchenerzähler

Die seltsame Mission eines deutschen Auswanderers

Wer war „Old Pete“, zu dessen Beerdigung eine riesige Kinderchar kam? Er war der gute alte Märchenerzähler, den man weithin in den Staaten kannte. Im Jahre 1922 wanderte er aus seiner Heimatstadt Berlin aus. Peter Schulze hatte sein Leben lang geparkt und jede Mark, die er in seiner kleinen Schreinerwerkstätte erübrigen konnte, auf die Seite gelegt. Dann kam die Inflation. Der fünfzigjährige war zum Bettler geworden. Verärgert kehrte er seinem Vaterland den Rücken und leistete einer Einladung von Verwandten in Newyork Folge. Hier hatte er sein Stübchen und sein Auskommen, sein Gesundheitszustand erlaubte es ihm aber nicht, daß er einen Beruf ausübte. „Old Pete“ wollte nicht untätig sein.

Er liebte sein Vaterland und konnte die deutsche Heimat nicht vergessen. So entschloß er sich, den deutschstämmigen Kindern, die im Staate Newyork leben und zum größten Teil wenig Ahnung von deutscher Sitte und deutscher Kultur haben, ein Freund und Betreuer zu sein. Mit einem dicken Märchenbuch zog er durch das Land und vermittelte allenthalben viele Buben und Mädchen um sich, um ihnen Märchen aus der Heimat zu erzählen.

So feierten „Schneewittchen“ und „Dornröschen“ stürmisch bejubelte Auferstehung unter den deutschen Kindern von USA.; begierig lauschten sie dem freundlichen alten Onkel mit dem langen weißen Bart, wenn er spannend und liebevoll ausgeschmückt die Geschichte von den „sieben Raben“ oder von dem bösen „Rübezahl“ oder vom „König Drosselbart“ zum besten gab. Mit der Zeit wurde „Old Pete“, wie man den Alten allenthalben nannte, eine sehr populäre Erscheinung. Schon von weitem jubelten die großen und kleinen Kinder, wenn er eine Siedlung betrat, und dann dauerte es keine fünf Minuten, bis die Mädchen und Buben erwartungsvoll um ihn herumjaßen und plötzlich in das ferne Heimatland verjagt wurden, das so viele

Bücherchau

Brouw Johanna. Von Hans Dittmer. Große-ische Verlagsbuchhandlung, Berlin.

otz. Dittmer schafft schon seit fünfzehn Jahren als Erzähler und hat nicht weniger als drei Romane geschrieben von Ostfriesland und der Nordsee. In den Jahren von 1919 bis 1928 schuf er ein Roman-Dreierwerk, in dem er von dem Leben, dem Werk und den Fahrten des ostfriesischen Märchens, Moorbauern-, Küsten- und Seefahrerwelt ausführt berichtet. Es sind die drei Romane „Brouw Johanna“, „Annenhof“ und „Weg in die Stille“. Kürzlich ist der Emdener Roman „Brouw Johanna“ in einer neuen Ausgabe erschienen. Brouw Johanna nennt sich eine alte Mühle, die noch heute auf dem Wall der alten Emsstadt täglich ihr Tagewort verliest. Unter diesem Zeichen steht das Leben in dieser alten Hafenstadt, von der die Dampfer und Segler mit ihren Menschen und ihrer Arbeit eingefangen, so wie sie um die Jahrhundertwende gewesen ist. Der Leser verfolgt den Lebenslauf der einzelnen Personen dieses Buches, die Jugend und die Alten. Kampf heißt die Lofung des jungen Ezzard Deßen, den es hinauszieht aus der Enge des väterlichen Geschäftes in Emden; er will eine Fischerei gründen, das ist die Lebensaufgabe, die er sich gestellt hat. — Es ist ein langer Weg, den uns der Dichter führt, aber wir gehen gerne mit und legen das Buch zufrieden aus der Hand.

schöne Sagen und Märchen in allen seinen Gauen aufzuweisen hat.

„Old Pete“ erzählte vom „Teufelsritt“ in der Frauenkirche zu München, er wußte Interessantes über die „Walpurgisnacht“ auf dem Broden zu berichten, er ließ „Till Eulenspiegel“ und die „sieben Schwaben“ aufersuchen, er bezauberte die Kleinen mit der Erzählung des „Kottkappchens“ und die Größeren mit den „Bremer Stadtmusikanten“. Das Leben in Amerika bringt es mit sich, daß die Kinder deutschstämmiger Eltern mehr und mehr ihrem unbekanntem Heimatland entfremdet werden. Sie wissen wenig über Deutschland und seine Schönheiten, ihre geographischen Begriffe decken sich durchaus nicht mit dem wirklichen Bild der Landkarte.

So war „Old Pete“ mehr als ein bloßer Märchenerzähler. Er war, wenn man so sagen darf, Träger einer bedeutenden kulturellen Mission.

Viele Tausende haben in vierzehn Jahren seinen Erzählungen gelauscht und Dinge erfahren, die ihnen vorher niemand sagte. In zahllosen Kindern ist auf wunderbare Weise eine neue Heimatliebe erwacht, denn mit dem Verständnis der deutschen Märchengestalten wuchs auch die Liebe zu dem fernen Land und der Drang, etwas über Deutschland zu erfahren. „Old Pete“ hat niemals einen materiellen Vorteil gehabt von seinen „Märchenreisen“, die ihn viele Meilen weit führten — er lenkte selbst sein kleines Pferdegeschpann — und ihn einer witzbegierigen, dankbaren Jugend nahe brachten. Sein Lohn waren die strahlenden Kindergesichter, er machte nicht viel Aufhebens von seiner Tätigkeit, die ihn bis zum letzten Tag seines Lebens ausfüllte. Aber die unzähligen Trauerkundgebungen und die vielen Kleinen, von Kinderhand gebundenen Sträußchen auf seinem Grab zeigen, wie sehr man um den wackeren „Old Pete“ im Staate Newyork trauert.

Über Bruch

Eines Königs große Liebe

Roman von Axel Rudolph

Urheber-Rechtsschutz:

Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

30)

(Nachdruck verboten.)

„Selbst wenn der Herr Adjutant wollen“, fügt der Kammerdiener mit distret flüsternder Stimme hinzu, als Maegrita heftig zu zittern beginnt, „so könnte er Euch jetzt bei Eurer Majestät nicht melden. Das Fräulein Ebba Brahe befindet sich in Audienz bei Eurer Majestät.“

Die breiten Steintreppen hinab geht Maegrita Zanteres, über die sie so oft in strahlendem Triumph dahingekauert ist. Menschen eilen an ihr vorbei: iporenklirrende Offiziere, eilige Kammerherren, plaudernde Hofdamen. Niemand hat einen Blick für sie. Das ganze Schloß weiß bereits, daß Margrita Zanteres in Ungnade gefallen und verbannt ist. Und es ist nicht die Landesverweisung allein, die jeden einen scheuen Bogen um die Gefürzte machen läßt. In Drenstjerna ersten Augen hat vorhin ein ganz anderes Urteil gestanden. Alle haben es gesehen, alle haben seine Worte verstanden: über Margrita Zanteres schwebt unsichtbar das Beil des Seters.

Treppen, Voräle, Galerien — vergebens suchen Maegritas Blicke nach einem Freund. Selbst die Lakaien schauen starr an ihr vorbei.

Doch — da steht einer! Maegrita hat ein bitteres Lächeln um die Lippen. Unten am Portal, vor dem ein geschlossener Reisewagen hält, steht die lächerliche Gestalt des armen Schovelius und verbeugt sich tief.

Einen Blick wirft Margrita Zanteres auf den Wagen und auf die bucklige Gestalt. Dann versteht sie.

„Ihr sollt mein Wächter sein, Schovelius, und mich außer Landes bringen, nicht wahr?“

„Ich habe den Auftrag, Euch an die Grenze zu schaffen, Maegrita Zanteres“, sagt der Sekretär still. „Ich werde Euch begleiten, und ich werde auch weiter mit Euch reisen, wohin Ihr immer wollt. Ihr sollt nicht jagen, daß Schovelius Euch nicht ein treuer Freund im Unglück war. Erlaubt mir nur, mich erst von Seiner Gnaden zu verabschieden.“

„Ein Narr seid Ihr, Schovelius!“ sagt drinnen im Kabinett der Kanzler Drenstjerna unmutig zu seinem Sekretär, der in gebückter Haltung vor ihm steht. „Ihr, der Ihr mir bei meiner Arbeit ein lieber Freund und Helfer geworden seid, solltet Euch gut halten für eine Frau, die — genug davon! Ihr werdet die Zanteres bis zur Grenze begleiten und dann zurückkehren!“

„Ich werde nicht zurückkehren, Euer Gnaden!“ Schovelius Stimme klingt so fest, daß Drenstjerna verwundert aufschaut. „Sie hat jetzt keinen Freund mehr außer mir. Wollet nicht verlangen, daß ich mir selber untreu werde.“

Noch lange, nachdem Schovelius gegangen ist, grübelt der Kanzler Drenstjerna darüber nach, ob es nicht doch besser gewesen wäre, Maegrita Zanteres als notwendiges Uebel bei Hof zu behalten. Weiß Gott, er wäre zu gewissen Milderungen bereit gewesen, um Schovelius willen. Dieser kleine bucklige Narr war nicht nur ein tüchtiger, sondern auch ein treuer Sekretär.

Schovelius aber sitzt neben Maegrita Zanteres im Reisewagen, der aus den Toren Stockholms rollt. Er spricht kein Wort und sie auch nicht. Aber sie schickt ihn nicht fort. Es tut irgendetwas gut, ihn neben sich zu wissen, diesen armen, verkrüppelten Narren. Denn dieser Narr ist das Letzte, das Maegrita Zanteres geliebt ist von aller Herrlichkeit: der letzte Freund.

Der junge König braucht nicht mehr heimlich aus Stockholms Toren zu reiten, um die Freundin zu sehen. Ebba Brahe braucht nicht ihren Gang zum Kabinett des Königs schein vor den Augen der Hofleute zu verbergen. Der Kanzler Drenstjerna selbst hat sie durch die Säle geleitet.

Und doch ist es ein schweres, trauriges Wiedersehen, das diese Stunde birgt.

Wohl macht Gustav Adolf eine unwillkürliche Bewegung, als Ebba eintritt, als wolle er auf sie zusehen und sie in seine Arme schließen. Aber sein Fuß stockt auf halbem Wege, seine unwillkürlich emporgehobenen Arme sinken herab. Aus ihr der Jugendtraum, vorbei der seltsame Wahn. Blütenduft und Sonnenschein blenden nicht mehr. Zwei erwachsene Menschen stehen sich gegenüber und sehen sich wehmütig mit wissendem Lächeln an.

„Eure Majestät...?“

„Nicht so, Ebba.“ Gustav Adolf macht eine abwehrende Handbewegung und deutet auf einen Armstuhl. „Der König und das Hofräulein Brahe haben sich in dieser Stunde nichts zu sagen. Um so mehr — Ebba und Gösta. Es ist viel geschehen, seitdem wir uns zuletzt sahen.“

Ebba Brahe nickt still. „Ja, Gösta, und ich danke dir, daß du nicht die königliche Majestät, sondern den Freund sprachen lassen willst. Was ich getan, vor Kaval — und später — hier...“

Gustav Adolfs streng gewordenen Züge erhellt Sekundenlang das alte, sonnige Jugendlächeln. „Soll ich dich scheitern, weil du mit Kaval gewonnen hast, Ebba? Oder weil du in meiner Abwesenheit mein Schloß wahrst? Drenstjerna und de la Gardie haben mir berichtet. Doch was sie von dir erzählen, steht für mich wie ein Märchen aus. So, wie du da lächelst, so kenne ich dich, Ebba! Jeden Zug deines Gesichtes! Die Ebba Brahe, die Kanzler und Feldherr mir schilderten, ist eine Fremde für mich, so tapfer und lobenswert sie auch gehandelt hat.“

„Kein Mensch weiß, was in seiner Brust steckt, Gösta. Wir glauben zu wissen, wie wir handeln werden, wenn wir vor der jener Lage stehen. Und ist der Augenblick da, so merken wir mit heimlichen Grausen, daß wir ganz anders handeln, als wir dachten.“

Das Jugendlächeln ist aus Gustav Adolfs Zügen gewichen. Nachdenklicher Ernst steht auf seiner hohen Stirn. „Du magst recht haben, Ebba. So laß das Fremde ruhen und laß uns miteinander reden so, wie wir uns kennen. Deine Zukunft macht mir schwere Sorge. Und meine eigene auch. Wir haben kein Recht mehr, Ebba, uns einzuwiegen

in einen Traum, der nicht sehen, nicht denken will. Ein Entschluß muß gefaßt werden. Was soll werden, Ebba?“

Nun ist es Ebba, die leise lächelt, ein wehmütiges, resigniertes Lächeln. „Ach, Gösta, du hast ja längst deinen Entschluß gefaßt. Sprich ihn ruhig aus. Ich kann ihn hören. Doch nein — sag mir eines zuvor: ist sie — Ihre Durchlaucht die brandenburgische Prinzessin — sehr schön?“

Ganz leise, ganz schein kommt die Frage. In Ebbas Mädchen Gesicht ist nichts mehr, das an die Kämpferin von Reval und Stockholm erinnert. Bang ruhen ihre Augen auf denen des Königs. Gustav Adolf lächelt nicht.

„Sie ist nicht so schön wie du, Ebba“, sagt er ernst, „aber die Prinzessin Maria Eleonora ist ein guter, liebenswerter Mensch.“

„So freu ich mich für dich, Gösta. Deine hohe Gemachts wird keine Last für dich sein.“

Keine Last! Das Gesicht des jungen Königs zuckt unruhig. Seine Gedanken fliegen noch einmal zurück zu dem sonnigen Glid der Jugendtage. Keine Last! Und mein Glid, das sie hinwegnimmt, meine Ebba? Ja, so! Das ist ja... Wie sagte der brandenburgische Rittmeister? Ein König, der sein persönliches Glid nicht dem Wohl seines Volkes zu opfern vermag, ist kein König! Aber — ein König, der sein gegebenes Wort bricht, was ist dann der? Welchen Namen habt Ihr für einen solchen König, Herr Rittmeister Logow?

„Ich habe dir mein Wort gegeben, Ebba“, sagt Gustav Adolf starr und ernst, „daß ich dich und keine andere zu meiner Gemahlin machen werde. Denkst du so schlecht von mir, daß du glaubst, ich werde es nicht halten?“

Ebba sieht den Kampf im Antlitz des jungen Königs, und ein unendliches Mitleid durchflutet sie. Einer plötzlichen Regung folgend, steht sie auf und geht zu dem Manne hin. Sanft und mütterlich streicht ihre Hand über die gequälte Stirn.

„Du hast mir einmal so etwas Lehnliches gesagt, Gösta. In einer Stunde, die nicht von dieser Welt war. Im Blütenraum war diese Stunde, in der unsere Lippen Worte stammelten, von denen wir selber nichts wußten. Willst du jetzt daran gemahnen, jetzt, wo andere, ernstere Stimmen sprechen als Blumengeslüster und Vogelgelied?“

Du bist Schwedens König. Ein Volk sieht auf dich. Nicht ein einzelnes Mädchen, ein ganzes Volk erwartet dein Glid von dir. Feinde stehen an den Grenzen. Der Dänenkönig lauert nur darauf, in Südschweden einzufallen. Polen und Russen warten nur auf deinen Bruch mit Brandenburg, um den Krieg zu erneuern. Soll die Kriegszurie Schwedens Felder und Dörfer verbrennen, sollen die Russen wieder nehmen, was das Blut von tausend braven schwedischen Kriegern erkauf hat? Nur, weil dich ein rasches Jugendwort an ein Mädchen bindet? Und glaubst du, daß wir glücklich sein könnten miteinander auf dem Thron? Ach nein, Gösta! Wir könnten es nie. In jeder Nacht würden die Sorgen um das Reich zwischen uns heiden stehen. Ich würde sie lesen auf deiner Stirn, wenn du schlaflos grübelst über die Gefahr, die das Land bedroht, den offenen oder stillen Widerstand, den du im Lande selbst finden würdest. Vielleicht würde eine Zeit kommen, in der du Ebba Brahe heimlich verfluchst. Das soll nie geschehen, Gösta. Ich gebe dir dein Wort zurück!“

(Schluß folgt.)

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereint mit
Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 162

Dienstag, den 14. Juli

1936

Leere Nord und Lom

Leer, den 14. Juli 1936.

Anmeldung älterer wehrpflichtiger Geburtsjahrgänge

0tz. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juni 1936 über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge werden die Wehrpflichtigen, wie wir einer von uns veröffentlichten Bekanntmachung des Landrats entnehmen, zur Anmeldung aufgerufen. Zur Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses ergibt an sämtliche nachstehend näher bezeichneten Wehrpflichtigen, die in den Gemeinden des Kreises Leer ihren dauernden Wohnsitz haben, die Aufforderung, sich anzumelden. Es haben sich zu melden: die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstand des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben und nach dem 31. März 1891 geboren sind. Ferner haben sich anzumelden alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Defoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder von der Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie in der Zeit vom 31. März 1891 bis 1912 geboren sind. Die Anmeldung geschieht bei den Bürgermeistern der Wohnsitzgemeinde, und zwar ab Montag, dem 13. Juli bis Sonnabend, dem 22. August 1936 während der Dienststunden. Der Wehrpflichtige hat seine Personalpapiere mitzubringen, die wir bereits einzeln in der von uns veröffentlichten Bekanntmachung aufgeführt haben.

Vorkunfahrt der NSB

0tz. Die NSB für den Großkreis Leer hatte für gestern zwei Schiffe der NS. „Gms“ für eine Vorkunfahrt gechartert. Dampfer „Westfalen“ beförderte die Teilnehmer aus dem Mittelkreis Leer, während Dampfer „Prinz Heinrich“ diejenigen aus dem Reiderland hinüberfuhr. Die Veranstaltung dieser Fahrt verfolgte einen doppelten Zweck, sie sollte einmal die Pilgerkisten mit ihren Gastkindern, die uns heute wieder verlassen, zu einem besonderen Ereignis als Abschluß ihres Aufenthalts vereinigen, zum andern einer größeren Anzahl Volksgenossen die Möglichkeit geben, ohne große Unkosten eine Anfel zu besuchen und sich durch eine ausgedehnte Wasserfahrt zu erholen. Bei der Abfahrt schien es, als ob die Witterung einen bösen Strich durch die Rechnung machen würde: ununterbrochen fiel Regen, der sich während der Fahrt noch zeitweise verstärkte, so daß nicht gerade eine sehr gehobene Stimmung aufkommen wollte. Als es dann aber gegen 10½ Uhr aufklarte, wurde auch diese gleich weitlich anders; über dem grünen Eiland selbst, das gegen 1 Uhr erreicht wurde, schien zuerst hin und wieder die Sonne. Aber Leeder öffnete der Himmel dann wieder seine Scherereien und schickte verschiedene kräftige Schauer. Für die Kinder aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet war die Fahrt ein Erlebnis, hatte doch wohl kaum eines von ihnen bisher das Meer gesehen, sie wußte von ihm nur von Hörensagen. Genieß werden sie nach ihrer Heimkehr zu Hause recht viel berichten können. Um vier Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und kurz vor neun Uhr der Heimathafen erreicht. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich die Kapelle des Jungvolks in den Dienst der Veranstaltung gestellt hatte und durch flott gespielte Weisen für die Unterhaltung der Fahrtteilnehmer sorgte.

Verammlung

der Schuhmacher-Zunftung für Stadt und Kreis Leer.

0tz. Im Voigtischen Saale tagten gestern nachmittag die Schuhmacher des Großkreises Leer. Die „Vergabung von Militärarbeiten“ bildete den einzigen Punkt der Tagesordnung, die vom Obermeister Pg. Dypree-Wehrhaudersehn, nachdem er die Zunftgenossen kurz begrüßt hatte, sofort in Angriff genommen wurde. Derselbe machte zunächst darauf aufmerksam, daß die Anfertigung der Militärstiefeln so ausgedehnt führt werden muß, wie es die Heeresverwaltung verlangt, und schlug vor, daß in den drei Bezirken Leer, Wehrhaudersehn-Göllinghorst und Weener je fünf Schuhmacher sich zusammen tun sollten, um in einer Werkstatt die Stiefel anzufertigen. Inzwischen erwichen der Geschäftsführer der Kreisbandwerkerzunft de Witt, den der Obermeister begrüßte. Es folgte eine allgemeine Aussprache ein. Sie endete mit der Festlegung, der Namen derer, die sich bereit erklärten, die Anfertigung mit zu übernehmen. Der Obermeister dankte alsdann dem Kreiswarter der NSB, Gardner, der auch noch erschienen war, dafür, daß er den Auftrag zur Anfertigung vermittelt habe, berichtete anschließend von seinen Besuchen bei den Behörden, bei denen er vorstellig geworden war, und warnte vor unmaßiger Arbeit. Kreiswarter der NSB, Gardner gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, von der Bezirksleiterungsgenossenschaft den Auftrag zur Anfertigung von 50 Paar Stiefeln zu erhalten, womit ein Anfang gemacht wäre. Er wies auf die große Verantwortung bei der Übernahme des Auftrags hin und verlangte eine tadellose Arbeit, die die der Industrie überbieten soll. (Starker Beifall). Zum Schluß gelangte noch eine Anzahl von Handverlektarten zur Verteilung.

Die NSB „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Für die bereits gesperrte Fahrt zum Südharz können noch einige Anmeldungen entgegen genommen werden.

Die Fahrt Nr. 36 nach Schlesien steht gegenwärtig noch für Anmeldungen frei. Die herrlichen Orte Langenbielau, Peterswaldau, Friedrichshain und Kaschbach werden für unsere Urlauber ein bleibendes Erlebnis sein.

Ebenfalls werden für die Fahrt nach Ujedom noch Anmeldungen entgegen genommen. Die Ostseebäder Heringsdorf, Rimmowitz und Carlshagen, die früher nur ein Ziel der Reichsten waren, werden unsere Urlauber nicht nur gefallen, sondern sie werden sich auch in dieser klimatisch günstigen Lage neue Kraft und Lebensfreude holen.

Von der Leerer Heringsfischeren.

0tz. Gestern verließen der Dampfer „Otto“ Nr. 23 (Kapitän Sudtmeier) zur dritten Fangreise, der Motorlogger Nr. 27 „Martha“ (Kapitän Fode Hartmann) zur dritten Fangreise und der Dampfer „Albert“ Nr. 22 (Kapitän Bullmann) zur vierten Fangreise den Hafen.

Personalien aus dem Regierungsbezirk Aurich.

Der Gendarmeriehauptwachmeister Graumann in Osterfander, Kreis Aurich, ist mit Wirkung vom 1. 6. 1936 zum Gendarmeriemeister befördert.

Verfetzungen: Gendarmeriehauptwachmeister Beyer am 20. 6. 1936 von Plaggenburg, Kreis Aurich, nach Carolinenfel, Kreis Wittmund. — Verittener Gendarmeriehauptwachmeister Scheide am 1. 7. 1936 von Moller nach Leerhase, Kreis Wittmund, und Gendarmeriehauptwachmeister Müller von Dumm nach Neugau, Kreis Wittmund.

0tz. Gefunden wurde ein Ehrenkreuzabzeichen. Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro melden.

Einzeltagungen

der Kreisämter und Gliederungen der NSDAP

0tz. Auf dem Kreistage der NSDAP in Leer fanden zahlreiche Einzeltagungen der Kreisämter und Gliederungen statt. Es würde zu weit führen, von jeder Tagung einen ausführlichen Bericht zu bringen, da sie alle eine gleiche Blickrichtung aufweisen: Ein freies, glückliches, ewiges Deutschland. Um aber den Lesern einen kleinen Einblick in diese Tagungen zu geben, lassen wir einige Berichte folgen.

Tagung des Amtes für Kommunalpolitik.

Fast 500 Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte nahmen an dieser Tagung teil. Am 10.15 Uhr eröffnete Kreisamtsleiter Zimmermann die Tagung mit einem Siegesheil auf den Führer und begrüßte danach die Vertreter des Staates, den Regierungspräsidenten Refardt, Aurich und Landrat Dr. Conring, Leer. Kreisamtsleiter Zimmermann schilderte dann eingehend die Verhältnisse in Deutschland nach dem Kriege während der Systemzeit, wo jeder nur für sich lebte und das deutsche Volk zerrissen in viele Parteien aufgespalten, ein Herd der Uneinigkeit und des Gegeneinanders gewesen sei. Diese Uneinigkeit und Zerrissenheit hätte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, insbesondere aber auch in der Wirtschaft, einen immer mehr um sich greifenden Zerfall zur Folge gehabt. Ihren greifbarsten Niederschlag hätte diese Zeit in der sich dauernd steigenden Erwerbslosenziffer, die zuletzt 7 Millionen betragen habe, gezeitigt. Deutschland habe zu Beginn des Jahres 1933 haarscharf vor dem endgültigen Verfall gestanden.

Als am 30. Januar 1933 der greise Generalfeldmarschall von Hindenburg den Führer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, zum Kanzler des deutschen Reiches berufen habe, habe dieser ein Trümmersfeld vorgefunden. Mit kraftvoller Hand habe dann aber der Führer Adolf Hitler die Fäden ergriffen und durch einschneidende Gesetze und Maßnahmen alles aus dem Wege geräumt, was der Einigung des deutschen Volkes im Wege gestanden habe. Die vordringlichste Arbeit, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sei mit zäherer Hand angefaßt. Heute nach kaum dreieinhalbjähriger Herrschaft der NSDAP, müsse festgestellt werden, daß das deutsche Volk wieder einig geworden und daß die Arbeitslosigkeit so gut wie behoben worden sei. Partei und Staat seien eins geworden. In diesem neuen Deutschland, dem dritten Reich, sei die NSDAP, Richtung und Zielweiser, und der Staat sei Vollstrecker des Willens der Partei. Wenn heute, nach dreieinhalbjähriger Regierungszeit der nationalsozialistischen Bewegung, Deutschland wieder stark, gesund und geachtet dastehe, so sei dies nur dem großen Führer Adolf Hitler zu verdanken.

Hierauf sprach Regierungspräsident Refardt. Er führte aus, daß es angebracht sei, wenn heute, wo in Deutschland fast nichts mehr an die trostlosen Verhältnisse während der Systemzeit erinnere, ein kurzer Blick zurückge-

Die Nordsee-Zeltlager eröffnet

Gebietsführer Bühr Hogrefe auf Langeoog.

Durch den Führer des Gebietes 7 (Nordsee), Gebietsführer Bühr Hogrefe, wurden auf Langeoog im Beisein der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen die diesjährigen Zeltlager der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks in der NS im Rahmen einer Feierstunde eröffnet.

Zum ersten Male hatte das Gebiet in diesem Jahre ein Zeltlager auf Langeoog errichtet und von hier aus sollten alle Nordseeklagger eröffnet werden. Auf einem herrlich gelegenen Lagerplatz zwischen den langen Dünenketten am Rande der brausenden Nordsee standen über 600 Zungen aus dem Emsland um Meppen und Angen, aus Ostfriesland, aus den Frieslanden und der Friesischen Wehde im offenen Bred vor dem Fahnenhügel angetreten. Die Eröffnung der Lager wurde durch eine Morgenfeier, die dem Minder deutschen Heldengeistes zur See, Gorch Fock, galt, eingeleitet. Im Anschluß hieran sprach der Gebietsführer zu den Jungen. Gebietsführer Hogrefe sprach vom tiefen Sinn der Zeltlager, die das Erlebnis der Gemeinschaft und Kameradschaft vermitteln sollen und die Jungen zwei Wochen lang körperlich schulen und ertüchtigen und ihnen Entspannung und Erholung bringen sollen. „Das Lager ist ein Werk des Nationalsozialismus der Tat“, so führte der Gebietsführer aus, „durch euer Opfer und durch euren Einsatz ist es entstanden. Aus dem Gedankens des Helfens-Wollens für alle sind die 26 Nordseeklagger gewachsen.“ Der Gebietsführer stellte den Jungen dann bei Gedanken an Gorch Fock in der Morgenfeier und das Gedächtniskreuz für Leo Schlageter, das im Osten der Insel aufragt, als Symbol und Mahnmal für den Dienst des Jugend an Volk und Vaterland in diesen Lagertagen. Auf Befehl des Gebietsführers wurden darauf die Hitler-Jugend-Fahnen an den hohen Masten auf den Dünen gehißt. Die Zeltlager des Gebietes Nordsee waren damit eröffnet.

Der Gauinspekteur Pg. Drescher-Leer übermittelte nun die Grüße des Gauleiters Carl Röber. In einer kurzen Ansprache umriß der Redner der großen Lagerbesetzung die Aufgaben der Jugend im Zeltlager für Deutschland. Das Treuegelöbnis zum Führer beendete die Feierstunde am Meer. Ein Rundgang der Gäste durch das Lager schloß sich an.

worfen würde auf diese trostlose Zeit. Er wolle sich darauf beschränken, aufzuzeichnen, wie es damals in den Gemeinden ausgesehen habe. Die Finanzen im Reich, Staat und Gemeinde seien vollständig zerrüttet gewesen. Überall habe sich Korruption breit gemacht und der nackte Eigennutz sei überall im deutschen Reich Krumpf gewesen. Die Folgen dieser Erscheinungen wäre, wie bereits vom Vordredner erwähnt, ein Zerfall auf allen Gebieten und ein großes Meer von Arbeitslosen gewesen. Heute, nach kaum dreieinhalbjähriger Führung des deutschen Volkes durch den Führer Adolf Hitler könne die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Finanzen des Reichs, des Staates und der Gemeinden wieder in Ordnung gekommen seien. Allerdings sei dies nur zu erreichen gewesen durch eine kluge Politik und eiserne Sparsamkeit auf allen Gebieten. Wenn diese Tatsache hier festgestellt werde, so müsse dabei unbedingt anerkannt werden, daß die Führer der Gemeindeverbände und der Gemeinden vorbildlich und zäh in den zurückliegenden drei Jahren an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet haben. Auch für die Zukunft dürfe dieses Ziel nicht aus dem Auge gelassen werden und es sei erforderlich, daß die verantwortlichen Männer, die an der Spitze der Verwaltung ständen, hier unbeirrt und aufrecht den ihnen gewiesenen Weg weiter marschierten. Die Beigeordneten und Gemeinderäte seien ihnen helfend und beratend zur Seite gestellt. Diese eingesetzten Mitarbeiter hätten eine doppelte Pflicht. Einmal sollen sie den Bürgermeister helfend und beratend zur Seite stehen und zum andern seien sie die Mittler zwischen Verwaltung und Volk. Ihnen sei eine große Aufgabe zugefallen. Sie müßten die Maßnahmen, die von dem Leiter der Gemeinde im Interesse des Allgemeinwohls veranlaßt würden, an die Volksgenossen herantragen und ihnen verständlich machen. Selbstverständlich sei, daß trotz aller Sparsamkeit alle diejenigen Maßnahmen und Aufgaben durchgeführt werden müßten, die im Interesse des Wiedererhaltens Deutschlands nötig und erforderlich seien.

Landrat Dr. Conring zeigte sodann in kürzeren Ausführungen eingehend und klar auf, welche verheerende Wirkung die Mißwirtschaft in Deutschland vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler auf allen Gebieten gehabt habe. Infolge der immermehr zunehmenden Arbeitslosigkeit seien die Einnahmen im Reich, Staat und Gemeinden immer geringer geworden. Auf der anderen Seite sei das Meer der Arbeitslosen immer mehr gewachsen. Nur unter Zurückstellung fast aller, dem Kommunalverband obliegenden Arbeiten, sei es möglich gewesen, die Unterhaltungen für die Durchführung der arbeitslosen Volksgenossen und ihrer Familien zusammenzubringen. Die Fortbildungsschulen müßten ganz, die Berufsschulen zum Teil geschlossen werden. An einem Neubau von Straßen sei überhaupt nicht zu denken gewesen. Selbst die notwendigsten Ausbesserungen der Straßen hätten mühen zurückgestellt werden. Nun, nach kaum dreieinhalbjähriger Führung des Reiches durch Adolf Hitler

Bei gottfiebender ansteigender Kurve in umgekehrter Richtung in Deutschland überall festzustellen. Er führe z. B. für diese Tatsache hier einige Zahlen an. Am 30. 6. 1933 habe es im Kreise Leer noch 3000 Arbeitslose gegeben, zu denen die Familienangehörigen noch hinzugerechnet werden müßten. Am gleichen Tage 1934 und 1935 wäre die Zahl von 1500 Arbeitslosen noch vorhanden gewesen und am 30. 6. 1934 sei die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß im Kreis Leer nur noch rd. 200 Arbeitslose vorhanden seien und das seien zum Teil Volksgenossen, die wegen vorgeschrittenen Alters oder wegen Krankheit für eine ständige Arbeit nicht mehr vermittelt werden konnten. Nun, nachdem das Gespenst der Arbeitslosigkeit so gut wie gebannt sei, könnte der Kommunalverband auch wieder sich den ihm zufallenden eigentlichen Aufgaben widmen. Die Fortbildungsschulen und Berufsberatung seien wieder in Gang gesetzt; der Straßenbau und Ausbau sei wieder in Angriff genommen. Klar wolle er aber herausstellen, daß noch unendlich viel und gerade hier im Kreis Leer zu leisten und für die Zukunft zu tun sei. Gewiß seien durch die hier im Kreis Leer angelegten großen Maßnahmen (Lebabraubenan, Deich-erhöhungsarbeiten und Ledo-Zimmer-Projekt) die Arbeitslosen z. T. restlos untergebracht, und für sie für 4-5 Jahre Arbeit vorhanden. Aber auch diese Arbeiten würden zu Ende gehen und es sei nötig, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, daß auch nach Ablauf dieser Arbeiten ein Wiederaufwachen der Arbeitslosen unmöglich gemacht werde. Das sei für Ostfriesland und insbesondere im Kreis Leer durchaus nicht einfach. Auf der einen Seite sei der Kreis überbevölkert, während andererseits Industrien, wo Arbeitskräfte eingesetzt werden könnten, nicht vorhanden und auch gebietsmäßig für die Zukunft kaum zu erwarten seien. Es müsse daher mit allen Mitteln angestrebt werden, den vorhandenen Grund und Boden besser und intensiver zu nutzen und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die im Kreis vorhandene Bevölkerung zu ernähren. Um dies Ziel zu erreichen, sei es nötig, zunächst das Wasser fest in die Hand zu bekommen. Daher jetzt auch die angefangenen Deich-erhöhungsarbeiten und die Durchführung des Ledo-Zimmer-Projekts. Weiter seien zur Erreichung dieses Zweckes und Ziels im Kreis Leer Bodenverbesserungsverbände eingerichtet, die in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsanstand die Aufgabe hätten, die Ertragsfähigkeit des Bodens durch den Ein- und Ausbau von Vorflutern und Drainagearbeiten zu heben. Er sei fest davon überzeugt, daß, wenn in den nächsten 4 Jahren auf diesen Gebieten intensiv gearbeitet würde, eine Zeit der großen Arbeitslosigkeit wie vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler für alle Zeiten im Kreis Leer gebannt sein würde. Er richte aber heute an sämtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeindevorstände den Appell, so wie in den letzten dreieinhalb Jahren an dieser großen Aufgabe mit- und weiterzuarbeiten zum Wohle aller Volksgenossen im Kreis Leer, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes und zum Dank für den Führer, der es erst ermöglicht hätte, daß in Deutschland wieder so gearbeitet werden könnte.

Gegen 11 1/2 Uhr wurde die Tagung durch den Kreisamtsleiter Zimmermann mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer geschlossen.

Die Tagung der NSB-Walter.

Die Tagung der NSB-Walter im Saale des Rathauses wurde von Kreisamtsleiter Müller eröffnet. Er wies darauf hin, welches Opfer an Zeit, Geld und Bequemlichkeit die Arbeit der NSB erfordere. Wie derselben Erbe werde aber die Arbeit der NSB weiter betrieben werden. Gaubeitungsleiter Meisele-Odenburg gab einen Rückblick auf die Arbeit der NSB. Er streifte die Fortschritte auf allen Gebieten im Dritten Reich, seitdem der unfruchtbare Kampf aller gegen alle fortgefallen ist. Der Redner ging auf die erhebliche Verminderung der Arbeitslosigkeit ein. Die Regierung sei bemüht, immer mehr Menschen unterzubringen. Aus den Theatern und Lichtspielhäusern sei der Ritz verschwunden. Auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege sei eine Neuordnung erfolgt. Während früher Vereine und Vereintagungen die Wohlfahrtspflege machten und Unterschiede nach der Konfession und sonstigen Gesichtspunkten eine Rolle spielten, packte der Nationalsozialismus das Nebel an der Wurzel und wirft sich bewußt, daß der Lebenskampf des deutschen Volkes gemeinsam geführt werden müsse. Der Wille zur höchsten Leistung müsse wieder die seelisch und körperlich Lebenden und die in ihrer Leistungsfähigkeit Behinderten empfinden. Die gesamte Wohlfahrtspflege, so führte der Redner aus, geht jetzt von der NSB aus, die in der Wohlfahrtspflege die nationalsozialistischen Grundsätze verwirklicht und auch die Wohlfahrtspflege der öffentlichen Hand in die nationalsozialistische Richtung bringen will. Der Redner gab dann einen Überblick über die Geschichte der öffentlichen Wohlfahrtspflege, die auf die ältesten Zeiten zurückgeht. Um die Jahrhundertwende hat sich der Staat der Wohlfahrtspflege annahm. Weiter wurde die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes und die Ausbildung von hauptamtlichen Wohlfahrts-pflegerinnen berührt. Der Vortragende schilderte die parteipolitischen Einwirkungen auf die Befehlungen der Wohlfahrtsämter in den früheren Zeiten, womit man heute aufgeräumt habe. Die NSB macht sich auch die Erfahrungen des Roten Kreuzes und des Caritas-Verbandes zunutze. Die Amtswalter der NSB sind gewissermaßen die Frontkämpfer in den einzelnen Ortsgruppen. Sie stellen heute die lebendigste Verbindung mit allen Volksgenossen dar.

Das Winterhilfswerk, eine der Hauptaufgaben der NSB, ist eine reine Fürsorgeangelegenheit. Denn kein deutscher Volksgenosse darf hungern und frieren. Jeder, der sich in einer Notlage befindet, wird betreut. Jetzt werden mit der Gemisaktion schon Vorbereitungen zum Winterhilfswerk getroffen. Die SM und alle Gliederungen der Bewegung haben sich stark für den Erfolg des WHW eingesetzt. Die Verbindung zwischen Empfangenden und Gebenden muß in starkem Maße gefördert werden. Das WHW ist nach dem Willen des Führers eine Dauereinrichtung.

Weiter steht das Hilfswerk Mutter und Kind im Mittelpunkt unseres Denkens. Tausende und Abertausende von Kindern fahren in die deutschen Gauen. Die Kinder-Landverschickung ist in großzügiger Weise durchgeführt worden. Deutsche Kinder erholen sich auch vielfach in eigenen Heimen. Auch für die Mütter gibt es Erholungsheime. Die NSB betreut die deutschen Volksgenossen von der Wiege bis zum Grab. Sie versucht auch eine Besserung der Wohnungsverhältnisse. Der Redner kam noch auf die vorgesehene Wertenaktion zu sprechen. Die Betreuung durch die NSB

kann nur erbgesunden Deutschen Männern zu gute kommen. Wer betreut werden soll, muß zunächst versuchen, sich selbst zu helfen. Die Arbeit der NSB wird besonders von der NS-Frauenchaft unterstützt. Auch weiblicher Arbeitsdienst und die NS-Schwefelerschaft arbeiten mit. Ferner wurde noch kurz die Tätigkeit der freien Schwestern erwähnt, die der NS-Schwefelerschaft unterstehen. Zum Schluß betonte der Vortragende die Notwendigkeit regelmäßiger Monatsberichte, bei denen es nicht auf eine geschlossene Form ankommt, sondern auf eine getreue Wiedergabe der Erfahrungen, die der einzelne Amtswalter macht. Im Schlußwort wies Kreisamtsleiter Müller noch auf die ungenügende Wohnungs- und Bekleidungsnot in unserem Kreise hin. Mit einem Siegesheil auf den Führer war die Tagung beendet.

Die Sondertagung der NS-Frauenchaft des Kreises Leer fand am Sonntag in der „Baage“ statt. Recht viele Ortsleiterinnen aus dem Kreise waren der Einladung gefolgt. Nach einer Begrüßung durch die Kreisfrauenchaftsleiterin, die auf die Tage von Weimar zurückwies, ergriff Fr. Dr. Seydeman das Wort zu einem Vortrage über die Aufgaben der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft im deutschen Frauennetz. Sie stellte als Grundgedanken heraus: für den deutschen Menschen - die deutsche Ernährung, für die deutsche Familie die deutsche Bekleidung. Dies kann nur geschehen durch die Mitwirkung und Einschaltung der deutschen Frau.

Die Beratungskommission der Abt. Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, die möglichst in allen Ortsgruppen eingerichtet werden soll, sorgt für Aufklärung über Fragen der deutschen Wirtschaft, über Gleichschaltung des Nahrungsmittels mit dem Angebot, sie nimmt Rezeptbearbeitung und -beratung vor, überwacht die Preise, gibt Aufklärung über Berufsfragen der Töchter, veranlaßt Ausstellungen von Nahrungsmitteln und Stoffen usw., richtet Aufkäufer ein (die Grundrufe sind Aufgaben des Reichsmitteldienstes), veranlaßt Fischhochdiät - vegetarische Kurse usw., führt die Allmaterialsammlung durch und sorgt für die hauswirtschaftliche Vor- und Ausbildung der weiblichen Jugend. Rednerin ging dann auf das einjährige hauswirtschaftliche Jahr ein, das ein Erziehungs-werk sein soll, und auf das zweijährige hauswirtschaftliche Lehrgang, das der Berufsausbildung dienen soll. Dann streifte sie noch die Ausbildung zu hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen, die in Angriff genommen wird. Zum Schluß erwähnte sie die Frauen, mitzuhelfen bei der Werbung für das deutsche Frauennetz. Doch sollen die Frauen nicht nur Mitglieder, sondern auch Mitarbeiterinnen werden zum Segen des deutschen Volkes.

Nach einer regen Aussprache ergriff Fr. Dr. Becker das Wort. Sie begann ihren Vortrag mit einem Wort Nostalgies von der Freude und betonte, wieviel Grund wir Deutschen haben, uns zu freuen rückblickend auf das Werk unseres Führers und wie dankbar wir sein müßten, in Frau Scholz-Mint eine so gute Führerin gefunden zu haben, deren Führung so stark ist, daß alle Frauenverbände in einer Richtung marschieren. Alle Gliederungen: Frauenchaft, Frauennetz, Frauennetz in der Deutschen Arbeitsfront und Frauennetz der NSB gehören zusammen, müssen Kameradschaft üben, pflegen und wahren. Sie gab dann noch einige Beispiele aus ihrem Arbeitsgebiet, streifte organisatorische Fragen und schloß mit einem Wort von Frau Scholz-Mint: Nationalsozialist sein heißt auch sein. Die interessanten, anregenden Ausführungen der beiden Rednerinnen können in diesem kurzen Bericht leider nur gestreift werden.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß alle Teilnehmerinnen mit dazu beitragen möchten, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Mit dem Siegesheil und dem Deutschland und Horst-Wesselied wurde die anregend verlaufene Tagung geschlossen.

Beherzte Tat eines hiesigen Einwohners

otz. Ein etwa siebenjähriger Junge aus der Königstraße geriet heute vormittag bei der Rathausbrücke ins Wasser. Er wäre wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht der Einwohner Kardoes schnell ihm in voller Kleidung nachgegriffen wäre und ihn den Fluten entzogen hätte. Die mutige Tat verdient volle Anerkennung. Die Kinder seien wiederum darauf hingewiesen, am Wasser besonders vorsichtig zu sein.

otz. Der Meldebeschluss für den Sonderzug zur Olympiade ist am 15. Juli. Meldungen nimmt die NSB „Kraft durch Freude“ entgegen.

otz. Collinghorst. Eine Vorführung der Gausfilmstelle wird hier am Sonnabend bei Diekmann stattfinden. Es ist der Film „Schützenkönig wird der Felix“ vorgeführt. Nachmittags findet eine Jugendvorstellung statt.

otz. Collinghorst. Neubau. Der Erbhofbauer Albert Roskam hat seinen Erbhof durch ein neues Vorderhaus verschönern lassen. Unter vielen anderen Neubauten ist auch dieser Bau eine Zierde unseres Dorfes.

otz. Jheringsfehn. Folgen des Regens. Durch den vielen Regen sind in den einzelnen Weiden die Wege für Fuhrkähnen und für Wagen fast ungangbar geworden. Auch der Roggen liegt durch den vom Wind begleiteten Regen vielfach platt an der Erde. Zum Glück kam der Regen etwas spät, kurz vor der Reife des Kornes. Sonst wäre der Schaden für unsere Fehnbevölkerung noch größer gewesen. Die Heuernte ist hier schon so gut wie beendet.

otz. Neermoor. Von der Schafzucht. In der Nachkriegszeit ging die Schafzucht infolge der Unrentabilität stark zurück. Seit ungefähr zwei Jahren kam man in der hiesigen Gegend erfreulicherweise eine recht starke Wiederbelebung feststellen. Verschiedene Landgebräucher und Arbeiter betreiben die Schafhaltung wieder in erhöhtem Maße. Immer häufiger sieht man jetzt wieder diese nützlichen Wollträger auf den Weiden und an den Bogen grasen. Daß das hiesige Milchvieh auch außerhalb der Grenzen Ostfrieslands immer mehr Eingang findet, beweisen die vielen Transporte, die von der hiesigen Station in letzter Zeit nach Nord- und Mitteldeutschland abgingen.

otz. Neusehn. Die neue Zugbrücke wurde dem Verkehr übergeben. Der durch den Wegbau notwendig gewordene Bau einer Zugbrücke beim Hause des Malers Jacobs konnte am Sonnabend dem Verkehr übergeben werden. Kurz nach Arbeitschluß wurde die Halbkreisbrücke auf der Brücke geholt. Die neue Brücke ist eine Zierde für

diesen Gemeindeteil. Durch die Uebergabe ist die ganze Gemeinde Neusehn nunmehr mit Gespannen zu befahren. Das bedeutet einen Fortschritt.

otz. Stietelkamperfehn. Sommerfest der Kriegerkameradschaft. Am Sonnabend und Sonntag feierte die hiesige Kriegerkameradschaft ihr 47. Stiftungsfest. Es wurde am Sonnabend mit einem Dorfgemeinschaftsfest eingeleitet. Die Kameraden traten bei Baumann an. Unter Vorantritt der Musik ging es ins Festzelt. Die Kapelle gab zunächst ein Konzert. Dann wurde von Mitgliedern der NS-Frauenchaft Neusehn ein schön gespieltes Theaterstück „Die resolute Witwa“ aufgeführt. Wegen der allzu knapp bemessenen Zeit wurde die vom BDM vorgegebene Tanzdarbietung auf den Sonntag verlegt. Denn die Jugend wartete mit großer Sehnsucht auf den Tanz. Bis zur Polizeistunde wurde dem Tanz eifrig zugehört. Am Sonntag morgen begann auf beiden Schiefständen ein Preischießen, das bis zum Beginn der Kirchzeit dauerte. Von 10-15 Uhr wurde eine Pause eingelegt. Von 14-15 Uhr war der Empfang der auswärtigen Kameradschaften. Es erschienen die Kameradschaften von Warfingsfehn, Jheringsfehn, Boelzelerfehn, Hatzhausen, Schwerinsdorf, Hees und Brinkum. Nachmittags ging ein heftiger Regen nieder. Nachher belebte sich die Stimmung der Festteilnehmer wieder. Als der Umzug und Marsch zum Kriegerehrenmal erfolgte, hatte der Regen aufgehört. Am Ehrenmal wurde ein Kranz niedergelegt. Kameradschaftsführer A. den hielt am Ehrenmal eine herzliche Ansprache. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden, worauf sich die vor dem Ehrenmal aufgestellten Fahnen senkten. Nach der Feier am Ehrenmal ging der Marsch zum Festplatz zurück. Die Kapelle der Kriegerkameradschaft gab ein beifällig aufgenommenes Konzert. Von 17 Uhr ab spielte die Musik zum Tanz, dem besonders die Jugend eifrig zusah. Bis spät in die Nacht blieben die zahlreichen Festteilnehmer in froher Stimmung zusammen. Das mit dem Fest verbundene Preischießen, das bis Sonntag, den 2. August, in eifriger und rege Beteiligung und zeigte gute Ergebnisse. Am Sonntag, dem 2. August, findet die Preisverteilung statt. Es stehen hohe Geld- und wertvolle Sachpreise in Aussicht.

otz. Verborg. Nahe Straßen. Verschiedene Straßen im hiesigen Bezirk machen seit einiger Zeit einen äußerst kahlen Eindruck. Es sind die sogenannten kalten Straßen, die ihres zum Teil recht alten Baumstammes infolge des starken Umfanges der Umlenkung beraubt worden sind. Es wird längere Zeit dauern, bis die jungen Ersatzpflanzungen, die streckenweise angelegt sind, sich soweit entwickelt haben, daß sie den Straßen wieder ein freundliches Aussehen verleihen.

Waffenruhe und Umzugs

Warfingsfehn, den 14. Juli 1936.

Monatsappell der Kriegerkameradschaft.

otz. Gestern nachmittag hatte die hiesige Kriegerkameradschaft ihren Monatsappell. Nach der Eröffnung durch den Kameradschaftsführer Schmid berichtete Kamerad Pührmann an ausführlich über den schönen Verlauf des 6. Reichskriegertages in Kassel vom 4. bis 6. Juli. Allen Teilnehmern werden diese Tage, besonders das tiefen Eindruck hinterlassene Festspiel „150 Jahre Ruffhäuserbund“ auf der Karls- wie und das großartige Feuerwerk unergänglich bleiben. Anschließend berichtete Kamerad Lührmann über das am nächsten Sonntag stattfindende Schützenfest der Kriegerkameradschaft, wozu alle Verbände und Vereine eingeladen sind. Es wird erwartet, daß sich auch die übrige Bevölkerung von Weirhauderfehn und der näheren Umgebung zahlreich an dem Fest beteiligen und so mit dazu helfen wird, das Fest zu einem wahren Volksfest zu gestalten, um dadurch auch ihre Verbundenheit mit der ältesten Vereinigung von Weirhauderfehn zu bekunden. Für die Jugend finden allerlei Befestigungen und auch ein Preischießen statt. Ferner wird alt und jung Gelegenheit finden, auf einer Tanzfläche im Freien kräftig das Tanzbein zu schwingen. Im Anschluß an den Appell begaben sich die Kameraden zum Schießstand, um das Königschießen abzuhalten. Der beste Schütze wird am Sonntag, dem Schlußtag des Preischießens, bekannt gegeben.

otz. Vorsicht beim Baden! Vor einigen Tagen badeten fünf Stielkiefer einige Ferienkinder und verschiedene hiesige Schulkinder. Einer der auswärtigen Jungen verlor im Wasser plötzlich den Halt und drohte unterzugehen. Dem etwa 11-jährigen Sohn eines hiesigen Einwohners, der den Notfall bemerkte, gelang es durch schnelles Hinzuschwimmen, dem Jungen wieder ans Ufer zuzubringen.

Alte zum Rudenland

Weener, den 14. Juli 1936.

Dampferfahrt nach Vortum.

otz. Von der NSB wurde gestern eine Dampferfahrt nach Vortum veranstaltet. Vor ihrer Abreise sollten den Ferienkindern die Reize einer Nordfriesland vor Augen geführt werden. Außer den Ferienkindern nahmen zahlreiche Pflegeeltern und sonstige Fahrgäste an der Fahrt teil. Der Dampfer „Prinz Heinrich“ hatte etwa 200 Ferienkinder an Bord. Weitere Fahrgäste kamen in Fehmum und Dikum hinzu. Um 7 Uhr morgens ging die Fahrt von der Anlegebrücke los. Es war schade, daß die Fahrt durch den Regen stark beeinträchtigt wurde. In Vortum war deshalb von einem Badesbetrieb am Strand wenig zu bemerken. Den Ferienkindern hat aber doch dieser Tag, der etwas anders als sonst verlief, große Freude gemacht. Die Rückkehr nach Weener erfolgte etwa um 21 Uhr.

Abmarsch der Dopperjumer Landjahrmädel.

otz. Gestern vormittag haben die Landjahrmädel aus Dopperjumer Weener wieder verlassen. Es handelt sich um etwa 80 Mädel, die im hiesigen Heim acht Tage untergebracht waren. Die Mädel haben während dieser Zeit viel Arbeit verrichtet, insbesondere bei den Landwirten. Vielfach haben sie sich mit Erbsenpflanzen beschäftigt. Zum Abschied bildeten die Mädel beim Landjahreim Spalier.

otz. Wochenmarkt Weener. Dem heutigen Wochenmarkt war eine Anzahl Ferkel, Käuferschweine, Enten zugeführt. Bei mittelmäßigem Handel kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 8-10, ältere Ferkel über 10, Käuferschweine nach Qualität, ältere Käuferschweine 20-35, Milchkuhe 35-42 RM. Der Markt gestaltete sich mittelmäßig.

Uffendorf - Gümmling

Papenburg, den 14. Juli 1936.

Zur Pressefahrt der holländischen Journalisten.

otz. Der Landesverkehrsverband Niedersachsen teilt mit, daß die Pressefahrt holländischer Journalisten, die für den 14. bis 17. Juli vorgezogen war und die auch Papenburg berühren sollte, nicht stattfinden kann. Die Amsterdamer Vertretung der Reichsbahnzentrale hat sich genötigt gesehen, da infolge Ueberbeanspruchung der holländischen Presse die meisten holländischen Zeitungen keinen Vertreter entsenden können, die beabsichtigte Pressefahrt ausfallen zu lassen. Die Pressefahrt soll nunmehr zu einem anderen Zeitpunkt durchgeführt werden.

Richtlinien für die Aberntung der Flachsfelder.

otz. Bauern, seid vorsichtig in der Aberntung Eurer Flachsfelder. Die Qualität des Flachstrohes hängt zum guten Teil von der richtigen Aberntung ab.

Im übrigen sind folgende Winke der Kreisbauernschaft Uffendorf-Gümmling zu beachten:

1. Die Aberntung des Flachses erfolgt in der Gelbreife; der Samen beginnt sich zu bräunen.
2. Der Flach wird gerupft, d. h. mit der Wurzel ausgezogen.
3. Der gerupfte Flach wird in Bündeln schön glatt hingehlegt, Kopf 11 Kopf und Fuß bei Fuß.
4. Die einzelnen Bündel nicht zu dick wählen. Mit beiden Händen muß man das Bündel gut umfassen können, damit das Stroh leicht trocknet.
5. Die kleinen Bündel werden in der Mitte einmal mit Flachstroh gebunden.
6. Die Bündel werden in Hocken wie Getreide auf dem Felde aufgestellt.
7. Das Binden und Aufstellen muß an demselben Tage erfolgen, an dem der Flach gerupft wird.
8. Nachdem der Flach trocken ist, werden die Bündel zu je 6-8 Stück schön glatt zusammengelegt und mit zwei aneinandergeknoteten Flachseilen in der oberen und unteren Hälfte fest zusammengebunden. Also jede dicke Flachsgarbe wird mit zwei Flachseilen fest zusammengebunden.
9. Die Die Flachsabnahme erfolgt für den Kreis Uffendorf-Gümmling durch die Firma Flachsbreiterei Conneemann in Leer (Ostfriesland).
10. Wir hoffen, daß die Flachsabnahme gleich nach der Ernte erfolgen kann. Sollte dies nicht möglich sein, so muß der Flach bis zur Abnahme gut trocken aufbewahrt werden.
11. Der Flach kann mit und auch ohne Samen abgeliefert werden.
12. Die Preise sind folgende:

1. Für Flach ohne Samen: a) sehr gute Qualität bis RM. 7.— je Zentner, b) gute Qualität bis RM. 6.— je Zentner, c) mittlere Qualität bis RM. 6.— je Zentner, d) geringe Qualität bis RM. 4.— je Zentner.
 2. Für Flach mit Samen: a) sehr gute Qualität bis RM. 6.50 je Zentner, b) gute Qualität bis RM. 5.50 je Zentner, c) mittlere Qualität bis RM. 4.50 je Zentner, d) geringe Qualität bis zu RM. 3.50 je Zentner.
- Die Preise verstehen sich einschließlich des Reichszuschusses, frei Wagon Verladestation. Ueber Zeit und Ort der Abnahme ergeht noch besondere Anweisung.

otz. Zur Abreise der Ferienkinder der NSB. aus dem Kreise Uffendorf-Gümmling. Am heutigen Dienstag mittag traten die durch die NSB.-Volkswohlfahrt mit Hilfe der Kinderlandentsendung im Kreise Uffendorf-Gümmling untergebracht gewesenen Ferienkinder aus Wanne-Eickel von den einzelnen Eisenbahnstationen aus die Rückfahrt in die Heimat an. Allerorts ist den kleinen Ferienkindern, denen der gesunde und kräftigende Landaufenthalt ausgezeichnet bekommen ist,

der Abschied aus den Ferienorten sehr schwer geworden. Woher auch die Pfliegerkinder ihre kriegsgewordenen Schillinge aus der Großstadt nur ungern und schweren Herzens scheiden, denn die Ferienkinder haben sich durchweg mit ihrem guten Betragen schnell die Zuneigung der einheimischen Volksgenossen erworben. Ganze sechs Wochen haben sich die Großstadtkinder aus Wanne-Eickel bei zumeist günstigem Sommerwetter in unserem gastlichen Kreise aufhalten können, haben in echter Volksgemeinschaft teilgenommen an allen Ereignissen, die unsere Landbevölkerung bewegt, halfen mit bei der Gemeinnützigkeit mit den hiesigen Schulkindern die Viehweiden für die NSB. und waren überall dort hilfsbereit tätig, wo es galt, den Pfliegerkinder nach besten Kräften zu helfen. Der sechs Wochen dauernde Aufenthalt der Gastkinder hat an vielen Stellen zu einem herzlichen Einvernehmen geführt, das über 30 Ferienkinder auf besonderen Wunsch der Pfliegerkinder auf weitere sechs Wochen im hiesigen Kreise verbleiben werden.

otz. Sprechtag für das Hilfswort „Mutter und Kind“. Den durch das Hilfswort „Mutter und Kind“ betreuten Volksgenossen Papenburgs ist künftig an besonderen Sprechtagen die Möglichkeit gegeben, die NS.-Schwestern zwecks Beratung aufzusuchen. Die NS.-Schwester des Obenendes hält ihren Sprechtag jeden Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr bei Auktionator Schipmann ab. Die NS.-Schwester vom Untenende hat ihren Sprechtag jeden Mittwoch von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

otz. Achtet auf weidendes Vieh! Mächtig hört man Klagen darüber, daß aus der Weide ausgebrochenes Vieh auf den Feldern und in den Gärten großen Schaden anrichtet. In den meisten Fällen ist es Mangel an guter Weide oder an frischem Trindwasser, der die Tiere dazu treibt, aus den Ländereien auszubrechen, um sich an anderer Stelle das Notwendige zu suchen. An heißen Tagen aber können auch Fliegen und Bremsen die Urheber sein, die die Tiere durch ihre Stiche peinigen und sie dazu bringen, die Umzäunung zu durchbrechen. Es sollte wohl für jeden Viehhalter die erste Pflicht sein, dem Weidewieher genügend Trindwasser zur Verfügung zu stellen und ebenfalls dafür Sorge zu tragen, daß den Tieren für die heißeste Zeit des Tages eine Schattstelle zur Verfügung steht. An alle Viehhalter möge deshalb noch einmal die Aufforderung gerichtet sein, soweit wie möglich auf weidendes Vieh zu achten, damit nicht immer wieder Vermögenswerte vernichtet werden.

otz. Dörpen. Bestandene Prüfungen. Anton Ahrens von hier bestand vor der Prüfungskommission in Danabrid seine Meisterprüfung im Tischlerhandwerk mit bestem Erfolge. — In der verfloffenen Woche promovierte der von hier gebürtige und in Lathen-Ems praktizierende Zahnarzt Hermann Meyer an der Universität in Münster zum Doktor med. dent.

otz. Lathen. Die rege Bautätigkeit in unserer Ort, die schon Ende Februar einsetzte, hält erfreulicherweise

Ein Werkshar-Ferienlager an der Nordsee.

Beim kleinen Fischerdorf Horumerziel an der Nordsee sind fleißige Hände bei der Arbeit, um hier im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront ein Reichs-Werkshar-Ferienlager zu errichten. Anfang August wird das Heim seiner Bestimmung übergeben werden können. Es wird aus einem Wirtschaftsgelände und zwei weiteren Wohnblöcken bestehen, die die Schlafräume und Tagesräume der hier weilenden Werksharmänner enthalten. Das Ferienlager wird jede Woche 120 bis 150 Mann aus allen Gauen Deutschlands aufnehmen können. Neben der Erholung von der täglichen Arbeit sollen die Werksharmänner das geistige Rüstzeug erhalten, um dann in der Heimat wieder für den großen Geban der Volks- und Betriebsgemeinschaft wirken zu können.

Für den 15. Juli:

Sonnenaufgang 4.20 Uhr Mondaufgang 0.50 Uhr
Sonnenuntergang 20.54 Uhr Monduntergang 18.28 Uhr

Hochwasser

Borkum 7.23 und 20.04 Uhr
Norderney 7.43 und 20.24 Uhr
Leer, Hafen 10.18 und 23.01 Uhr
Weener 11.08 und 23.51 Uhr
Westerbauersfeld 11.42 und — Uhr
Papenburg, Schleufe 11.47 und — Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Das englische Tief beherrscht nach wie vor unsere Witterung. Das Steigen über dem südwestlichen Festland hat einen Vorstoß des Azorenhochs noch nicht in dem erwarteten Maße hervorgerufen können. Daher ist auch die damit zusammenhängende Verübung nicht zu Stande gekommen. Verschieden stark erwärmte Seeluft rief Montag vormittag ein breites Niederschlagsband hervor, das ostwärts abzog. Auf seiner Rückseite kam es bei eindringender kühlterer Luft zu Gewittern.

Aussichten für den 15. 7.: Fortdauer des wechselvollen Wetters und weiterhin ziemlich kühl.

Barometerstand am 14. 7., morgens 8 Uhr: 758,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 19°
Niedrigster C + 13°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 11,6
Mitgeteilt von B. Jockusch, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt: Wasser 18°, Luft 15°

Rundblick über Ostfriesland

Kurznachrichten der „OZ.“

Am Montag stand ebenfalls Ardorf ganz im Zeichen der Einquartierung. Auch Dornum, Schwittersum und Westeraaccum machten Bekanntschaft mit der jungen Wehrmacht. Heute wird Norden seine Einquartierung haben. Dort ist es vom Wetter abhängig, ob ein Bival im Freien oder ein Mandoverball im Saal abgehalten werden wird. Man wird feststellen können, wer am meisten mit dem Wettergott befreundet ist.

Der Regen hat überall sein Bestes getan. Für die Inselaner war er zu dauerhaft, da er die Gäfte fernhält oder gar zum Abreisen veranlaßt. Stellenweise steht in der Norder Gegend das Wasser schon auf den Weiden. Die Bauern haben ebenfalls vom Regen sehr genaut.

In Simonswold rettete ein tapferer 12jähriger Junge ein siebenjähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens. Eine der ältesten Einwohnerinnen ist in Haage verstorben. Urgroßmutter Elisabeth Hinrichs verschied im Alter von neunzig Jahren.

an. Sämtliche Handwerker und Arbeiter sind voll beschäftigt. Im ganzen sind sieben Neu- und Umbauten zu verzeichnen, die zum Teil schon bezogen sind. Das alte Haus des Kaufmanns August Löning wurde abgebrochen. Jetzt wird der Neubau in Angriff genommen.

otz. Kameradschaftliches Beisammensein im Lager V. Auf Anregung der Kommandantur der Strafgefangenenlager fand kürzlich ein Kameradschaftsabend im hiesigen Lager statt, zu dem die Lehrer, die mit der Schulung der Wachmannschaften betraut sind, und die Wachmannschaften geladen waren. In der Kantine des Lagers hielt in Vertretung des Kommandeurs der Strafgefangenenlager Schäfer der St.-Obersturmführer Ocker die Gäste und Teilnehmer herzlich willkommen und dankte insbesondere den Lehrern für ihre wertvolle Tätigkeit. In angeregter Unterhaltung und bei ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der Lagerkapelle gestaltete sich der Kameradschaftsabend zu einem Erlebnis für alle Anwesenden. Dem kameradschaftlichen Beisammensein war eine Befichtigung der vorbildlichen Anlagen des Lagers V und des hervorragend aufgezogenen Wirtschaftsbetriebes vorangegangen, bei der

Fahrt mit dem Sonnenleger „Friesland“

Von Berend de Bries.

(Schluß).

Auf dem Memmert.

Wir näherten uns der Vogelinsel von der Süddeite. Es zieht sich dort eine tiefe Fahrinne, die Memmert-Balze, um das Eiland herum. Der Anker fiel. Das Boot wurde niedergelegt, und in zwei Abteilungen — wir waren etwa sechszehn Personen — ruderte man uns an Land. Der Strand fällt hier so jäb ab, daß das Boot bis auf wenige Schritte herangerudert werden kann. Auf kräftigen Matrosenschultern wurde die geringe Entfernung vom Boot zum trocknen Strand zurückgelegt.

Schon vom Schiff aus sieht man beim Näherkommen die ständige Seewogelwolke über dem Memmert. Diese Vogelfschuchstäkte ist zu bekannt und zu häufig beschrieben, als daß wir hier ausführlich darüber handeln könnten. Schon aus Raumgründen auch müssen wir uns auf das Wesentliche, was uns bei diesem Besuch auffiel, in der Schilderung beschränken. Doch neu und immer wieder anders sind solche Natureindrücke ja stets.

Vor etwa fünfundsiebzig Jahren bin ich zum erstenmal am Memmertland, wie er damals hieß, dicht vorbeigefahren. Damals war diese jüngste unter den Nordseeinseln nicht viel mehr als eine Sandbank; hohe Klüften gingen nur an ein paar höher gelegenen Stellen nicht über sie hinweg; viel Strandholz lag da, und einzelne niedrige Dünen, höchstens zwei bis drei Meter hoch, waren zu erkennen. Im Verlauf von vier, fünf Jahrzehnten ist nun aus dieser unfruchtbaren Bank eine Insel entstanden, auf der es Dünenzüge, Sandborndellen und ausgedehnte Hellschlämme gibt, ganz abgesehen von ihrer Eigenart als Vogelschutzstätte. Aber nicht ohne Hilfe von Menschenhand ist dieses — Wunder der Natur, kann man wohl sagen, zustande gekommen. Wer sich über die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Insel genau unterrichten will, sei auf das vor kurzem erschienene neue Werk von Dr. H. e. Otto Leege, „Verderbes Land in der Nordsee“, hingewiesen. Dr. Leege, der „Vater des Memmert“, ist seit einigen Jahren auf der benachbarten Insel Bill, die auf seine Veranlassung als Naturschutzgebiet erklärt

ist, ansässig; sein Sohn, Vogt auf dem Memmert, führt die Lebensarbeit des Vaters fort.

Jed was jetzt nicht zum erstenmal auf der Vogelinsel; aber es lag eine Zeitpanne von elf Jahren zwischen heute und meinem letzten Besuch. Um so deutlicher ließ sich daher die rasche Entwicklung, die hier mittlerweile vor sich gegangen ist, verfolgen.

Bei der Landung empfing uns ein Herr Schäd, Photograph und Zoologe, Gast des Vogts und bekannt durch seine ausgezeichneten Lichtbilder vom Amsterdamer und seinen Gewohnheiten; einige dieser Aufnahmen sind in dem oben genannten Werk enthalten. Der Vogt selbst, Herr Leege jun., war bereits mit einer anderen Gesellschaft unterwegs.

Nachdem sich ein jeder einen handlichen Knüppel aus dem Strandholz herausgesucht hatte, gingen wir über den schmalen Kamm der Sanddünen und befanden uns bald in der Silbermöwenkolonie. Die Sonne stand. Guanogeruch, der allen Vogelbrutstätten dieser Art anhaftet, erfüllte die Luft. Dicht umschwirrten uns die aufgeschreckten Seewogel mit ohrenbetäubendem Lärm. In die höhnisch-wütend klingenden Gagaga-Rufe mischten sich mitunter merkwürdig klingende, schier lautenhafte Miautöne. Wahrlich! Denn zuweilen regnet es „Memmertorden“ aus dieser karmenden Wolke von Vögeln. Es ist auch zu empfinden, den Vambis oder sonstigen Knüppel, den man vorhin am Strand aufgelegt hat, über seinem Kopf in kreisende Bewegungen zu bringen, den es gibt Fregelinge unter den Silbermöwen, die nicht davor zurückbeugen. Eindringlinge in ihr Gebiet anzufallen. Möwen sind grausam; wenn es ihnen einfällt, zerstören sie unbedenklich das Gelege ihrer Artgenossen sogar und freßen die Jungen. Ja, so verhält es sich mit der Möwe, deren makellofes Federkleid weißer als Schnee, und elegante Flugbewegungen das Entzücken der Badegäste bilden.

Die Brutzeit war fast beendet, schon schlüpfen überall Jungmöwen durch Gras und Helm. Man mußte sorgsam achtgeben, nicht von dem schmalen Fußpfad abzuweichen und die Tierchen zu zertreten. Aber wir sahen auch manche teils noch gar nicht gebrütete Gelege der Silbermöwe, des Amsterdamer und der Seeschwalbenarten auf dem Memmert. Auch ein Brandgänsest voll Eier sahen wir. Wir erlebten die Sekunden, deren es bedarf, daß sich ein Möwenküken an das Tageslicht picht: vor unseren Augen schlüpfte es aus den Trümmern der grünlichen, schwarzbraun gepunkteten Schale; da lag es, halbnaht noch und ein wenig geblendet

vom heißen Strahl der Sommer Sonne, aber schon lebensfähig genug. Ein Lamm lief durch die Kolonie und erste ostwärts, dem Heller zu; um die Schnabelhöhe der dicht über seinem Rücken dahinfliegenden Möwen kimmerte sich das Tier nicht viel, es schien daran gewöhnt zu sein, und auch die als grausam verschrienen Silbermöwen schienen es mehr als ein Spiel zu betrachten, wenn sie diesem vertrauten vierbeinigen Eindringling einmal in den dichten, wolligen Pelz fuhren.

Am nördlichen Rand der Vogelkolonie kamen wir durch eine Delle (Dimental), in der der Sanddorn in dichten Büschen wucherte und mannshoch stand. Und hier wurde es uns klar, was es bedeutet, wenn man dieses Eiland elf Jahre nicht betreten hat; denn diese Sanddornbüsche war uns neu, wir erinnerten uns nicht, sie jemals gesehen zu haben. Und noch klarer wurde uns die Veränderung, die der Memmert inzwischen erfahren hat, als wir vom Kamm der westlichen Sanddünen aus, da wo das Gedächtniszeichen der vor einigen Jahren mit der „Annemarie“ verunglückten Borkumer Mahnung den Himmel raqt, Ansehau über die Insel hielten und überrascht die große Ausdehnung des Hellers nach Osten zu gewahrten. Dank der umsichtigen Maßnahmen des Vogts ist die Hellschlämme, seit mir vor elf Jahren hier waren, fast doppelt so groß geworden, will es uns scheinen.

Inzwischen war es Zeit geworden, an die Heimfahrt zu denken. Es gab Erfrischungen im gastlichen Vogtskammer; Frau Leege und ihre braungebrannte Hausdchter bekamen alle Hände voll zu tun. Der Vogt selbst tauchte auf und erläuterte uns an Hand von Bildern und Karten einiges aus der Entwicklungsgeschichte seines weltabgeschiedenen kleinen Reiches in der Nordsee. Und dann ging es zum Süstrand zurück. „Friesland“ hatte die letzten beiden Spierentonnen ausgewechselt und lag schon wieder in der Memmert-Balze vor Anker. Und bald brachte das Boot uns an Bord.

Der Anker wurde heraufgehoben. Die Maschine setzte an. Ein Winden zum Strande, wo, braun wie die Mulatten, der Vogt Leege mit dem riefigen Anker auf der blauen Wollmütze und der Zoologe Schäd Abschied winkten.

Es war ein schöner eindrucksvoller Tag. Und die Rückfahrt nach Emden: die Dferems aus, durch das Riffgat unter dem Borkumer Badestrand entlang und schließlich die Westereems ein, das war bei dem herrlichen Nordseewetter, das an dem Tage herrschte, eine Zugabe, die alle Fahrteilnehmer besonders dankbar empfanden.

den Gästen Eindrucksvoll vor Augen geführt wurde, was der aufbaufröhliche E.-L.-Geist der Bachmannschaften mit bewunderungswürdiger Energie bisher im ehemals unwirtlichen Moor zu schaffen vermocht hat.

otz. Sögel. Die Bernhard-Schule hieß die Hitler-Jugend-Fahne. Am vergangenen Staatsjugendtag fand im Beisein zahlreicher Gäste und der Schuljugend auf dem festlich hergerichteten Schulhof der Bernhardschule die feierliche Hissung der HJ-Fahne statt, die der Schule von der HJ-Bannführung verliehen worden war, da die Jugend der Anstalt restlos von der HJ erfasst ist. Die Feierstunde wurde mit einem Gruß an den Führer und einer Begrüßungsansprache des Schulleiters Bederling eröffnet. Ein Gedicht und Liedvortrag leiteten über zur Festansprache des Hauptlehrers Kielage, der zunächst die Grüße des am Gipfelstein verstorbenen Landrats und des Kreis-Schulrats übermittelte. Der Redner gab seiner Freude über die restlose Eingliederung der Jugend der Bernhardschule in die Hitler-Jugend Ausdruck und erinnerte rückblickend an die Zeit, in der nur wenige Pimpfe der HJ angehörten. Redner ermahnte die Schulfugend, sich der verliehenen Fahne würdig zu erweisen im Sinne des Führers. Im Anschluss an die unter dem Vortrag eines Fahnenchwurs durchgeführte Flaggenhissung übermittelte der Fähnleinführer Lehrer Wink die Grüße des Bannführers und des Jungbannführers und überreichte nach anspornenden Worten eine Siegerurkunde des Führers dem als Sieger beim Reichsjugendfest hervorgegangenen Jungenzug Thoben. Mit einem Siegeslied auf den Führer und den Reichsjugendführer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel- und des Hitler-Jugendliedes fand die Feier ihren Abschluss.

otz. Sögel. Verein-Landeschießen des Schützenvereins. Auf den Ständen des Jägerhofes hielt die Kleinkaliber-Abteilung des hiesigen Schützenvereins das alljährlich stattfindende Vereins-Landeschießen ab. Bei sehr guter Beteiligung wurden ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Vereinsmeister wurde W. Stindt jun. aus Sögel mit einer Schießleistung von 84 Ringen. Ihm folgten W. Siems mit 83 und G. Robbers mit 81 Ringe nur wenige Punkte nach, wie auch alle übrigen Teilnehmer an dem Schießwettkampf

ungefähr restlos den in den Bedingungen gestellten Anforderungen genügten. Im Anschluss an das Schießen wurde vom Schützenobersten Marschall die Siegerehrung durchgeführt, wobei den Schützen Wichmann und Bederling als Gewinner zweier Ehrenscheiben herzliche Anerkennung für ihre guten Leistungen ausgesprochen wurde. Am nächsten Sonntag und Montag hält der Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest ab.

otz. Steinbild. Neuer Meister. Vor der Prüfungskommission in Osnabrück bestand der Bäckergehilfe Otto Gansforth von hier die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit dem Prädikat „lehr gut“.

otz. Werke. Das Schützenfest, das am Sonntag und Montag hier stattfand, nahm trotz manchen Regenschauern, das an beiden Festtagen niederging, einen erfolgreichen Verlauf. Bereits am vergangenen Mittwoch hatten die Schützen den Königsstaber wieder an Hause des Königs angebracht, während am Donnerstag dem neuen Obersten Kuper die Schützenfahne überbracht worden war. Am Sonnabend fand unter arder Beteiligung auf dem mit Baden und einem Karussell besetzten Festplatz im großen Festzelt eine gemütliche Vorfeier statt. Ein Ständchen vor dem Hause des Schützenkönigs leitete in den frühen Morgenstunden den Festsonntag ein und im weiteren Verlauf des Vormittags fand ein Konzert beim Festwirt statt. In den ersten Nachmittagsstunden traten die Schützen auf dem Marktplatz zum Appell an und anschließend fand ein Umzug durch den festlich geschmückten Ort statt, der zum Festplatz führte und mit einem Vorbemarsch endete. Während dann auf den Schützenständen der edle Wettstreit der Schützen begann, vergnügten sich die zahlreichen Besucher im Festzelt und auf dem Außenplatz, wo im Verlaufe des Nachmittags unter andern auch Kinderbelustigungen durchgeführt wurden. In den Abendstunden vereinigte ein Festball mit einer Verteilung von Preisen an die besten Schützen des Tages alle Mitglieder und Freunde des Vereins für einige frohe Stunden. Am zweiten Festtage wurde das Königsstabsfest erledigt und noch einmal wurde erbittert um die höchste Ringzahl auf den Schützenständen gekämpft. Ueber den Abschluss und die Ergebnisse des harmonisch verlaufenen Schützenfestes berichten wir noch.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP, Kreis Leer.

Ortsgruppen, die die Abrechnung für die Festchrift noch nicht erledigt, haben dieses am Freitag, dem 17. d. Mts., in der Zeit von 9-1 und von 3-6 Uhr, in der Kreisleitung nachzuholen. Winger, Kreisfachmeister.

Fähnlein 11/3/191, Kampfflieger „Lothar v. Richtigshofen“.

Das Fähnlein 14 (Voga) hat am Mittwoch, den 15. 7. um 3 Uhr auf dem Fußballplatz im Mörlen anzutreten. Der vom Führer des Fähnleins 14 angeordnete Urlaub ist hiermit aufgehoben. Der Stammsführer i. V. gez.: W. G. n. t. e. r.

NSDAP, Ortsgruppe Ahren-Großwolde, Amt für Volkswohlfahrt.

Während meines Urlaubs führt die Geschäfte des Amtes für Volkswohlfahrt der stellvert. Amtsleiter Pg. Matthias Ahren, Patersweg. Sprechstunden während meines Urlaubs nur Montags von 17-19 Uhr auch für Hilfswerk „Mutter und Kind“ in der Geschäftsstelle des Amtes für Volkswohlfahrt Ahrenersfeld. B ü s c h e r, Ortsgruppenamtsleiter.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1936: Hauptausgabe über 23.000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/R im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffel Nr. 14 für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Angelegenheitsleiter der Beilage Bruno Backe, beide in Leer. Redaktions: D. S. B. o. h. n. & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ein Spiegelbild schöner Wünsche!

Sport- und Sacco-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, blaue Anzüge in prima Qualitäten billigst und in großer Auswahl. Slipons und Regenmäntel zu niedrigsten Preisen.

Gerhd. de Wall Leer
OSTFRIESL. GRÖSSTES MODEWAREN-AUSSTELLER- u. KONFEKTIONSHAUS

Verloren

Verloren in der Bergmannstraße ein weißgefr. Wolltuch. Abzugeben Leer, Bergmannstr. 26.

Zwangsversteigerungen

Zwangweise verkaufe ich am 15. ds. Mts., nachm. 15 Uhr, in Steensfelderfeld einige Paar Damenschuhe. Käuferversammlung: Gastwirtschaft Koenen. Flohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

Flottes Arbeitspferd zu verkaufen. B. Goldenstein, Mühle Bademoor

Zwei Kuhkälber, mit und ohne Stamm, verkauft Wth. Berends, Jilsum.

Fertel zu verkaufen. Wessel Memmen, Holtland.

Bestes fettes Bullkalb zu verkaufen. Thomsen, Steensfelde.

Vollan düütsche Eßlota könnfan
Eni doob vbrnne Gahot,
düütsche Wonen nür wendkönnfan
Obenit sfoffst du denn und Brot!

Ein gut erhaltener, fast neuer

Rachelofen

für Zweizimmer-Heizung geeignet, preiswert zu verkaufen. Näheres Leer, Kirchstr. 5.

Zu vermieten

2-Zimmerwohnung zum 15. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Suche sofort oder 1. August eine geräumige Wohnung im Kreis Leer, für kleine Familie. Etwas Land erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. L. 600 a. d. „OTZ.“ Leer

Zum 1. Oktober, evtl. früher, sucht Waren-Großhandlung in Leer

Lager

möglichst mit Wohnung. Evtl. Hauskauf. Eilangebote unter L. 599 an die „OTZ.“ Leer.

Möbl. Zimmer ohne Verpfl. gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. L. 598 an die „OTZ.“ Leer erbeten

Sprechtag Hilswert „Mutter u. Kind“

NS.-Schwester Papenburg-Untenende

jeden Mittwoch von 3-6 Uhr.

NS.-Schwester Papenburg-Obenende

jeden Mittwoch von 4-7 Uhr bei Auktionator Schipmann.

Köstlicher Schwarzbier nicht vergessen, Der Mensch lebt nicht allein vom Essen.



Fallsucht

Nervenleiden — seel. Leiden

jeder Art, Beinleiden usw.

Magen-, Darm- u. Nierenleiden etc.

behandelt nach langjähr. Erfahrungen

Flechten

H. Schröder, Homöopathie

Sprechstunden in Leer, Vadderkeberg 5

jeden Mittwoch von 9¹/₂ — 11 Uhr.



NS-VOLKSWOHLFAHRT

Zum Fischtag

empfehle in blutreicher Ware 2-4 Pf. Köchschellfische, Seelachs o. Kopf, 20 Pfg., Kabiau o. A., 30 Pfg., Bratschollen, fette Bratscheringe, 20 Pfg., 1a Goldbarschfilet, 35 Pfg., frisch ger. fette Bückinge, Mak., Schellf., Goldbst., ff. Marinad.

Zum Fischtag

empfehle prima lebste. 2-4 Pf. Köchschellfische, Seelachs ohne Kopf, Bratschollen, 2-3 Pf. Steinbutt, ff. Goldbarschfilet, fr. ger. Fettbück., Makrelen, Schellfische, Rotbarsch und Aal, ff. ger. Heringe, pr. Matj.-Heringe, St. 6 u. 7¹/₂ Pfg., Poldsofen 2.50 Mk. Leer, Ad.-Hitlerstr. 24

Fr. Grafe, Rathausstr. 2394

Brabandt

Telefon 2252.

2802 ist unsere Rufnummer OTZ., Leer

NS.-Frauenschatf Leer

Die Güßmoßtere

der NS.-Frauenschatf ist wieder in Betrieb (Heisfelderstraße 83, Fernruf 2127).

Alles vollreife Beerenobst usw. kann täglich nach Anmeldung verarbeitet werden.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort für vor-

mittags ein tüchtiges

junges Mädchen,

nicht unter 16 Jahren.

Leer, Ulbo-Emmiusstr. 15.

Stopf- u. Flickfrau

für einige Tage im Monat gesucht

Feiur Hulsebus,

Leer, Brunnenstraße 15.

Für sofort ein

Bormittagsmädchen

gesucht.

Frau Behmann, Leer, Edzardstr. 66

Vermischtes

Diese Woche sehr schöne Pfirsiche, Tomaten, Gurken, grüne Bohnen, Weißkohl, Rotkohl, Kirschen und Rhabarber. — Schöne Begonien, Duzend nur 50 Pfg.

Goers Filiale Leer,

Adolf-Hitlerstraße 13.

Zum Fischtag.

Empfehle in allerfeinster, blutreicher Ware 2-4 Pf. Köchschellfische, feinstes Goldbarschfilet, 35 Pfg., lebendfrische gr. Limander, ff. Räucherwaren.

W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Leinöl

guter Firnis . . . Pfd. 40 Pfg.

Streichfert. Oelfarben Pfd. 40 Pfg.

Maigrün Pfd. 40 Pfg.

O. Kampen, Leer

Bremerstraße 6.

Zum Einmachen:

Opekta, flüssig u. trocken
Weinsteinsäure,
Zitronensäure,
fsf. Einmachzucker,
weiß und rot,
Pergamentpapier,
Zellophanpapier,
Salizyl, Einmachtabl.

Germania-Drogerie, Leer

Joh. Lorenzen

Am vergangenen Freitag wurde vor d. Hause Farmklock, Leer, ein Damenfahrrad verkauft. Es wird gebeten, das verkaufte Fahrrad auf dem Polizeibüro abzugeben, wo sich auch das andere befindet.

Lichtspiele Romels

Mittwoch abend 8.30 Uhr

Der Raub der Sabinerinnen

Nach dem weltberühmten Schwank der Gebrüder Schönthan: „Uns gefällt diese Welt, weil uns Liebe jung erhält“, mit Max Gülstorff, Hans Brausewetter, Lucie Höflisch, Paul Westermeier, Grete Weiser

Nach dem Klingeln — bitte drücken

Kreide

Wochenschau